



UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR WIEN

DEPARTMENT FÜR RAUM, LANDSCHAFT UND INFRASTRUKTUR
INSTITUT FÜR LANDSCHAFTSENTWICKLUNG, ERHOLUNGS- UND
NATURSCHUTZPLANUNG



DOKTORATSKOLLEG NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (dokNE)

**LANDSCHAFTSWAHRNEHMUNG
UND
ZIVILGESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT
FÜR LANDSCHAFTSPFLEGE**

-

EINE QUANTITATIVE UNTERSUCHUNG DER NICHT- LANDWIRTSCHAFTLICHEN
BEVÖLKERUNG IN DEN GEMEINDEN LUNZ AM SEE UND GABLITZ

MASTERARBEIT

EINGEREICHT VON

FLORIN HIRNSCHALL

WIEN, JÄNNER 2010

BETREUER/IN: AO. UNIV. PROF. DI DR. ANDREAS MUHAR

DI^{IN} DR.^{IN} PAMELA MÜHLMANN

KURZFASSUNG

Ein größeres Dissertationsprojekt von DIⁱⁿ DRⁱⁿ Pamela Mühlmann beschäftigt sich mit dem Modell des zivilgesellschaftlichen Engagements in der Landschaftspflege. Diese Masterarbeit behandelt einen Teilbereich dieses Dissertationsprojektes und verfolgt mittels einer quantitativen Erhebung in den zwei niederösterreichischen Gemeinden Gablitz und Lunz am See das Ziel, den Bezug der lokalen Wohnbevölkerung zur Landschaft in der Gemeinde aufzuzeigen und festzustellen, in wie weit und unter welchen Voraussetzungen die Bereitschaft besteht, sich aktiv an der Pflege der Landschaft zu beteiligen. Die gewonnenen Daten und Erkenntnisse sollen in Kombination mit den Ergebnissen aus den untersuchten Praxisbeispielen der Dissertation Grundlagen bieten, um Initiativen und Projekte besser steuern und somit effektiver und erfolgreicher durchführen zu können. Erkenntnisse in diesem Zusammenhang sind, dass das Thema der Landschaftsentwicklung relativ unbekannt ist, jedoch eine generelle Bereitschaft zu einer aktiven Mithilfe besteht, Faktoren wie der Bezug zur Landwirtschaft, die Dauer der Wohnhaftigkeit und vor allem die verfügbare Zeit diese Bereitschaft allerdings beeinflussen.

Schlagwörter: Landschaftswahrnehmung, Beziehung zur Landschaft, Verantwortung für Landschaft, Zivilgesellschaftliches Engagement bei der Landschaftspflege, Faktoren gegen zivilgesellschaftliches Engagement, Freiwilligenarbeit

ABSTRACT

A more comprehensive dissertation project from DIⁱⁿ DRⁱⁿ. Pamela Mühlmann deals with the model of citizen engagement at landscape maintenance. This master thesis discusses a subject area of that dissertation project and pursues the aim using a quantitative survey in two Lower Austrian municipalities, namely Gablitz and Lunz am See to demonstrate the relation of local resident population to the landscape and to determine in what extent and under which conditions people would actively participate at landscape maintenance. The gained data and perceptions in combination with the results of the analysed practical examples of the dissertation are supposed to afford the basis for a better and more effective management of initiatives and projects to protect the landscape. Perceptions in this context are that the theme of landscape development is unknown, but many people have the general willingness to participate actively. This willingness is influenced by factors, such as the connection to agriculture, the number of the spent years in the community and especially the time that the people can afford.

Keywords: perception of landscape, reference to landscape, responsibility for landscape, citizen engagement at landscape maintenance, factors against citizen engagement, voluntary work

DANKSAGUNG

Während des Studiums und bei der Erarbeitung dieser Masterarbeit haben mich einige Personen begleitet und unterstützt, wofür ich mich ganz herzlich bedanken möchte:

So danke ich meinen Eltern Elisabeth und Gerhard Hirnschall, die mir nicht nur das Studium ermöglicht haben, sondern auch immer reges Interesse für meine Arbeit gezeigt haben und mich so gut wie möglich unterstützt haben.

Weiters bedanke ich mich bei meinem Bruder Nino Hirnschall, der mir bei statistischen und textlichen Fragen immer geduldig weitergeholfen hat!

Meinem Lebensgefährten August Sachseneder gilt ganz besonderer Dank, da ohne ihn viele Dinge nicht so funktioniert hätten, wie ich sie mir vorgestellt und in den Kopf gesetzt hatte.

Und natürlich bei meinem Betreuer Ao. Univ.Prof. DI Dr. Andreas Muhar und meiner Betreuerin DIⁱⁿ DRⁱⁿ. Pamela Mühlmann, die mich mit ihrem Fachwissen unterstützt und mir geholfen haben, den roten Faden nicht zu verlieren.

Weiters möchte ich allen Stellen danken, die das Projekt finanziell unterstützt haben. Denn die vorliegende Forschungsarbeit wurde im Rahmen des Doktoratskollegs Nachhaltige Entwicklung (dokNE) an der Universität für Bodenkultur Wien erstellt, welches von der Universität für Bodenkultur (BOKU), dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Forschungsprogramm proVISION), dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, den Ländern Niederösterreich und Steiermark sowie der Stadt Wien finanziert wurde.



Allen ein ganz herzliches Dankeschön!



INHALT

1. Einleitung	1
2. Zielsetzung/Fragestellung	3
2.1 Forschungsfragen	3
3. Theoretische Grundlagen	5
3.1 Darstellung relevanter Begriffe, Theorien und Konzepte	5
3.1.1 Kulturlandschaft und Landschaftswahrnehmung	5
3.1.2 Verantwortung für Landschaft	9
3.1.3 Zivilgesellschaftliches Engagement	10
3.1.4 Engagement zu Landschaftspflege	10
3.2 Theoriegeleitetes Systemverständnis des Forschungsvorhabens	12
4. Vorstellung der beiden Untersuchungsgemeinden	15
4.1 Gablitz	15
4.1.1 Relevante Fakten zu Gablitz	15
4.1.2 Naturräumliche Charakteristik	16
4.2 Lunz am See	19
4.2.1 Relevante Fakten zu Lunz am See	19
4.2.2 Naturräumliche Charakteristik	20
5. Methode	25
5.1 Fragebogen	25
5.1.1 Technischer Aufbau des Fragebogens	25
5.1.2 Inhaltlicher Aufbau des Fragebogens	28
5.2 Durchführung der Umfrage	29
6. Analyse	32
6.1 Analyseverfahren	32
7. Ergebnisse	36
7.1 Rücklauf	36
7.1.1 Gablitz	36
7.1.2 Lunz am See	37
7.2 Personenbezogene Daten	37
7.2.1 Geschlecht	37
7.2.2 Alter	38
7.2.3 Höchster Schulabschluss	38
7.2.4 Engagement in einem Verein/ Verband	39
7.2.5 Zeit im Freien	39
7.2.6 Freizeitaktivitäten	40
7.2.7 Wo die Freizeit verbracht wird	41
7.2.8 Bezug zur Landwirtschaft	41

7.2.9	Welche Pflegearbeiten bereits gemacht wurden.....	42
7.3	Persönliche Beziehung zur Landschaft.....	43
7.3.1	Am stärksten prägende Elemente.....	43
7.3.2	Zusammenhang zwischen prägenden Landschaftselementen und personenbezogenen Daten	44
7.3.3	Wahrnehmung von landschaftlichen Veränderungen.....	46
7.3.4	Einschätzung der Veränderungen	49
7.3.5	Zusammenschau der wichtigsten Ergebnisse über die persönliche Beziehung zur Landschaft.....	51
7.4	Verantwortung für die Landschaft	52
7.4.1	Handlungsbedarf in der Landschaft der Gemeinden	52
7.4.2	Verantwortliche für die zukünftige Entwicklung der Landschaft	53
7.4.3	Verantwortlichkeiten für die Pflege der Landschaft.....	54
7.4.4	Flächen in eigener Verantwortung.....	56
7.4.5	Zusammenschau der wichtigsten Ergebnisse zur Verantwortung für die Landschaft.....	57
7.5	Bereitschaft zu einer Mithilfe bei der Landschaftspflege.....	58
7.5.1	Allgemeine Bereitschaft	58
7.5.2	Bereitschaft bei verschiedenen Pflegearbeiten mitzuhelfen	58
7.5.3	Zusammenhang zwischen persönlichen Daten und der Bereitschaft zur Mithilfe	60
7.5.3.1	Wohndauer	60
7.5.3.2	Alter	62
7.5.3.3	Geschlecht.....	63
7.5.3.4	Höchster Schulabschluss.....	64
7.5.3.5	Beruf	65
7.5.3.6	Arbeitszeit.....	66
7.5.3.7	Verbrachte Zeit im Freien.....	67
7.5.3.8	Persönlicher Bezug zur Landwirtschaft	68
7.5.3.9	Engagement in einem Verein	69
7.5.4	Bewertung möglicher Szenarien	70
7.5.4.1	Szenario Maschinenring/ Biosphärenpark	71
7.5.4.2	Szenario Landschaftspflegeverein	73
7.5.4.3	Szenario Aktionstage.....	74
7.5.5	Ausschlaggebende Faktoren für eine Mithilfe	76
7.5.5.1	Häufigkeit des Einsatzes	76
7.5.5.2	Wochentag des Einsatzes.....	77
7.5.5.3	Distanz zum Einsatzort.....	77
7.5.5.4	MithelferIn	78
7.5.5.5	OrganisatorIn des Einsatzes	78

7.5.6	Zusammenschau der wichtigsten Ergebnisse zur Bereitschaft an einer Mithilfe.....	79
8.	Schlussfolgerungen	81
8.1	Beziehung zur Landschaft.....	81
8.2	Verantwortung für Landschaft.....	81
8.3	Zivilgesellschaftliches Engagement in der Landschaftspflege.....	83
8.3.1	Interne Faktoren	83
8.3.2	Externe Faktoren	84
8.3.1	Bewusstseinsbildung.....	85
8.4	Planungsempfehlungen für den Umgang mit Freiwilligen.....	86
9.	Resümee und Ausblick.....	88
9.1	Resümee	88
9.2	Ausblick	88
10.	Quellen.....	90
10.1	Literatur.....	90
10.2	Internetquellen.....	93
11.	Anhang	95

1. EINLEITUNG

Diese Arbeit ist Teil eines größeren Dissertationsprojektes von DIⁱⁿ Pamela Mühlmann, das ebenso wie diese Masterarbeit im Rahmen des Doktoratskollegs Nachhaltige Entwicklung (dokNE) an der Universität für Bodenkultur Wien erstellt wurde, welches von der Universität für Bodenkultur (BOKU), dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (Forschungsprogramm proVISION), dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, den Ländern Niederösterreich und Steiermark sowie der Stadt Wien finanziert wurde. Im Dissertationsprojekt wird das Modell eines zivilgesellschaftlichen Engagements in der Kulturlandschaftspflege abgehandelt. Die Ausgangslage des Dissertationsprojektes ist, die zunehmende Auseinandersetzung mit der Landschaft und dem Wandel der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen und den einhergehenden, veränderten Anforderungen an die Lebensqualität der lokalen Bevölkerung zu beschreiben.

Die Kulturlandschaft in Mitteleuropa ist durch das Zusammenwirken unterschiedlichster Faktoren wie das Klima, die geologischen Prozesse, Tiere, Pflanzen und natürlich menschliche Aktivitäten geprägt worden. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich die Produktionsweisen geändert, immer mehr Maschinen sind zum Einsatz gekommen, die zusammenhängenden Produktionsflächen sind immer größer geworden und die Verwendung der Flächen hat sich verändert (Küster H., 1995). So dienen die offenen Flächen nun nicht mehr der Produktion von Nahrungs- und Futtermitteln, sondern dem Bau von Siedlungen, Straßen, oder Verkehrsanlagen (Békési et al., 2000). Neben der fortschreitenden Verbauung und der Industrialisierung der Landwirtschaft leisten viele weitere Faktoren dem schnellen Wandel der Kulturlandschaft, wie die Zunahme von Waldflächen, denn die österreichische Waldfläche nahm im Durchschnitt der letzten Jahre um ca. 5.100 ha jährlich zu (Quelle: BFW, Waldinventur 2000- 2002), die Regulierung von Flüssen, das Entfernen von Ackerrainen, Hecken oder Baumgruppen, oder die Zusammenlegung von Ackerflächen, um nur ein paar wenige zu nennen, Vorschub. Dadurch wird deutlich, dass eine langfristige Pflege dieser von Nöten ist, um so ihre Vielfaltigkeit zu erhalten (Békési et al., 2000). Auch Hodge (2007) sieht diese Notwendigkeit, da während der Einfluss der Agrarpolitik auf landwirtschaftliche Märkte und Landnutzungen einem Wandel unterliegt und sogar zu schwinden scheint, gleichzeitig die Forderung zunimmt, typische Kulturlandschaften zu erhalten.

Die Zukunft der Kulturlandschaft wird im Zuge des Leitbildes der nachhaltigen Landschaftsentwicklung diskutiert. Dabei wird die Kooperation ausgestaltet, wobei diese Ausgestaltung auf unterschiedliche Weise organisiert sein kann. Eine Möglichkeit, die Kulturlandschaft, die im Zuge einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung diskutiert wird, zu

erhalten, ist die Bevölkerung insofern für die Landschaft verantwortlich zu machen, indem sie in die Pflege derer eingebunden wird. Da die Landschaft als ein vom Menschen geschaffener Kulturraum aber nicht sich selbst überlassen werden kann, beschreiben Fürst (2006) und auch Hodge (2007) als eine von unterschiedlichen Steuerungsmöglichkeit, die AnrainerInnen für die Kulturlandschaft verantwortlich zu machen.

Doch wie die Bevölkerung am Besten zu einer Mithilfe motiviert werden kann, ist bis jetzt noch unzureichend erforscht. Die praktische Mithilfe der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung in der Landschaft zu untersuchen ist jedoch gerade deswegen interessant, weil die Mithilfe der Bevölkerung eine gute Möglichkeit sein könnte, dem schnellen Wandel der Kulturlandschaft, der Degradierung der offenen Flächen und der Verwaldung entgegenzuwirken, und so zur Kulturlandschaftserhaltung beizutragen. Im Dissertationsprojekt von DI^{IN} DR.^{IN} Mühlmann wird diese Möglichkeit des Modells freiwilliger Arbeit, dessen Ansatz, dessen Funktionsweise und die praktische Umsetzung anhand von Praxisbeispielen mit sich aktiv beteiligender Wohnbevölkerung untersucht, wobei es sich im Speziellen um die kollektive Ebene der Initiativen und die individuelle Ebene der beteiligten Freiwilligen handelt. Weiters wird untersucht, ob und wie die Bereitschaft der Bevölkerung sich an der Pflege der Landschaft zu beteiligen einen positiven Einfluss auf die individuelle Beziehung zur Landschaft und das Bewusstsein für die Landschaft hat.

Im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit wurde die Befragung einer noch nicht in der Landschaftspflege engagierten, lokalen Wohnbevölkerung zu ihrem Bezug zur Landschaft und der Bereitschaft zu einer aktiven Mithilfe durchgeführt. Hierfür wurde in zwei niederösterreichischen Gemeinden befragt, und zwar in der Wienerwaldgemeinde Gablitz und in der Voralpengemeinde Lunz am See in der Region Eisenwurzen.

Aufgrund der Erkenntnisse der Befragungen in den beiden Gemeinden sollen die Ansprüche und Bedürfnisse einer lokalen Bevölkerung an zukünftigen Landschaftspflegeaktionen erhoben werden, um dadurch in Kombination mit den Erkenntnissen aus den Praxisbeispielen eine allgemeine Empfehlung für den Umgang mit zivilem Engagement in Landschaftspflege ableitbar zu machen. Denn durch die Erörterung der Faktoren, die ausschlaggebend für das Engagement der Bevölkerung sind, soll es in Zukunft möglich werden, Initiativen und Projekte besser zu steuern und möglicherweise effektiver und erfolgreicher durchzuführen.

2. ZIELSETZUNG/FRAGESTELLUNG

Das Ziel dieser Arbeit ist es, den Bezug der lokalen Wohnbevölkerung zur Landschaft in der Gemeinde aufzuzeigen und festzustellen, in wie weit und unter welchen Voraussetzungen die lokale Wohnbevölkerung auch bereit wäre, sich aktiv an der Pflege der Landschaft zu beteiligen.

2.1 FORSCHUNGSFRAGEN

Im Sinne des Ziels dieser Arbeit wurden Forschungsfragen nach den von Gläser/Laudel (2006) aufgestellten Kriterien formuliert, die meinen, dass eine Forschungsfrage auf bereits existierendes Wissen aufbaut, wobei deren Beantwortung eine Erweiterung des bereits existierenden Wissens ermöglichen soll. Weiters versucht soll sie einen Zusammenhang zwischen Verlauf, Bedingungen und Wirkungen von Prozessen ermitteln. Es wurde also darauf geachtet, dass die Antworten der Forschungsfragen für die Wissenschaft in Zukunft von Interesse sind.

Der erste Fragenpool beschäftigt sich mit der Konstatierung der Landschaftsbeurteilung der lokalen Bevölkerung:

1. Welche Besonderheiten weist die Landschaft nach Meinung der Bevölkerung auf?
2. Welche landschaftlichen Veränderungen sind der Bevölkerung in der Gemeinde aufgefallen und wie beurteilt sie diese (positiv/negativ)?
3. Gibt es ortspezifische Unterschiede zwischen Lunz am See und Gablitz?

Der zweite Themenkreis stellt die Verantwortlichkeit der Wohnbevölkerung für die Kulturlandschaft dar:

1. Wer soll aus Sicht der lokalen Bevölkerung Entscheidungen bezüglich der zukünftigen Entwicklung der Landschaft treffen?
2. Wer soll nach Meinung der Bevölkerung in Zukunft die Pflege der Landschaft übernehmen?
3. Sieht die Bevölkerung für die verschiedenen Landschaftselemente und -teile unterschiedliche Verantwortlichkeiten?

Um Erkenntnisse über die Bedingungen zu erlangen, die erfüllt sein müssen, damit sich die Bevölkerung zivilgesellschaftlich in der Kulturlandschaft engagiert, wurden im dritten Teil folgende Fragen formuliert:

1. In wie weit ist die Bevölkerung bereit, sich an der Pflege der Landschaft zu beteiligen?
2. Bei welchen Landschaftspflegemaßnahmen würde die Bevölkerung mithelfen?
3. Unter welchen organisatorischen Rahmenbedingungen wären die Leute bereit, sich an der Pflege der Kulturlandschaft zu beteiligen?
4. Gibt es bestimmte Eigenschaften, Charakteristika die eine(n) BewohnerIn auszeichnen, damit er/sie zu einer Mithilfe bereit ist?

3. THEORETISCHE GRUNDLAGEN

In diesem Kapitel werden Theorien und Konzepte jener Themenbereiche vorgestellt, die Grundlagen für die Forschungsarbeit darstellen.

Die theoretischen Grundlagen wurden mittels Literaturrecherche in Erfahrung gebracht. Zu Beginn wurden die einzelnen Themenkontexte im Detail konkretisiert, um zu definieren, welche Literatur themenrelevant ist. Die relevante Thematik wurde auf die Wahrnehmung von Landschaftswandel und das zivilgesellschaftliche Engagement in der Kulturlandschaftspflege eingegrenzt. Zunächst wurde eine klassische Buchrecherche betrieben, die durch eine Nachforschung nach dem Schneeballprinzip ergänzt wurde. Ausgangspunkt hierfür war eine die Dissertation von Marcel Hunziker (2000), die sich mit der relevanten Literatur zu den interessierenden Landschaftsentwicklungsprozessen beschäftigt. Zudem wurde eine Online-Recherche in Literaturdatenbanken durchgeführt. Hierbei wurde in den Datenbanken Scopus und DNL (Dokumentation der Natur und Landschaft- online) nach den themenbezogenen Schlagworten „Kulturlandschaft“, Wahrnehmung von Landschaft“, Verantwortung für Landschaft“ und Zivilgesellschaftliches Engagement in der Landschaftspflege“ gesucht. Im Folgenden werden die gewonnenen Informationen zu Begriffen und projektrelevante Theorien zur Wahrnehmung der Landschaft, zur Verantwortung für die Landschaft und zu zivilgesellschaftlichem Engagement in der Landschaftspflege vorgestellt. Es werden Theorien aus diesen drei Themenbereichen beschrieben, da diese die Grundsteine des Forschungsvorhabens darstellen. Nach Vorstellung der Theorien wird in Kapitel 3.2 deren Relevanz für das Forschungsvorhaben erläutert.

3.1 DARSTELLUNG RELEVANTER BEGRIFFE, THEORIEN UND KONZEPTE

Um im Kontext dieses Projektes auf das Thema des zivilgesellschaftlichen Engagements in der Kulturlandschaft eingehen zu können, muß zunächst geklärt werden, was unter „Kulturlandschaft“, „Landschaftspflege“ und unter „Zivilgesellschaft“ zu verstehen ist. Weiters wird auf projektrelevante Theorien zur Wahrnehmung der Landschaft, zur Verantwortung für Landschaft und zu zivilgesellschaftlichem Engagement eingegangen.

3.1.1 KULTURLANDSCHAFT UND LANDSCHAFTSWAHRNEHMUNG

Der Begriff „Kultur“ bezeichnet in seiner ursprünglichen Wortbedeutung "hegen", "pflegen", "verbessern" und ist aus der kultivierenden Tätigkeit der Menschen, die unter anderem auch zu der Entwicklung der Landschaft geführt hat, entstanden. (Jefferson, zitiert in Békési

et al. 2000). Kulturlandschaft ist ein Begriff, der vielfach definiert wurde. Es werden nun zwei Auslegungen vorgestellt, die stellvertretend für all die Definitionen stehen, die deutlich machen sollen, was die Besonderheit der Kulturlandschaft ausmacht, nämlich die Gestaltung durch den Menschen in der Vergangenheit und auch heute noch, und dass Kulturlandschaft ein System ist, das durch das Zusammenwirken von Mensch und Natur funktioniert. So sieht Hans-Hermann Wöbse (1994) die Kulturlandschaft „als Ganzheit geprägt von menschlichen Aktivitäten aus der Vergangenheit wobei Flächengröße, Anordnung raumbildender natürlicher Landschaftselemente, Bodennutzung, Siedlungsstruktur und Verkehrswege im wesentlichen erhalten geblieben sind“ (Wöbse, 1994). Und auch nach Neef und Neef (1977) ist die Kulturlandschaft „ein Ausschnitt aus der Erdoberfläche, der ein charakteristisches Erscheinungsbild (Landschaftsbild) zeigt, das durch physiognomisch hervortretende Merkmale bestimmt wird. In diesem allgemeinen Sinne spricht man von Agrarlandschaft, Seenlandschaft, Industrielandschaft u.a.. Hinter dieser äußeren Gestalt steht ein inneres Gefüge, in dem die Naturausstattung die Nutzungsformen, die Tätigkeit des Menschen, die Bauwerke u.a. in einem engen räumlichen Zusammenhang stehen und aufeinander in vielfältiger Weise einwirken“ (Neef/Neef 1977).

Beate Jessel (2004) sieht den Beginn des landschaftlichen Sehens in der Malerei durch deren Einfluss auf den Begriff „Landschaft“, der vorher rein an politisch- territoriale Nutzungsansprüche und die daraus hervorgehenden Nutzungsformen gebunden war, und nun zum Synonym eines gemalten Naturausschnittes mit ästhetisch- bildhaften Eindrücken geworden ist. Bei diesen Gemälden handelt es sich hauptsächlich um Gartenmotive oder Kulturlandschaften, die im 15.Jahrhundert als Hintergrund, später als Hauptmotiv auf dem Bild dargestellt worden sind. Die Malereien sind jedoch meist nicht nur das Abbild des Gesehenen gewesen, sondern haben auch das ästhetische Formideal der Malerin/ des Malers beinhaltet mit der Konsequenz, dass die betrachteten Bilder in ihrem Ganzheitscharakter auf die reale Umgebung übertragen worden sind. „Die bildhafte Wahrnehmung eines räumlichen Eindrucks als „Landschaft“ mußte somit in ihrem Gesamtheitscharakter erst schrittweise erlernt werden. Dabei besteht zwischen der Interpretation in der Wahrnehmung und dem real Vorgefundenen eine Wechselbeziehung, die sich darin ausdrückt, dass wir in der Wahrnehmung von Landschaft für gewöhnlich das sehen, was wir zu sehen gelernt haben.“ (Beate Jessel, 2004, S22). Ebenso interpretiert Gerhard Strohmeier (1999) wie Beate Jessel die Wahrnehmung der Landschaft als gesellschaftliches Handeln, also als erlerntes Gut. Durch das Erfassen der Wahrnehmung als etwas Gesellschaftliches ist es möglich zu erfahren, wovon unser Blick auf die Landschaft, die Moden und Modi der Landschaftswahrnehmung gelenkt werden und welche

biographischen Prozesse neben den gesellschaftlichen die subjektiv ästhetische Erfahrung prägen. Denn Sehnsuchtlandschaften sind deshalb so fest in Köpfen verankert, weil sie aus stabilen Gesellschaftsstrukturen entstanden sind, die durch geschaffene Bildwelten wie Fotografien oder Zeitschriften zu Motiven führen, die ein Handeln veranlassen.

Wie mit dem Thema der Landschaftswahrnehmung in der Wissenschaft umgegangen wird, ist wie bei der Klärung des Begriffes Kulturlandschaft vielfältig. So wird etwa auf die Wahrnehmung der Landschaft von bestimmten Bevölkerungsgruppen, wie etwa der LandwirtInnen, fokussiert, oder es wird die Wahrnehmung auf evolutionäre Faktoren hin untersucht. So wurden bereits einige Theorien bezüglich der Bewertung der Landschaft und der Wahrnehmung von Veränderungen dieser beschrieben. Die Theorien über die Beziehung zwischen Mensch und Landschaft lassen sich grob in zwei Gruppen einteilen: Eine Gruppe fokussiert vor allem auf die Beziehung zwischen den universellen, also den physischen Landschaftscharakteristika und der bewertenden Beurteilung (Bevorzugung, Ablehnung,...). Die Landschaft wird bei diesen Theorien hauptsächlich als Raum gesehen, der von biologischen und evolutionären Faktoren beeinflusst wird. Die zweite Gruppe der Theorien beschäftigt sich vor allem mit der kulturellen und gruppenspezifischen Bedeutung der Landschaft. Hierbei wird die Wahrnehmung der Landschaft etwa auf die Prägung durch soziale Gruppen oder auf ein Erlernen der Wahrnehmung zurückgeführt. Diese Betrachtungsweise definiert den Begriff Landschaft nicht als Raum, sondern vielmehr als Ort (Kienast et al., 2007).

Ein Ansatz, der auf biologische Regeln als ausschlaggebenden Faktor für die Wahrnehmung der Landschaft eingeht, ist die Prospect- Refuge Theorie von Jay Appleton (1996). Er sieht die Bedürfnisse des Menschen nach Stätten der Zuflucht und dem Überwachen der Umgebung als Grund für die Bevorzugung einer Landschaft mit sowohl offenen Flächen, als auch Rückzugsmöglichkeiten, wie Baumgruppen oder Hecken, die es ermöglichen zwar zu sehen, aber nicht gesehen zu werden. Auch Hoisl et al. (1987) beschreibt, dass die Beziehung zur Landschaft durch biologische Faktoren beeinflusst wird. Und zwar in dem Sinn, dass Landschaft als stabilisierender Faktor in Zeiten gesehen wird, die von schnellem und starkem Wandel geprägt sind. Durch die Bevorzugung einer nicht mehr zeitgemäßen Kulturlandschaft, die als Symbol für eine „bessere“ Gesellschaft herangezogen wird, findet eine Identifizierung mit dieser statt, die Sicherheit und Stabilität mit sich bringt.

Simon Bell (1996) beschreibt eine Theorie, die beiden der zu Beginn des Kapitels angeführten Kategorien „Raum“ und „Ort“ zugeteilt werden kann, da sie einerseits Symbole

enthält, die sich einerseits wie Appleton (1996) auf physische Landschaftscharakteristika beziehen, die also Landschaft als „Raum“ definieren, andererseits aber kulturelle und gruppenspezifische Symbolismen der Landschaft aufzeigen, diese also als „Ort“ darstellen. Nach Bell werden wir uns im Laufe unseres Lebens durch Wachsen, Lernen, Erfahrung und das Akzeptieren oder Hinterfragen dessen, was uns gesagt wird und unseren kulturellen Hintergrund immer mehr unserer Umwelt bewußt. So entwickelt möglicherweise jeder Mensch einen eigenen Blick von der Welt, der voll von Zu- und Abneigung der detaillierten Wahrnehmung mancher Gebiete und der Ignoranz anderer geprägt ist. Jede Gesellschaft, jedes Land und jede Kultur hat eine unterschiedliche Sichtweise und Nutzungsform der Landschaft, wobei westliche, christliche Kulturen im Bezug auf diese Thematik einander ähneln, ebenso bei jenen der Moslems, der Hindu und der Buddhisten, aber kaum untereinander.

Laut Bell (1996) ist ein starker Symbolismus im Zusammenhang mit Teilaspekten der Landschaft vorzufinden. So sind einige dieser Symbole auf unsere frühe Entwicklung zurückzuführen, da Teile der Landschaft unseren Vorfahren als Unterschlupf oder Aussichtspunkt über die Umgebung dienten (Ansatz wie bei Prospect- Refuge Theorie von Appleton, 1996), auf säkuläre oder religiöse Überzeugungen, oder auch auf Bestrebungen und Ideale bestimmter Phasen in der Entwicklung einer Gesellschaft. Weiters nehmen Menschen die Welt als einen Ort voll von Bedeutungen wahr und messen ihrer Umgebung bestimmte Werte bei. Diese Werte variieren je nach persönlichem Bezug oder Nutzen. So sieht eine Landwirtin/ein Landwirt, die/der von der Bestellung der Felder lebt, Äcker als gesunde und produktive Landschaft, während eine Städterin/ ein Städter, die/der keinen Bezug zur Landwirtschaft hat, diese Landschaft als Rückzugsort vom Stress des urbanen Lebens wahrnimmt. Auch der Wunsch nach stabilen Verhältnissen prägt die Landschaftswahrnehmung. Eine Landschaft, die so scheint, als würde sie sich nicht verändern, wird positiv angenommen und durch die entstehende Vertrautheit werden auch deren Fehler akzeptiert. Auch Erkenntnisse aus den von Felber Rufer (2006) geführten Interviews in der Schweiz ähneln jenen von Bell (1996). So sind Funktion und Nutzen eines Landschaftselements ausschlaggebend für dessen Bewertung. Manche Elemente werden daher mit noch so großem finanziellen Aufwand aufgrund ihres emotionalen Wertes erhalten, andere, oft charakteristische Elemente werden jedoch hauptsächlich nach ökonomischen Aspekten bewertet und nicht nach emotionalen. Weiters hat Felber Rufer (2006) im Zuge von Interviews in vier schweizer Gemeinden festgestellt, dass landschaftliche Veränderungen anhand ihrer kleinsten Teile, den Elementen beschrieben werden können, wobei sich diese in unterschiedliche Kategorien einteilen lassen: 1)

Landschaftselemente, die in allen Gemeinden gleich stark wahrgenommen werden und somit vergleichbar sind. Zu diesen Elementen gehören Siedlungselemente, Wald, agrarisch genutzte Flächen und Verkehrswege. 2) Landschaftselemente, deren Veränderungen in einzelnen Gemeinden bedeutend sind. Auf der einen Seite sind dies Dinge, die „schon immer“ da gewesen sind, also Elemente mit einer ortsbindenden Funktion und auf der anderen Seite Elemente, die das Potential haben, eine symbolische Bedeutung zu erlangen, zu Beginn aber häufig mit Skepsis wahrgenommen werden.

3.1.2 VERANTWORTUNG FÜR LANDSCHAFT

Verantwortung ist ein häufig definierter Begriff. Jonas (1979) formulierte es so: „Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der Persistenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“ Er geht also darauf ein, dass die Verpflichtung besteht, auf nachfolgende Generationen Rücksicht zu nehmen und die Lebensgrundlagen für diese zu erhalten. Er geht damit einen Schritt weiter als Kant bei seinem kategorischen Imperativ, da er nicht nur auf die Frage eingeht, wem im Nachhinein die Schuld für (Umwelt-)probleme aufgebürdet werden kann, sondern darauf eingeht, wie voraussichtlich die Lebensgrundlagen nachhaltig gesichert werden können. Auch Huneke (2002) geht auf die Nachhaltigkeit ein. So ist für ihn Verantwortung ein moralisches Handeln, das die Handlungsfolgen berücksichtigt, also darauf achtet, dass das eigene Handeln in der Zukunft zu Tragen kommen kann und dementsprechend überlegt gehört.

Verantwortlich kann man sich sowohl für Personen, als auch Sachen fühlen, wie Auhagen (1999) es beschreibt, wobei in unserer Kultur die Verantwortung gegenüber Personen dominiert. Maring (2001) unterscheidet nicht zwischen Personen und Sachen, sondern kategorisiert die Verantwortung in die individuelle, kollektive und der korporative Verantwortung. Von der individuellen Verantwortung spricht er, wenn für die jeweilige Handlung eine einzige Person verantwortlich ist. Bei mehreren Beteiligten spricht Maring (2001) von der kollektiven Verantwortung. Diese wiederum kann in zwei Unterkategorien eingeteilt werden, nämlich je nachdem ob das Handeln unkoordiniert von mehreren Personen von kollektiver Ebene, oder koordiniert von einer korporierten Person abläuft, von korporativer Verantwortung: „Ist das kollektive Handeln orientiert an Zielen, die nicht mit denen aller einzelnen Mitglieder des Kollektivs übereinstimmen müssen, arbeitsteilig organisiert werden usw., so soll von korporativem Handeln gesprochen werden.“ Die korporative Verantwortung kann weiters in eine externe und eine interne Verantwortung unterteilt werden. Extern verantwortlich ist man gegenüber Dritten, wie

etwa der Gesellschaft oder der Natur, und intern gegenüber Vorgesetzten oder KollegInnen der Korporation.

Ein weiterer Autor, der Verantwortung kategorisiert ist Hunecke (2000). Er unterscheidet zwischen internaler und externaler Attribution von Verantwortung. Erster Begriff beschreibt Personen, die die Verantwortung für die Lösung von Problemen bei sich selbst sehen, der zweite charakterisiert Personen, die Staat, Wirtschaft oder andere Personen dafür verantwortlich machen.

3.1.3 ZIVILGESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

Engagement ist ein Handeln, das aus einer inneren, persönlichen Verpflichtung heraus vollzogen wird. Damit bezieht sich zivilgesellschaftliches Engagement auf die Zivilgesellschaft (Aner und Hammerschmidt, 2009). Die Zivilgesellschaft, also die Öffentlichkeit, ist nach Habermas (1990) ein eigenständiger und gesellschaftspolitischer Bereich neben dem Staat und dem Markt, der auch als „Bürgergesellschaft“ bekannt ist. Die Zivilgesellschaft wird, wie Roth (2002) es beschreibt, als Bereich gesehen, der die negativen Auswirkungen von Markt und Staat ausgleichen soll, wobei dieser Bereich weder den Staat noch den Markt ersetzt, sondern als dritte, gesellschaftliche Kraft entgegensteht. Die Zivilgesellschaft handelt, wie Gosewinkel et al. (2004) es formuliert, im öffentlichen Raum, friedlich und am Gemeinwohl orientiert, trotz der individuellen Interessen jedes einzelnen. Zivilgesellschaftliches Engagement im Bereich der Kulturlandschaftspflege kann unterschiedlich umgesetzt werden, wobei es sich bei den bekanntesten, wie Jones (2006) es beschreibt, um monetäre Spenden oder um freiwillige Arbeit handelt.

3.1.4 ENGAGEMENT ZU LANDSCHAFTSPFLEGE

Unter Landschaftspflege versteht man die landschaftsbauliche Umsetzung der Ziele zu Bewahrung und Gestaltung von Natur und Landschaft, die im Rahmen der Landschaftsplanung festgelegt wurden. Sie stellt neben dem Naturschutz und der Erholungsvorsorge einen wichtigen Teilbereich der Landespflege dar und hat zur Aufgabe, in einer Gemeinde sowohl die ökologische, als auch die landschaftliche Vielfalt zu erhalten, wiederherzustellen, oder auch umzugestalten, um dadurch bedeutende, teilweise auch großräumige Landschaftstypen wie etwa Streuobstwiesen oder Heideflächen zu erhalten. Der Unterschied zum Naturschutz besteht darin, dass Landschaftspflege nicht konservativ-bewahrend ist, sondern aktiv in die Landschaft eingreift, um deren Gesamtzustand zu verbessern (Jedicke, 1996).

Obwohl die Beziehung des Menschen zur Landschaft ein Thema ist, das in der Literatur relativ ausführlich beschrieben wird, findet man kaum etwas über die Bereitschaft der Bevölkerung zu zivilgesellschaftlichem Engagement bei Landschaftspflege. Es kann daher nur nach Anhaltspunkten in anderen Bereichen gesucht werden.

Buchecker et al. (2002) haben sich bereits mit der Materie auseinandergesetzt. Sie sehen den Rückzug aus der tagtäglichen Landschaft als das Hauptproblem dafür, dass sich die Bevölkerung nicht an der Gestaltung der Landschaft beteiligt. Durch die zunehmende Urbanisierung, die mit ihren modernen und städtischen Strukturen die ländlichen und traditionellen Formen verdrängt, ziehen sich die Bewohner immer mehr in die eigenen vier Wände zurück, verbringen immer weniger Freizeit in der Landschaft, da diese die Bedürfnisse der lokalen Wohnbevölkerung nicht mehr erfüllen kann. Weiters wird als Problem gesehen, dass die Bevölkerung nicht darauf vorbereitet ist, für ihre Bedürfnisse zu kämpfen, was einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung im Weg steht, weil neben dem Schutz nur ein Interagieren zwischen Bevölkerung und Landschaft eine dynamische Entwicklung ermöglicht.

Buchecker et al. (2002) differenzieren weiters fünf Beteiligungstypen, wovon nach seiner Meinung nur einer optimal ist. So unterscheidet er zwischen dem „zurückhaltenden Typ“, dem „sich anpassenden Typ“, dem „zurückgezogenen Typ“, dem „Distanztyp und dem „sich beteiligenden Typ“, die sich im Grad der Identifikation mit der Gemeinde oder speziellen Gruppen unterscheiden, sowie in der Äußerung ihrer Wünsche und Bedürfnisse. Buchecker et al. (2002) sieht nur einen dieser Typen als ideal an, und zwar den „sich beteiligenden Typ“. Dieser zeichnet sich durch seine Identifikation mit der Gemeinde aus, ohne sich aber als Teil der gesellschaftlichen Norm zu sehen. Personen dieses Typs teilen ihre Wünsche und Ideen der Öffentlichkeit mit und versuchen auch aktiv, diese zu verwirklichen. Ein solches Verhalten benötigt allerdings ein hohes Maß an Unabhängigkeit und eine starke Persönlichkeit.

Hinsichtlich der Rahmenbedingungen für ein zivilgesellschaftliches Engagement haben Sell & Zube (1986) Untersuchungen zur Wahrnehmung von Landschaftswandel durchgeführt. Sell und Zube (1986) stellten aufgrund ihrer Untersuchungen fest, dass die Bevölkerung Veränderungen in der Landschaft kontrollieren können möchte, sowie dass bei der Durchführung von Veränderungen von überregionalen Stellen dies bei der Bevölkerung im Normalfall auf Widerstand stößt, und dass die Befragten, sobald sie von Veränderungen selbst betroffen sind, diese auf kurzfristige Auswirkungen hin beurteilen.

Auch Buchecker et al. (2002) haben sich mit den Rahmenbedingungen für eine Mithilfe im Zuge einer allgemeinen Auseinandersetzung mit kooperativer Landschaftssteuerung beschäftigt, wobei sie kommunikative Instrumente als Mittel zur Förderung der Beteiligung sehen.

Um das Potential dieser Betrachtungsweise zu untersuchen, wurde ein Beteiligungsprozess in vier Phasen mit geschützten Rahmenbedingungen durchgeführt. Zunächst wurde in der ersten Phase lokales Wissen der AnrainerInnen in den Prozess eingebracht, das in der zweiten Phase etwa in Workshops umgesetzt wurde. In einer dritten Phase wurde der Austausch von Ideen in der Öffentlichkeit ermöglicht, jedoch in einem geschützten Rahmen. So wurden bei einem Event die gesammelten Ideen von den BewohnerInnen vorgestellt, die von den BesucherInnen der Veranstaltung bewertet und mit persönlichen Anmerkungen versehen wurden. In der vierten Phase wurde versucht sicherzustellen, dass die ausgetauschten Ideen in der Realität umgesetzt werden können. So wurden zunächst die Ideen in einem Bericht niedergeschrieben, um den BewohnerInnen über diese zu informieren. Daraufhin wurden die EinwohnerInnen mit ähnlichen Ideen ermutigt, Arbeitsgruppen zu bilden und diese zu realisieren. Dadurch wurden Initiativen ins Leben gerufen und die Kommunikation über die Gemeinde und die Landschaft wurde stimuliert.

Der partizipatorische Prozess hatte also eine sehr aktivierende Wirkung. Buchecker et al. (2002) fanden durch dieses Projekt heraus, dass durch die Zusammenarbeit Vorbehalte reduziert wurden und sich die Beteiligten in das neue Netz integriert haben. Diese neue soziale Zugehörigkeit erlaubte, dass die kollektiven Aspekte der Identifikation abgebaut wurden, wodurch mehr Raum für individuelle Wünsche und Idee entstanden ist, der wiederum wichtig ist, damit eine aktive Beteiligung stattfindet.

3.2 THEORIEGELEITETES SYSTEMVERSTÄNDNIS DES FORSCHUNGSVORHABENS

Das Forschungsvorhaben stützt sich auf die Auffassung, dass die Landschaft durch die kultivierende Tätigkeit der Menschen ihre heutige Gestalt erhalten hat, jedoch immer einer gewissen Dynamik unterliegt. Trotzdem soll die typische Kulturlandschaft dynamisch gehalten werden, weshalb im Zuge dieser Arbeit der Ansatz eines zivilgesellschaftlichen Engagements in Form von freiwilliger Arbeit in der Landschaftspflege untersucht wird. Ausgehend von einer gewissen Beziehung des Menschen zur Landschaft, wie etwa die

Nutzung derer wird die Frage nach der Verantwortung für die Landschaft gestellt, die ihre Landschaftsrelevanz in Handlungen erfährt, explizit in Form von Landschaftspflege (Abb. 2).

Aufbauend auf diese Überlegungen wird auf ebendiese drei Themenbereiche eingegangen. Im Bereich der Beziehung zur Landschaft wird der Frage nachgegangen, ob eher biologische Faktoren wie etwa das Alter oder das Geschlecht einen Einfluss auf die Wahrnehmung der Landschaft und auf die Veränderungen derer haben, so wie es etwa Appleton (1996) und Hoisl et al. (1987) vermuten, oder ob die Wahrnehmung, so wie Beate Jessel (2004) oder Gerhard Strohmeier (1999) es beschreiben, ein

erlerntes Gut ist, also eher im Zusammenhang mit Faktoren wie der Wohndauer steht. Da neben der persönlichen Beziehung zur Landschaft auch die Verantwortung eine Rolle im

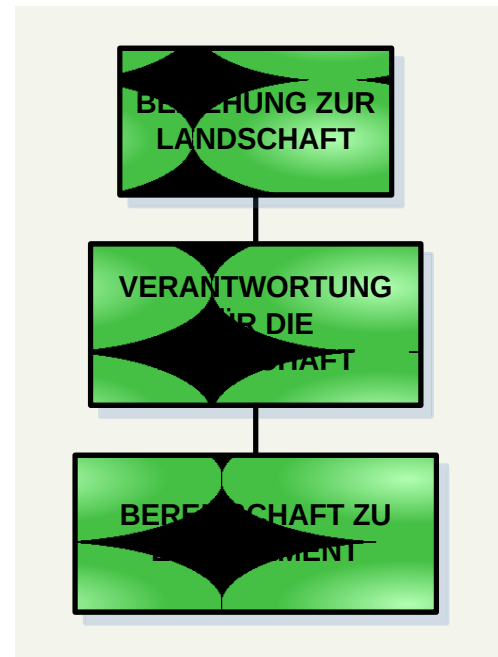


Abb. 2: Vorangegangene Überlegung des Forschungsvorhabens

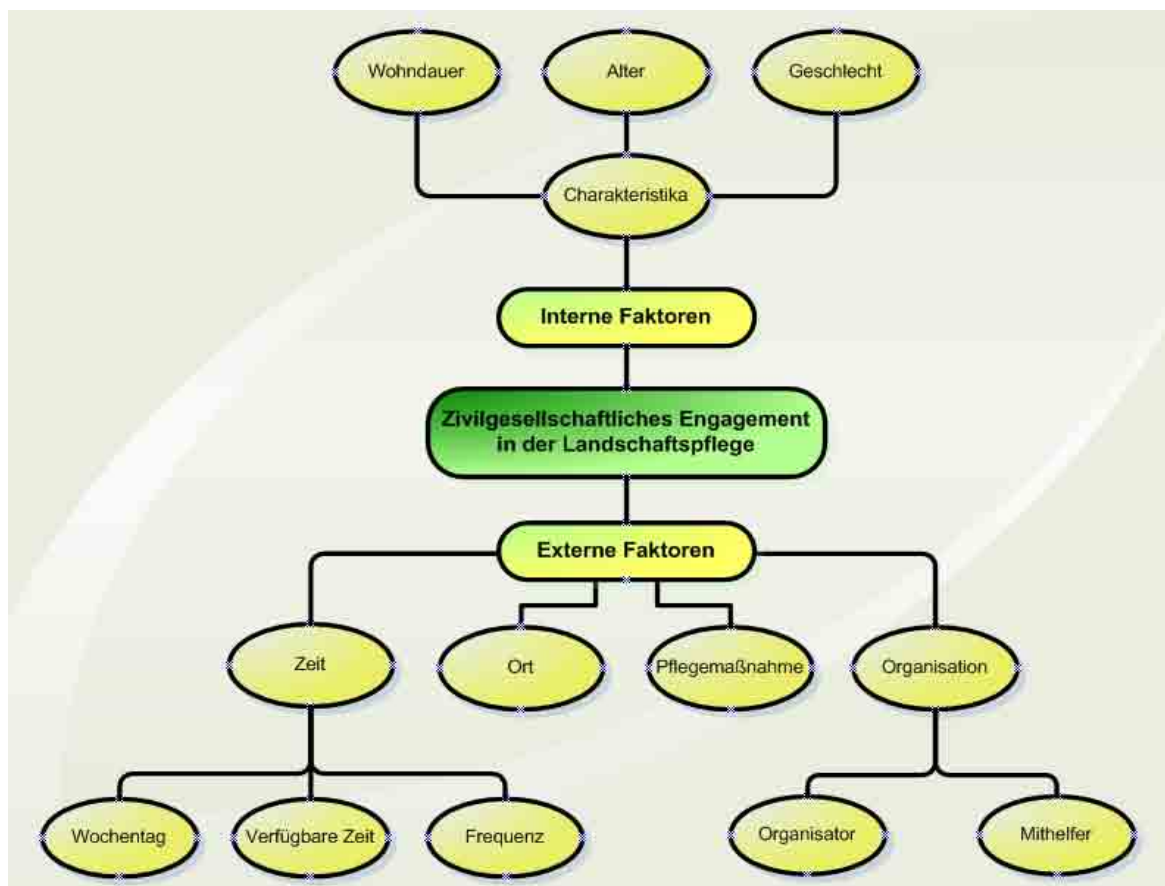


Abb. 1: Potentiell ausschlaggebende Faktoren für eine Mithilfe

Bezug auf ein Aktivwerden in der Landschaftspflege spielen könnte, wird im Zuge der Befragung auch auf diese eingegangen. So wird untersucht, wer für die Landschaft als verantwortlich gesehen wird, sprich ob andere, oder man selbst als Verantwortliche/r fungiert. Hinsichtlich der Bereitschaft zu einer aktiven Mithilfe in der Landschaftspflege wird darauf eingegangen, welche Faktoren ein Engagement bewirken oder verhindern. Da in der Literatur wenig zu diesen zu diesem Thema zu finden ist, wird im Speziellen auf die Faktoren eingegangen, die im Zuge der Dissertation von Pamela Mühlmann (2009) als potentiell essentiell angesehen werden (Abb. 1).

Weiters wird der Überlegung Bucheckers et al. (2002) nachgegangen, dass Bewusstseinsbildung für eine aktive Beteiligung von Nöten ist, was bei einem Beteiligungsprozess durch ein Umsetzen des Wissens der lokalen BewohnerInnen mittels Austausch von Ideen und Arbeitsgruppen von Personen mit ähnlichen Wünschen und Vorstellungen ermöglicht wird. Da sich diese Arbeit nicht mit einem Prozess beschäftigt, aber dennoch der Frage nachgegangen werden soll, ob eine Bewusstseinsbildung notwendig ist, wird geprüft, ob die Befragten einen Handlungsbedarf in der Gemeinde sehen und wem sie die Verantwortung für die Pflege zuteilen.

4. VORSTELLUNG DER BEIDEN UNTERSUCHUNGSGEMEINDEN

Befragt wurde in den beiden niederösterreichischen Gemeinden Gablitz und Lunz am See. Die Auswahl der Gemeinden erfolgte mit Hilfe von ExpertInnen der niederösterreichischen Landesregierung, wobei auf Kriterien wie die unterschiedlichen soziogeographischen Merkmale, die Lage in Niederösterreich (Großstadtnähe und ländlich), die naturräumlichen Begebenheiten (Wienerwald und Region Eisenwurzen) und die Tatsache, dass es sich dabei um Gemeinden handelt, die grundsätzlich diesem Thema offen gegenüberstehen, geachtet wurde.

Dieses Kapitel soll einen Überblick über die für die Erhebung relevanten Fakten, die naturräumlichen Charakteristika, und die Rolle der Landwirtschaft der beiden niederösterreichischen Gemeinden geben.

4.1 GABLITZ

4.1.1 RELEVANTE FAKTEN ZU GABLITZ

Im Folgenden werden interessante Daten zur Geographie, Demokratie, Wirtschaft und Landschaft dargestellt.

Geographie und Demographie

Gablitz liegt etwa fünf Kilometer westlich der Wiener Stadtgrenze und hat eine Größe von 18,16 km². Die Gemeinde gehört zum Biosphärenpark Wienerwald und dementsprechend groß ist auch der Waldanteil mit 71 Prozent.



Abb. 3: Lage der Gemeinde Gablitz in Österreich (Kartengrundlage von BEV 2009 verändert)

Aus der letzten Volkszählung 2001 geht hervor, dass Gablitz 4393 EinwohnerInnen hat. Von diesen 4393 Personen sind 17 Prozent bis unter 15 Jahre alt, 60 Prozent sind zwischen 15 und 60 Jahre alt und 23 Prozent sind älter als 60 Jahre. Die Geschlechterverteilung liegt bei 49% männlichen, und bei 51% weiblichen Personen. Die Bevölkerungsdichte liegt in Gablitz bei 251 EinwohnerInnen pro Quadratkilometer (Land Niederösterreich, Erhebung 2001).

Wirtschaft

1999 gab es in der Gemeinde acht land- und forstwirtschaftliche Betriebe. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe lag 2001 bei 246, was durch die Nähe zu Wien erklärbar ist. Ein weiterer Effekt der Nähe zu Wien ist, dass die Zahl der AuspendlerInnen im Vergleich zu den EinpendlerInnen mit 1653 (37,7%) zu 405 (9,2%) relativ groß ist (Land Niederösterreich, Erhebung 2001).

4.1.2 NATURRÄUMLICHE CHARAKTERISTIK

Landschaftsprägende Ereignisse

Die Landschaft von Gablitz im Wienerwald wurde durch einige Ereignisse geprägt (F. Vormaurer u. B. Weiss, 1993/94):

Bereits zur Römerzeit gab es nach den ersten Waldrodungen Spuren von Siedlungen, zuerst in Form von Niederlassung von Bauernfamilien. Und danach stellte es das Jagdgebiet der Fürsten und später des Kaiserhauses dar. Es entstanden Mühlen, Köhlerbetriebe, das Brauhaus und forstwirtschaftliche Betriebe. Im 16.Jahrhundert legten türkische Truppen Gablitz in Schutt und Asche und zerstörten die alte Rosenkranzkapelle. Im 17.Jahrhundert wurden der Wald und die Wiesen durch sogenannte Hüttler regelmäßig gepflegt und auch Viehhaltung betrieben, aber durch die Tatsache, dass die Bevölkerung auch im darauffolgenden Jahrhundert unter dem Türkenkrieg im 17.Jahrhundert (1683) schwer zu leiden hatte und in die Wälder flüchtete, bestand Gablitz zu Beginn des 18.Jahrhundert nur aus wenigen Häusern, hatte nur einen Fleischhauer und einen Bäcker, und die Gründe des Dorfes waren nur mittelmäßig, wodurch auch die Erträge relativ gering waren und noch zusätzlich durch Wildverbiss gemindert wurden. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde das Siedlungsgebiet von Gablitz erweitert, sodass sich das Dorf bis zum Anfang des 19.Jahrhunderts auf mehr als die dreifache Häuserzahl, nämlich auf 95 Häuser und mehrere Gewerbetreibende ausweitete. Bis zur Mitte des 19.Jahrhunderts, also bis zum Bau der Eisenbahnstation, stagnierte der Bereich der Bautätigkeit dann allerdings wieder bis zum Ende des 19.Jahrhunderts, wo der Bau einer Straße nach Hochbuch und Fischergraben

zünftig voran schritt. Im 20. Jahrhundert kam es in der Zwischenkriegszeit zu beinahe keiner Siedlungserweiterung und Bautätigkeit, was sich im Jahre 1943 durch den Bau von Abwehrgräben, Schutzwällen und andere Schutzarbeiten änderte. Ab den 1950er Jahren schritt die Bautätigkeit wieder rasant an und die Gemeinde wuchs in dieser Zeit auf 1200 Häuser an.

Die Landschaft heute

Gablitz liegt im 2005 ausgewiesenen Biosphärenpark Wienerwald, der eine Initiative der Länder Niederösterreich und Wien darstellt und eine Fläche von über 105.000 Hektar umfaßt. Der Wienerwald ist eine in Mitteleuropa einzigartige Kulturlandschaft, dessen Landschaftsbild durch die Verzahnung von Wald und strukturreichem Offenland sehr abwechslungsreich ist. Beim Waldgebiet handelt es sich um das größte Laubwaldgebiet Österreichs.

Wie oben bereits erwähnt, ist der landwirtschaftliche Sektor in Gablitz nicht sehr stark vertreten. So sind heute (2008) nur knapp über 10 % landwirtschaftliche Flächen, aber mehr als 70 % des Gemeindegebietes Wald. Die landwirtschaftlich genutzten Flächen werden von vier landwirtschaftlichen Betrieben, einer Imkerei, einer Damwildzucht und einer Gärtnerei genutzt. (Land Niederösterreich, Erhebung 2001)

Neben Wald und offenen Flächen sind die Wienerwaldbäche durch ihre Funktion als Lebensraum von besonderer ökologischer Bedeutung. Im Wienerwald finden sich 20 verschiedene Waldtypen, die etwa fünf Prozent des Biosphärenparks ausmachen, und eine große Bedeutung für Artenvielfalt und Lebensraumsicherung haben. Eine noch größere Artenvielfalt bietet allerdings der Trockenrasen der Perchtoldsdorfer Heide.



Abb. 4: Landschaft von Gablitz um 1900 und 1993 (Quelle: Vormaurer & Weiss, 1994)

Durch die Zugehörigkeit zum Biosphärenpark¹ ist der Gemeinde Gablitz eine bestimmte Entwicklungsrichtung vorgegeben.

Neben dem Biosphärenpark wird die Gemeinde von ihrer Nähe zu Wien geprägt. Wie bereits erwähnt ist die Zahl der AuspendlerInnen größer als die der EinpendlerInnen, was vermutlich auf diese Tatsache zurückzuführen ist.

Zukünftige Landschaftsentwicklung

Der Wienerwald erfüllt, wie bereits erläutert, eine Vielzahl wichtiger Aufgaben und bietet einer großen Zahl an naturschutzfachlich interessanten Pflanzen und Tieren einen Lebensraum. Besonders die Wälder und Wiesen des Wienerwaldes zählen zu den wertvollsten in Österreich, deren Bestand jedoch rückläufig ist, was eine Auswirkung auf das Landschaftsbild hat. Weiters nimmt die Ausbreitung der Waldflächen zu, was unter anderem von gezielten Aufforstungen und von aufgegebenen Nutzflächen beeinflusst wird. Für die Entwicklung der Kulturlandschaft in Gablitz wurde das Projekt "OFFENfürLANDSCHAFT" im Jahr 2001 ins Leben gerufen, das von einem Planungsbüro koordiniert wird. Durch dieses Projekt wurde eine Reihe von Maßnahmen gesetzt, um diesem Trend effektiv entgegenwirken zu können und so auch den für die Identität bedeutenden Lebensraum erhalten zu können. So wurden im Flächenwidmungsplan auf Basis einer Kartierung Bereiche in der Gemeinde ausgewiesen, in denen eine Aufforstung oder eine Anlegung von Christbaumkulturen und anderen waldähnlichen Nutzungen nicht mehr möglich sein wird und GrundstückseigentümerInnen die Wiederbewaldung durch die Aufgabe der Nutzung nicht zulassen dürfen werden. Diese Festlegung ist durch die Verknüpfung des niederösterreichischen Raumordnungsgesetzes mit dem niederösterreichischen Kulturflächenschutzgesetz möglich. Bei der Umsetzung des Projektes wird auf die Beteiligung und Information der BürgerInnen großer Wert gelegt und die betroffenen GrundstückseigentümerInnen werden in den Planungsprozess integriert und auf Möglichkeiten einer weniger intensiven Bewirtschaftung der Flächen, die

¹ Das Konzept des Biosphärenparks der UNESCO hat das Ziel, ein umfassendes Schutz- und Entwicklungsinstrument für großflächige, repräsentative Ausschnitte von Natur- und Kulturlandschaften darzustellen, das versucht, unter Miteinbeziehung der Bevölkerung Schutz und Nutzung zu verbinden. Zu den Aufgabenbereichen eines Biosphärenparks gehören somit der Schutz von Ökosystemen und Landschaften, die Erhaltung der biologischen und kulturellen Vielfalt und der genetischen Ressourcen, die Entwicklung und Förderung von nachhaltigen Formen der Landnutzung, sowohl im ökologischen, wirtschaftlichen und soziokulturellen Bereich, sowie die Unterstützung von Forschung und Bildungsaktivitäten, wodurch sich die Gemeinde Gablitz als Repräsentant des Gebietes des Wienerwaldes generell als Studienobjekt anbietet. (<http://www.umweltbundesamt.at>)

auf lange Sicht artenreichere Wiesen bringen wird, hingewiesen.
(http://www.bueroknoll.at/start_wiesenfest.htm)

4.2 LUNZ AM SEE

4.2.1 RELEVANTE FAKTEN ZU LUNZ AM SEE

Im Folgenden werden Daten zur Geographie, Demokratie, Wirtschaft und Landschaft der Gemeinde Lunz am See dargestellt.

Geographie und Demographie

Lunz liegt im Mostviertel, im Südwesten Niederösterreichs, und ist flächenmäßig eine größere Gemeinde als Gablitz mit 101,44km². Anhand der EinwohnerInnenzahl von 2045 und einer Waldfläche von 82 Prozent der Gesamtfläche ist jedoch erkennbar, dass die Bevölkerungsdichte viel geringer ist, als in Gablitz und nur bei 18 EinwohnerInnen je Quadratkilometer liegt (Land Niederösterreich, Erhebung 2001).



Abb. 5: Lage der Gemeinde Lunz am See in Österreich (Kartengrundlage von BEV 2009 verändert)

Dem Namen entsprechend liegt Lunz (am See) an einem See. Eine besondere Eigenschaft des Lunzer Sees ist, dass er der einzige natürliche See in Niederösterreich ist, der eine Wasserqualität der Güteklasse 1² aufweist (www.lunz.at).

² Die Gewässergüte von Fließgewässern wird in 7 Gewässergüteklassen eingeteilt. Bei einem Gewässer der Güteklasse I handelt es sich um ein unbelastet bis sehr gering belastet Gewässer mit reinem, nährstoffarmen und annähernd sauerstoffgesättigtem Wasser mit einem geringen Gehalt an Bakterien (<http://www.wasser-wissen.de/abwasserlexikon/g/gewaessergueteklasse.htm>).

Wirtschaft

Früher war in Lunz am See vor allem die Eisenindustrie vorherrschend, ab Anfang des 20. Jahrhunderts wurden hauptsächlich Pappendeckel hergestellt, Bergbau (Steinkohle) und Viehzucht betrieben und Holz verarbeitet (Stepan E. 1951).

Auch heute noch ist die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betrieben mit 117 als solchen (Land Niederösterreich, Erhebung 2001) sehr hoch, die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Betriebe liegt bei 105 Betrieben (Land Niederösterreich, Erhebung 1999). Die Zahl der Auspendler ist auch hier wie in Gablitz größer als die Zahl der Einpendler mit 443 zu 177 (Land Niederösterreich, Erhebung 2001). Umgerechnet sind es 80,8 Prozent an Auspendlern zu 8,7 Prozent an Einpendlern.

4.2.2 NATURRÄUMLICHE CHARAKTERISTIK

Landschaftsprägende Ereignisse

Die Landschaft von Lunz am See im Ybbstal wurde durch viele geschichtliche Ereignisse geprägt:

Im 13. und 14. Jahrhundert bedeckte das Tal fast nur Wald, Abgabenbücher dokumentieren jedoch langsam beginnende Neuordnungen und Angaben zu Naturalabgaben wie Käse oder Hafer, also Dokumentationen von einer landwirtschaftlichen Nutzung. Zu dieser Zeit verschenkte Herzog Albrecht der II von Österreich Lunz an das von ihm neu gestiftete Kartäuserkloster zu Gaming, was zur Folge hatte, dass die Kartäuser die Landschaft durch die Nutzung mit folgenden Maßnahmen veränderten: Sie rodeten Wälder, nutzten die grasreichen Gegenden wie Seehof am Lunzer See für die Urbarmachung, legten neue Verbindungswege an, nutzten viele Weiden für die Viehzucht (So hat die „Herrenalpe“ beim Obersee auf dem Dürrenstein ihren Namen von den Kartäusern) und betrieben Teichwirtschaft. Im 15. Jahrhundert scheinen in den Büchern weiters Weizen, Gerste, Linsen, Bohnen und Erbsen auf, was auf eine Zunahme der landwirtschaftlichen Nutzung schließen lässt. Im 16. Jahrhundert wurden von den Gutsherren die Naturalabgaben durch Geld ersetzt, was in einem Florieren des Handels resultierten mußte. Um diese Entwicklung zu gewährleisten, fand eine Flucht von den höheren Lagen in die niederen statt, da dort die notwendigen Güter erwirtschaftet werden konnten. Durch diese Flucht verschwanden bzw. verwaisten in dieser Zeit alle entlegenen Gutshöfe, obwohl die Gutsherren versuchten dies zu verhindern. Es wurde jedoch nicht nur aus den höheren Lagen geflüchtet, des weiteren zwangen die Türkenkriege im 16. Jahrhundert die Bevölkerung zur Flucht in die Wälder und Höhlen, die heute noch „Türkenlöcher“ genannt werden. Im 18. Jahrhundert wurde

intensiv Obstkultur betrieben und die Felder wurden in Form von Dreifelderwirtschaft bewirtschaftet (1 Jahr Korn oder Weizen / 1 Jahr Hafer / 1 Jahr Wiese oder Brache). 1812 erfolgte die Gründung einer Landwirtschaftsgesellschaft (nachher Landeskulturrat) als erste Interessensvertretung der Bäuerinnen und Bauern und 1835 folgte die Gründung eines Vereins zur Unterstützung bei Hagelschäden und Viehseuchen. Seit 1856 sind die Bäuerinnen und Bauern freie Wirtschaftsbesitzer. Eine einschneidende landschaftliche Entwicklung erfolgte Ende des 19. Jahrhunderts. So wurde in nur dreijähriger Bauzeit die Ybbstalbahn errichtet, die ihren Anfang in Waidhofen an der Ybbs in Kienberg-Gaming endet. Im 20. Jahrhundert waren die Waldflächen mit 6909 ha (68% der Gesamtfläche) weiterhin vorherrschend, gefolgt von Ackerflächen mit 848 ha und Wiesenflächen von 832 ha und auch Obstbäume spielten eine große Rolle. So gibt es Obstbaumzählungen aus den Jahren 1939 und 1941. Diese zeigen jedoch auch, dass in dieser Zeit der Obstbaumbestand teilweise stark abgenommen hatte, über heutige Bestände sind leider keine Zählungen bekannt (Stepan E. 1951)

Obstbäume	1939	1941
Apfel	6143	4586
Birne	1387	1011
Kirschen	34	24
Weichseln	13	11
Zwetschke	1624	1096
Marille	4	3
Walnüsse	9	6
Edelkastanie	17	17
Johannisbeere	138	138

Abb. 6: Obstbaumzählungen aus den Jahren 1939 und 1941 (Stepan E., 1951)

Die Landschaft heute

Auch heute noch ist das Gebiet der Eisenwurzen von ausgedehnten Waldgebieten geprägt, vor allem in den höheren Lagen, aber auch von Grünland. In den höheren Lagen finden sich außerdem vegetationsfreie Felsflächen. In den Tallagen befinden sich vor allem landwirtschaftlich genutzte Flächen, die sich aus nicht bewässertem Ackerland, Wiesen und Weiden und landwirtschaftlich genutztem Land mit Flächen natürlicher Vegetation zusammensetzen und etwa 21 Prozent des Gebietes ausmachen (CORINE Landcover 2000). Die Region Eisenwurzen bildet einen Kultur- und Wirtschaftsraum, der von einer mehr als 800-jährigen Nutzungsgeschichte geprägt ist. Früher waren die Erzgewinnung und -verarbeitung der wirtschaftliche Motor, heute sind es Tourismus und Landwirtschaft. Eine jahrhundertlang währende, intensive Landnutzung macht die Region Eisenwurzen zu einem Paradebeispiel europäischer Kulturlandschaften. Wie bereits erwähnt gestaltete sich die Eisenerzgewinnung, die im 12. Jahrhundert begonnen wurde, im 16. Jahrhundert mit 15 % Anteil an der europäischen Eisenproduktion als marktbeeinflussend, wodurch der gesamte Großraum damals von einer komplexen Interaktion von Montan- und Transportindustrie sowie Land- und Forstwirtschaft geprägt war. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen ermöglichte ein dichtes System hoch organisierter Dienstleistungen diese Entwicklung. Landschaftlich gesehen prägten die Region zu dieser Zeit großflächige

Entwaldungen und hohe Bevölkerungsdichten. Als der Bergbau jedoch versiegte, verwaldeten viele Flächen und ein Großteil der Bevölkerung wanderte ab.

Durch diese prägenden, zeitlich-räumlichen Nutzungsgradienten gestaltet sich die Bergbau-Nachfolgeregion, eingebettet in entsprechende globale Trends, zu einem interessanten Studienobjekt im europäischen Kontext. Ein weiterer Aspekt für die Auswahl der Gemeinde Lunz am See war die Abdeckung einer Reihe nationaler Herausforderungen der nachhaltigen Regionalentwicklung der Region Eisenwurzen.

(http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/oekosystem/lter_allgemein/mfrp_eisenwurzen/geschichte_ew)

Auf dem Gebiet der Nachbargemeinde Lackenhof, an der Südflanke des Dürrensteins, hat sich mit 2.400 ha Gesamtfläche der größte Urwaldrest Mitteleuropas erhalten, wovon etwa 460 Hektar noch als Primärwaldflächen bezeichnet werden können. Das Gebiet steht als Natura 2000-Gebiet und Wildnisgebiet unter Schutz, um die Entwicklung von seltenen Tierarten, wie etwa dem Luchs, dem Braunbär, dem Steinadler, oder dem Birkhuhn zu sichern. Speziell um die Bedingungen für die Rauhfußhühner, das Schalenwild und den Bären, sowie die Besucherlenkung zu konzeptieren, wurde für das Schutzgebiet Dürrenstein ein Managementplan erarbeitet. So entstand das Wildnisgebiet nach Kategorie I der IUCN-Kriterien, das als Hauptziel hat, die natürliche und ungestörte Entwicklung der Urwälder langfristig zu sichern. Gefördert wird das Wildnisgebiet Dürrenstein durch die Abteilung Naturschutz des Landes Niederösterreich

(<http://www.bergsteigerdoerfer.at/41-0-Besonderheiten-in-Lunz-am-See.html>)

Ebenfalls in Lunzer Umgebung liegt der 145 Quadratkilometer große Naturpark Ötscher-Tormäuer, der größte Niederösterreichs. Der Naturpark umschließt die Ötschergräben, die Erlaufschlucht, und den 1.893 Meter hohen Ötscher, der der höchste Gipfel des südwestlichen Mostviertels ist.

Die Schutzkategorie des Naturparks hat zwar den Schutz des Landschaftsteils als Ziel, aber die Nutzung durch BesucherInnen steht im Vordergrund. So bietet jeder Naturpark Programme und Veranstaltungen an, um BesucherInnen anzulocken. So wirbt auch der Naturpark Ötscher-Tormäuer mit seiner Landschaft, nämlich mit den markanten Schluchten, Wasserfällen, ausgedehnten Wäldern, Almen und der Ötscher-Tropfsteinhöhle (<http://www.bergsteigerdoerfer.at/41-0-Besonderheiten-in-Lunz-am-See.html>).

Zukünftige Landschaftsentwicklung

Das Regionalmanagement Mostviertel hat Überlegungen zur Entwicklung der Landschaft in Lunz am See angestellt (Quelle: Regionalmanagement Mostviertel):

Problemstellung: Die Land- und Forstwirtschaft hat eine große Bedeutung und der Produktionssektor von Holz und Holzverarbeitung entwickelte sich in den letzten Jahren gut, in der Zukunft muss laut Regionalmanagement aber darauf geachtet werden, dass der Waldanteil nicht weiter zunimmt, denn die Waldflächen haben im Mostviertel einen im Landesdurchschnitt hohen Anteil von 44% und wenn Betriebe nicht mehr bewirtschaftet werden, besteht die Gefahr dass Waldflächen unkontrolliert zunehmen. Im Bereich von Naturraum und Umwelt empfiehlt das Regionalmanagement Maßnahmen wie eine Verbesserung des Hochwasserschutzes und der Gewässerqualität, der Erschließung neuer Einkommensmöglichkeiten für LandwirtInnen durch Landschaftspflege, oder der Erhaltung der Obstbäume und der Mostviertler Streuobstwiesen.

Eine ökologisch stabile Umwelt soll durch Landschaftsrahmenpläne und andere Instrumente einer vorausschauenden Raumplanung erhalten werden. So besteht das Ziel, im nördlichen wie südlichen Mostviertel die fortschreitende Verwaldung, die durch Brachen oder stillgelegte Höfe verursacht wird, zu stoppen und Streuobstwiesen, deren Bestand aber gefährdet ist, zu erhalten. Um derartige Maßnahmen, die gleichzeitig den Erholungswert und die touristische Qualität sichern, durchführen zu können, sind mehr Förderungsmaßnahmen von Bundes- und Landesseite, sowie Baumpatenschaften nötig.

Als Maßnahme für die Ver- und Entsorgung wird die Förderung von alternativer Energiegewinnung und -versorgung empfohlen, da das Mostviertel durch den Waldreichtum gute Bedingungen für Biomasse- und Hackschnitzelkraftwerke bietet und der Rohstoff Holz in Zukunft so noch stärker zur regionalen Wertschöpfung beitragen kann. Eine weitere Überlegung bezüglich Versorgung ist der besonders strenge Schutz des alpinen Südens des Mostviertels als wichtigster Wasserspeicher in Abstimmung mit dem Tourismus, dem Siedlungswesen und der Wirtschaft.

Neben dem Regionalmanagement Mostviertel besteht ein weiteres Konzept, das sich speziell mit der Kulturlandschaft des Gebietes befasst. Der Titel des Projektes lautet „LUNZER WOHLFÜHLLANDSCHAFT“, „Landschaft mit Lebensqualität“ und befasst sich mit den Problemen der Verwaldung, die teilweise bis in den Ortskern reicht, dem Verlust von wertvollen Pflanzengesellschaften, einem zu wenig koordinierten Wanderwegenetz, dem zu geringen Erlebniseffekt der Ybbstalbahn und der zu geringen Werbung für die Landschaft.

Im Zuge des Projektes sollen Probleme durch eine Bewusstseinsbildung der Vorstellung von Handlungsmöglichkeiten gegen die Verwaldung und die Erhaltung der Wiesenlandschaften in Lunz entgegengesteuert werden. Um diese Hauptziele erreichen zu können wurden vom niederösterreichischen Bildungs- und Heimatwerk bereits verschiedene Teilziele formuliert, wie das Bringen von mehr Transparenz in die Landschaft, das Auslichten des Ortsbereichs, das Erhalten und Publizieren der lokalen Flora, das Anlegen von Sitz- und Aussichtsplätzen an den Wanderwegen und von Sinnespfaden (Wasser, Holz, Sand) – Barfußwegen, das Anlegen von Radwegen und Radrouten, das Schaffen von Infobereichen rund um das Thema Wasser (der See, die Quellen, die Ois,...) und das Veranstellen von themenbezogenen Aktivitäten wie Wanderungen, Thementagen, Fitnesswanderungen, Landschaftsmalkurse oder Fotowettbewerben.

5. METHODE

Grundsätzlich könnte eine sozialwissenschaftliche Erhebung durch unterschiedliche Erhebungsmethoden durchgeführt werden, wie etwa Face- to-Face Interviews, postalische-, Online-,oder schriftliche Befragungen im Gruppenverband mit Fragebogen, oder telefonische Interviews. Bei dieser Arbeit wurde in den beiden Gemeinden eine quantitative Erhebung mittels Fragebogen durchgeführt, wobei sowohl Face- to Face Interviews durchgeführt wurden, als auch Fragebögen in Briefkästen eingeworfen wurden. Ein Grund hierfür war, dass es bereits Forschungsprojekte in diesem Bereich gegeben hat, die mit quantitativen Befragungsformen gearbeitet haben und wo sich diese Form der Erhebung bereits bewährt hat. Hierzu zählen etwa ein Projekt von der WSL (Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft), oder die Delphi- Umfrage zum Thema der Verantwortung für die Kulturlandschaft im 21. Jahrhundert. Weiters konnte so ein größerer Personenkreis befragt werden und das Thema einer größeren Menschenmenge nähergebracht werden. Der Einsatz jeder dieser Methoden ist von den jeweiligen Rahmenbedingungen der Forschung und den Forschungsfragen abhängig und hat ihre spezifischen Vor- und Nachteile (Gaupp et al., 2006).

5.1 FRAGEBOGEN

Um im Zuge der Erhebung aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten, wurde neben der Dissertation und verschiedenen Projekten wie der Delphi Umfrage zur Verantwortung für die Kulturlandschaft im 21. Jahrhundert auch Literatur für die Erstellung des Fragebogens hinzugezogen, die sich mit der Konzeption einer solchen Umfrage beschäftigt. So wurde auf Überlegungen wie etwa, welcher Personenkreis den Fragebogen erhalten und ausfüllen soll, sprich auf welche Grundgesamtheit und Stichprobe abgezielt werden soll, welche Fragen gestellt werden und in welcher Form (Single- Choice, Multiple- Choice,..) sie aufgebaut sein sollen, oder wie die ausgefüllten Fragebögen ausgewertet werden sollen, eingegangen, (Kirchhoff et al., 2008). Die detaillierten Überlegungen sind in den Kapiteln 5.1.2 bis I) genauer angeführt.

5.1.1 TECHNISCHER AUFBAU DES FRAGEBOGENS

Die Erhebung mittels Fragebogen setzte sich aus zwei großen Bereichen zusammen: Einerseits, welche Beziehung und Einstellung die Bevölkerung zur Landschaft der Gemeinde hat und andererseits, ob Bereitschaft an der Teilnahme von zivilgesellschaftlichen Aktionen in der Kulturlandschaft von Seiten der lokalen

Wohnbevölkerung besteht und wenn, welche Faktoren hierfür ausschlaggebend sind. Fragen, bei denen die Einstellung der Befragten als ablehnend oder zustimmend erörtert werden sollte, wurden mit einer Likert Skala versehen. Die vierstufige Skala mit den Antwortoptionen „trifft sehr zu“ „trifft eher zu“, „trifft eher nicht zu“ und „trifft nicht zu“ ermöglichte es, dass die Befragten nicht vor das Ultimatum „Ja“ oder „Nein“ gestellt wurden, aber dennoch ihre Haltung und Meinung zu der gestellten Frage äußern konnten. Ebenso war es jedoch möglich, „keine Angabe“ anzukreuzen. Diese Fragenform wurde zum Beispiel bei der Frage nach landschaftlichen Veränderungen verwendet:

Treffen folgende Veränderungen in der Landschaft in Ihrer Gemeinde im Vergleich zu früher zu? Bitte geben Sie weiters an, ob Sie diese Veränderungen als positiv oder negativ empfinden.									
	trifft sehr zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	keine Angabe		positiv	negativ	keine Angabe
Waldflächen haben zugenommen	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐
Offene Flächen haben zugenommen	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐
Siedlungsgebiet hat zugenommen	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐
Landwirtschaftlich genutzte Flächen wurden aufgelassen	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐
Streuobstwiesen, Hecken sind verschwunden	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐
Brachen haben zugenommen	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐
Ackerflächen sind verschwunden	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐
Weiden/ Wiesen sind verschwunden	☐	☐	☐	☐	☐		☐	☐	☐

Abb. 7: Frage mit skaliertem Antwortmöglichkeit aus dem Fragebogen

Die Fragen des Fragebogens waren je nach Thema unterschiedlich aufgebaut. Die verschiedenen Methoden dienen einerseits dazu, die Konzentration der befragten Person aufrecht zu erhalten und so zu aussagekräftigen Antworten zu gelangen und andererseits, um auf die verschiedenen Fragenmodule (siehe Kap.5.1.2) besser eingehen zu können:

- Single- Choice

Single- Choice Fragen, also Fragen, bei denen nur eine der Antwortmöglichkeiten

Wie alt sind Sie?	
☐ 10- 15 Jahre	☐ 41- 50 Jahre
☐ 16- 20 Jahre	☐ 51-60 Jahre
☐ 21-30 Jahre	☐ 61- 70 Jahre
☐ 31- 40 Jahre	☐ > als 70 Jahre

Abb. 8: Single- Coice Frage aus dem Fragebogen

angekreuzt werden soll, wurden vor allem bei demographischen Fragen verwendet, wie etwa nach dem Alter, Geschlecht oder der Wohndauer verwendet.

- Multiple- Choice

Multiple- Choice Fragen sind wie Single- Choice Fragen aufgebaut, nur sind hier mehrere Antwortoptionen möglich. Diese Form wurde bei Themen wie beispielsweise den am stärksten prägenden Elementen in der Landschaft angewandt, da hier mehrere Antwortmöglichkeiten zutreffend sein könnten. In diesem Fall konnten also mehrere Landschaftselemente als prägend eingestuft werden:

**Welche wesentlichen Elemente prägen die Landschaft in Ihrer Gemeinde?
Kreuzen Sie bitte die drei wesentlichsten Elemente an.**

☐ Gewässer/ Lunzer See	☐ Bauernhöfe
☐ Wald	☐ Industrie/ Gewerbe
☐ unbewaldete Flächen	☐ alte Dorfbereiche
☐ Streuobst	☐ neue Wohnhäuser
☐ landwirtschaftlich genutzte Flächen	☐ Sonstiges

Abb. 9: Multiple- Coice Frage aus dem Fragebogen

- offene Fragen

Mit Hilfe von offenen Fragen wurde den Befragten die Möglichkeit geben, ihre eigenen Gedanken und Ansichten zu dem Thema kundzutun. Ein Beispiel hierfür ist die abschließende Frage des Fragebogens:

Falls Sie noch etwas zu diesem Thema anmerken möchten, finden Sie hier Gelegenheit dazu.

.....

.....

Abb. 10: Offene Frage aus dem Fragebogen

- Kurzscenarien

Um die Faktoren zu erörtern, die für die Befragten ausschlaggebend sind, um sich bei der Landschaftspflege nicht zu beteiligen, wurden mögliche Landschaftspflegeaktionen als Szenarien- Fragen aufgebaut. Es wurden also potentielle Aktionen kreiert, die an bestimmte Faktoren wie die Häufigkeit oder die Tageszeit des Pflegeeinsatzes gebunden sind. Als Subfrage hierzu wurden die einzelnen Faktoren, die gegen eine Mithilfe sprechen könnten, als Multiple-Choice Frage hinzugefügt.

Ein Beispiel:

Stellen Sie sich bitte vor, dass Sie der Landschaftspflegeverein Ihrer Gemeinde bittet, Mitglied zu werden und einmal im Monat für einen halben Tag bei anfallenden Arbeiten (Hecken schneiden, Wege sanieren, ...) mitzuhelfen. Nach dem Einsatz gibt es ein gemeinsames Essen für die Helfer.
Würden Sie sich bereit erklären, zu helfen?

☐ Ja, kann ich mir vorstellen.
(Bitte weiter bei Frage 20)

☐ Vielleicht, ich bin noch unentschlossen.
(Bitte weiter bei Frage 19)

☐ Nein, kann ich mir nicht vorstellen.
(Bitte weiter bei Frage 19)

↓ ↓

19. Welche Faktoren sprechen für Sie gegen eine Mithilfe? (Mehrfachantwort möglich)

☐ Mithilfe im Bereich der Landschaftspflege interessiert mich nicht.	☐ Dafür habe ich keine Zeit.
☐ Diese Arbeiten möchte ich nicht machen.	☐ Ich kann aus gesundheitlichen Gründen nicht.
☐ Ich bin schon in so vielen Vereinen Mitglied.	☐ Das Verletzungsrisiko ist mir zu groß.
☐ einmal im Monat ist mir zu häufig.	☐ Sonstiges
☐ Ein halber Tag ist mir zu lange.	

Abb. 11: Kurzzenario aus dem Fragebogen

5.1.2 INHALTLICHER AUFBAU DES FRAGEBOGENS

Der Fragebogen wurde inhaltlich in vier Teilbereiche kategorisiert, wobei die Fragenmodule bzw. Fragenbatterien in Abstimmung zu den Forschungsfragen (vgl. Kap. 2.1) zusammengestellt wurden:

1) Persönliche Beziehung zur Landschaft

Der Fragebogen beginnt mit der persönlichen Perspektive der BürgerInnen, die für den Zusammenhang mit der späteren persönlichen Einschätzung der Landschaft in der Gemeinde relevant ist. Hier werden zwei Unterteilungen unterschieden. Einerseits eine Angabe über persönliche Daten (z.B. Wohnform), also eine sehr klare Information und andererseits eine Einschätzung über die persönliche Beziehung zur Landschaft. Damit sollen die Fragen nach der Funktionsweise der Landschaft, deren Bedeutung im Alltag und die individuelle Rolle in der Landschaft näher untersucht werden. (MÜHLMANN P., 2008)

2) Verantwortung für die Landschaft

Das zweite Modul beschäftigt sich mit der Frage nach der Verantwortung für die Landschaft. So wird etwa nach den Zuständigen für die Pflege der Landschaft gefragt, oder in welchem Bereich sich die Befragten als verantwortlich sehen. Hierdurch soll aufgezeigt werden, wofür sich die Bevölkerung verantwortlich sieht, um so in Zukunft Bewusstseinsbildung forcieren zu können. Weiters soll durch die Erhebung die Einschätzung der Befragten bezüglich der Verantwortlichkeiten für die Landschaft und die Pflege derer in Erfahrung gebracht werden.

3) Faktoren für die Teilnahme an zivilgesellschaftlichem Engagement

Die dritte Fragenbatterie beschäftigt sich mit den Bedingungen für eine Mithilfe bei der Landschaftspflege. In diesem Zusammenhang sind neben der Frage nach einer generellen Bereitschaft sich an Pflegemaßnahmen zu beteiligen, Fakten wie etwa welche Pflegearbeiten gemacht werden würden, in wieweit der/die Befragte bereits in der Gemeinde aktiv ist, wie häufig ein Pflegeeinsatz sein sollte, oder mit wem am liebsten geholfen werden würde, interessant. Diese Erkenntnisse können als Ausgangspunkt für ein weiteres zivilgesellschaftliches Engagement im Bereich der Kulturlandschaftspflege genutzt werden, denn durch die Erörterung der hauptsächlich ausschlaggebenden Faktoren, die nötig sind, damit sich die Bevölkerung an der Pflege beteiligt, soll es in Zukunft möglich sein, Projekte ins Leben zu rufen, die an die Ansprüche der Bevölkerung angepasst sind.

4) Persönliche Angaben

In einem letzten Modul werden die persönlichen Daten wie Alter, Geschlecht, oder Ausbildung der Befragten erhoben. Die persönlichen Angaben werden verwendet um festzustellen, ob diese in einem Zusammenhang mit der Wahrnehmung der Landschaft, mit der Verantwortung für die Landschaft oder mit der Bereitschaft einer Mithilfe stehen.

5.2 DURCHFÜHRUNG DER UMFRAGE

Mit einer ersten Version des Fragebogens wurden Pre- Tests im Bekanntenkreis und in Lunz am See durchgeführt und mit Hilfe des Feedbacks notwendige Modifikationen vorgenommen, um alle Fragen verständlich und eindeutig zu formulieren.

Ende Oktober 2008 wurde Kontakt zu Vereinen in den betreffenden Gemeinden aufgenommen und mit den Erhebungen begonnen.

Die Befragungen wurden getrennt in den beiden Gemeinden Lunz am See und Gablitz durchgeführt. Es wurden zwei Befragungsarten durchgeführt. Einerseits wurde direkt befragt und andererseits wurden Fragebögen an Vereine, Feuerwehr, Betriebe und Haushalte ausgeteilt.

Um eine Stichprobe zu erhalten, wie es Fahrmeir et al. (1997) formuliert, die ein möglichst repräsentatives Abbild der Gesamtbevölkerung der Gemeinden darstellt, wurde auf zufällige Stichproben geachtet, die es ermöglichen, dass jede statistische Einheit (Alter, Beruf, Geschlecht,...) in die Stichprobe aufgenommen werden kann. Hierzu wurde vor allem an Orten befragt, die einen Treffpunkt für unterschiedliche Alters- und Berufsgruppen darstellen. So wurde in Kaffeehäusern, bei Stammtischen von Vereinen, Bushaltestellen, oder Veranstaltungen befragt. Solche Veranstaltungen waren in Gablitz das Weihnachtstreffen des Musikvereins, die Weihnachtsparty und das Adventsingen, und in Lunz die heilige Messe und ein Vortrag im Pfarrheim über Zimmerpflanzen.

Geplant war, die Leute in den beiden Gemeinden nur direkt zu befragen, da jedoch, wie unten angeführt, ein paar Probleme auftauchten, musste umdisponiert werden.

Zu diesen Problemen zählten, dass die beiden Gemeinden keinen typischen Ortskern aufweisen, wodurch nur sehr wenige Menschen auf den Straßen anzutreffen waren, dass das Ausfüllen des Fragebogens gute zehn Minuten in Anspruch nimmt, wodurch bei den niedrigen Temperaturen eine Befragung auf der Straße erschwert wurde, dass es schwierig war, auch die Pendler zu erfassen und dass viele der Angestellten in den Geschäften nicht in der jeweiligen Gemeinde wohnhaft sind.

Aufgrund dieser Umstände wurde, wie oben bereits erwähnt, neben der direkten Befragung auf der Straße und bei Veranstaltungen auch mit der Verteilung der Fragebögen durch Einwurf in Briefkästen begonnen. Um möglichst ausgeglichene Gruppen im Bezug auf Alter, Geschlecht, und Beruf zu erhalten, wurde auf folgende Punkte geachtet:

- eine räumliche Verteilung in der Gemeinde,
- die Verteilung der Fragebögen in unterschiedlichen Gebäudetypen
- immer zwei Fragebögen/ Haushalt (Außer es war klar ersichtlich, dass nur eine Person in einem Haushalt lebte.)

Um den Personen die Rückgabe der ausgefüllten Fragebögen zu erleichtern, wurden kleine Zettel mit dem Vermerk der Sammelstelle auf die Fragebögen geklammert. Für die Sammelstellen wurden möglichst zentrale Orte ausgewählt, wobei es sich in Gablitz um das Gemeindeamt und in Lunz am See um den einzigen Supermarkt handelte.

Neben den direkten Befragungen und dem Austragen der Fragebögen wurden weitere Fragebögen an die freiwillige Feuerwehr in beiden Gemeinden und an Vereine ausgegeben und in Lunz zusätzlich an die Hauptschule.

6. ANALYSE

Die eingegebenen Fragebögen wurden mittels einer datenbankgestützten Webapplikation über ein Onlineformular erfasst und konnten durch einen Syntax- und Datenexport direkt in SPSS für die weitere Auswertung übertragen werden.

6.1 ANALYSEVERFAHREN

Im Zuge der Auswertung kamen folgende statistische Verfahren zum Einsatz:

- Deskriptive Auswertung

Manche Antwortoptionen wurden von zu wenigen Befragten gewählt, wodurch nicht ausreichend Daten für die Prüfung einer statistischen Signifikanz vorhanden waren. In solchen Fällen wurden die Häufigkeitsverteilungen deskriptiv und mittels Balkendiagramm beschrieben.

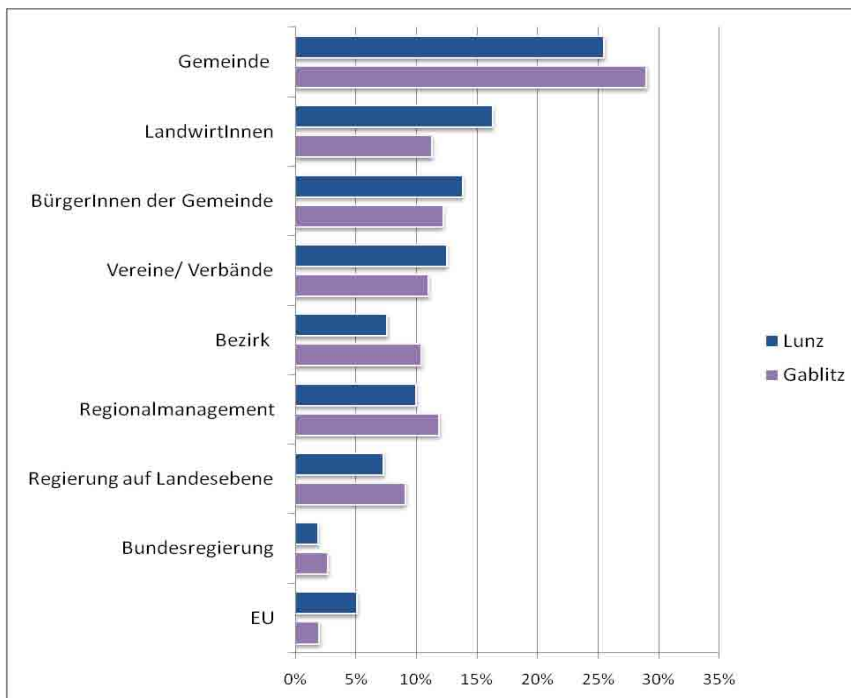


Abb. 12: Balkendiagramm zur Frage nach den Verantwortlichen für die Pflege der Landschaft

- Häufigkeitsverteilung

Hierbei wurde die Verteilung der Häufigkeiten der einzelnen Antwortmöglichkeiten einer Frage im Bezug auf die Gesamtheit der Stichprobe der jeweiligen Gemeinde eruiert und anschließend zur Veranschaulichung als gestapelte Balkendiagramme dargestellt.

Ein Beispiel hierfür stellt Frage 9 im Fragebogen dar:

9. Welche Institutionen sind Ihrer Einschätzung nach für die zukünftige Entwicklung der Landschaft in Ihrer Gemeinde verantwortlich? (Mehrfachantwort möglich)	
☐ EU	☐ Vereine/ Verbände
☐ Bundesregierung	☐ Landwirte/ Forstwirte
☐ Behörden auf Landesebene	☐ BürgerInnen der Gemeinde
☐ Bezirk Wien- Umgebung	
☐ Regionalmanagement Wienerwald	
☐ Gemeinde Gablitz	

Abb. 13: Frage aus dem Fragebogen die mittels Häufigkeitsanalyse ausgewertet wurde

- Chi- Quadrat Test

Beim Chi- Quadrat Test handelt es sich um einen verteilungsfreien, statistischen Signifikanztest, der zur Prüfung von Hypothesen und Verteilungen mit Hilfe einer Prüfmaßzahl herangezogen wird. Anwendung findet dieser Test beim Vergleich zwischen einer empirisch gefundenen und einer theoretisch angenommenen Häufigkeitsverteilung hinsichtlich der Ausprägungen eines Merkmals.

(http://www.kress.de/cont/home.php?fml_id=1005, letzter Zugriff: November 2009)

Ein Beispiel für die Anwendung der Analyse mittels Chi- Quadrat Test ist der Gemeindevergleich zwischen Lunz und Gablitz bezüglich der Wahl der am stärksten prägenden Elemente in der Landschaft. Die Frage im Fragebogen beider Gemeinden war hierzu folgendermaßen aufgebaut:

5. Welche wesentlichen Elemente prägen die Landschaft in Ihrer Gemeinde? Kreuzen Sie bitte die <u>drei wesentlichsten</u> Elemente an.	
☐ Gewässer	☐ Bauernhöfe
☐ Wald	☐ Industrie/ Gewerbe
☐ unbewaldete Flächen	☐ alte Dorfbereiche
☐ Streuobst	☐ neue Wohnhäuser
☐ landwirtschaftlich genutzte Flächen	☐ Sonstiges

Abb. 14: Beispiel einer Frage, deren Daten mit Chi- Quadrat Test ausgewertet wurden

Mittels Chi- Quadrat Test wurden die Daten jedes einzelnen Elementes analysiert. Ein Beispiel einer Berechnung soll das Element „Bauernhöfe“ darstellen, deren Ergebnis einen signifikanten Unterschied zwischen den Gemeinden beschreibt:

```

RC 2 2 12 39 92 79
data :
      [1]      [2] | Total
      |-----|
[1] |      12      39 |      51
[2] |      92      79 |     171
      |-----|
Total |     104     118 |     222
      |-----|
test value :      14.4570 d.f. 1
chi square p< .000143 ***

```

Abb. 15: Berechnung des signifikanten Unterschiedes bei den „Bauernhöfen“ in beiden Gemeinden mittels Chi-Quadrat Test

- Lineare Regressionsanalyse und Korrelation nach Pearson

Die lineare Regressionsanalyse wurde in den Fällen verwendet, wo festgestellt werden sollte, ob ein linearer Zusammenhang zwischen einer abhängigen und einer unabhängigen Variable besteht. So sollte in Erfahrung gebracht werden, wie sich Änderungen der Variablen, die unabhängig sind, auf die Variablen, die sich als abhängig darstellen, auswirken um somit die Art des Zusammenhanges zu beschreiben. Mit der Regressionsanalyse wurde auch eine Korrelation nach Pearson durchgeführt, da die Regression zwar die Art des Zusammenhanges beschreibt, die Korrelation jedoch die Stärke des Zusammenhanges misst.

(http://www.imbe.med.unierlangen.de/lehre/Querschnittsbereich1/Unterlagen/Regression_Korrelation.pdf)

Ein Beispiel für eine Auswertung mittels Regressionsanalyse und Pearson ist die Prüfung eines Zusammenhanges zwischen der Wohndauer der Befragten und der Wahl der am stärksten prägenden Elemente, die im Zuge der zwei Fragen 1 und 5 abgefragt wurden:

1. Wie lange wohnen Sie schon in Gablitz?

☐ weniger als 1 Jahr ☐ 1- 5 Jahre ☐ 6- 10 Jahre	☐ 11- 20 Jahre ☐ 21- 30 Jahre ☐ länger als 30 Jahre
--	--

Abb. 16: Frage nach der Wohndauer im Fragebogen

5. Welche wesentlichen Elemente prägen die Landschaft in Ihrer Gemeinde?
Kreuzen Sie bitte die drei wesentlichsten Elemente an.

- | | |
|--|---|
| ☐ Gewässer | ☐ Bauernhöfe |
| ☐ Wald | ☐ Industrie/ Gewerbe |
| ☐ unbewaldete Flächen | ☐ alte Dorfbereiche |
| ☐ Streuobst | ☐ neue Wohnhäuser |
| ☐ landwirtschaftlich genutzte Flächen | ☐ Sonstiges |

Abb. 17: Frage nach den landschaftsprägenden Elementen im Fragebogen

Ein Exempel für die Prüfung des Zusammenhanges zwischen den prägenden Landschaftselementen und der Wohndauer, stellt das Ergebnis der Regressionsanalyse von „Gewässer“ in Lunz am See dar, das einen signifikanten Zusammenhang zeigt. Umso länger die Befragten in Lunz am See wohnen, desto eher stufen sie also „Gewässer“ als stark landschaftsprägend ein:

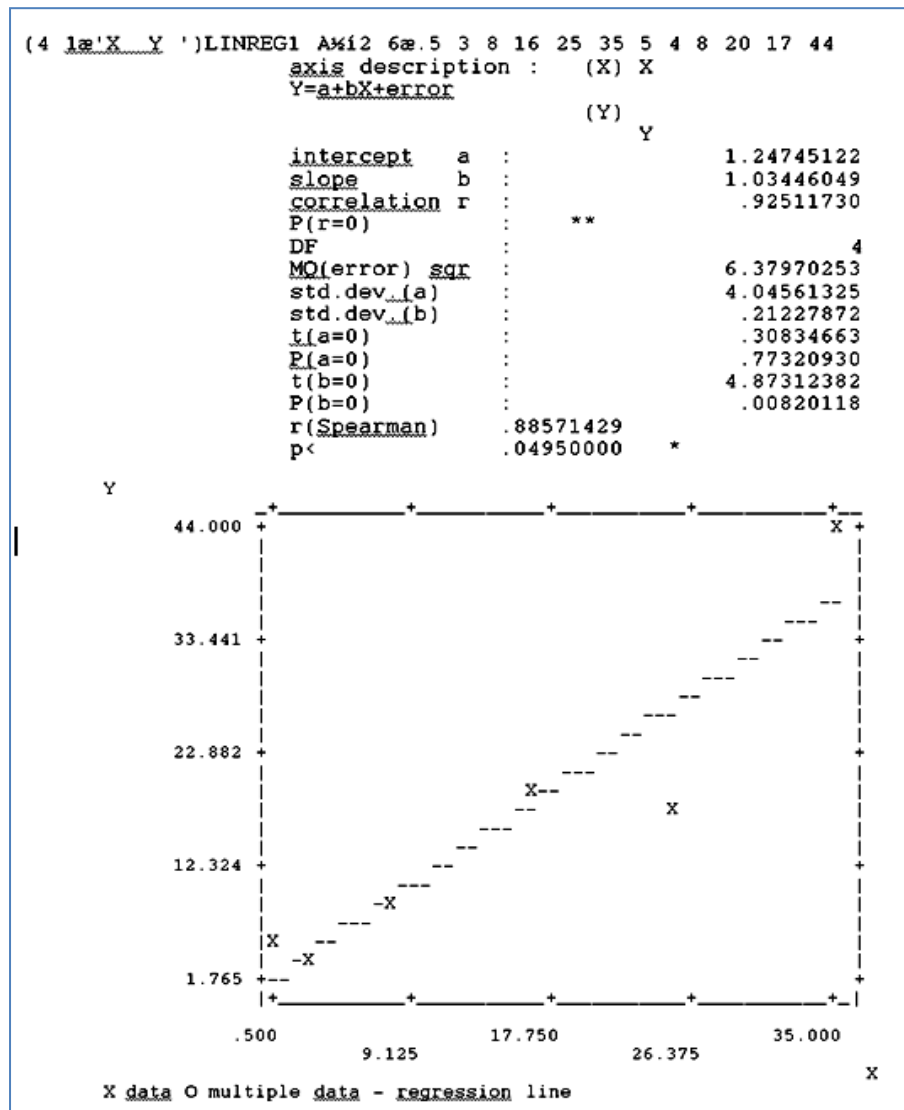


Abb. 18: Berechnung des signifikanten Zusammenhanges zwischen prägenden Landschaftselementen und der Wohndauer mittels Regressionsanalyse

7. ERGEBNISSE

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse aus der Erhebung in den beiden Gemeinden vorgestellt und interpretiert. Zu Beginn werden die Ergebnisse der generellen/ allgemeinen Daten der Befragten vorgestellt, da diese für die Prüfung eines Zusammenhanges mit weiteren Ergebnissen herangezogen wurden. Die weiteren Ergebnisse, die sich mit der persönlichen Beziehung der Bevölkerung zur Landschaft, der Verantwortung für die Landschaft und der Bereitschaft an einer Mithilfe bei der Landschaftspflege beschäftigen, werden anschließend vorgestellt.

Die Balkendiagramme mit einem Kästchen im rechten unteren Eck versehen, in dem die Fragennummer(n) des Fragebogens XX eingetragen sind, auf die sich das Diagramm bezieht. Dies soll erleichtern, die zu den in den Balkendiagrammen dargestellten Ergebnissen angewendeten Analyseverfahren der Tabelle im Anhang besser entnehmen zu können.

7.1 RÜCKLAUF

Es soll nun eine Aufschlüsselung der Rücklaufs- und der Erfolgsquote in den beiden Befragungsgemeinden gegeben werden.

7.1.1 GABLITZ

Gesamtanzahl der Fragebögen in Gablitz waren 572 Stück. 520 Stück wurden an die Feuerwehr, den Dorferneuerungsverein, den Verschönerungsverein, den Verein „Mittendrin in Gablitz“ und an Haushalte ausgeteilt. Die Rücklaufquote der ausgeteilten Fragebögen betrug 51 Stück, also 10 % (N= 520). Die Rücklaufquote der direkt befragten Personen auf der Straße und bei Veranstaltungen (Adventsingen, Weihnachtsparty und Weihnachtsfeier des Musikvereins) ist nur schätzbar. Die Erfolgsquote liegt hier bei 52 Stück. Die Erfolgsrate aller ausgeteilter Fragebögen und der direkten Befragungen beträgt 103 Stück, also 18% (N= 573).

7.1.2 LUNZ AM SEE

In Lunz am See betrug die Gesamtanzahl der Fragebögen 618 Stück. Hiervon wurden 570 Stück an die Feuerwehr, die Hauptschule, einen Tischlereibetrieb und bei dem Vortrag "Wie pflege ich meine Zimmerpflanzen" ausgeteilt. Die Rücklaufquote der ausgeteilten Fragebögen beträgt 61 Stück, also 11 % (N= 570). Die Rücklaufquote der direkt befragten Personen auf der Straße und bei Veranstaltungen (Sonntagsmesse) ist wie in Gablitz nur schätzbar. Die Erfolgsquote liegt bei 48 Stück. Die Erfolgsquote aller ausgeteilten Fragebögen und der direkten Befragungen beträgt 109 Stück, was 18% (N= 618) entspricht.

7.2 PERSONENBEZOGENE DATEN

In diesem Kapitel werden die demographischen Daten und weitere personenbezogene Fakten der Befragung präsentiert. Diese Daten sind Ausgangsbasis für den späteren Vergleich mit anderen Aussagen und um Zusammenhänge zwischen diesen und den Ergebnissen zur Verantwortung für die Landschaft und jenen zur persönlichen Beziehung der Bevölkerung zu dieser zu eruieren und so herauszufinden, welche Faktoren für eine Mithilfe bei der Kulturlandschaftspflege ausschlaggebend sind.

7.2.1 GESCHLECHT

Anhand von nebenstehender Abbildung (Abb. 19) ist erkennbar, dass die Geschlechterverteilung der Befragten in beiden Gemeinden beinahe ausgeglichen ist (48% Männer und 51% Frauen in Gablitz und 44% Männer und 50 Prozent Frauen in Lunz am See), was mit dem Ergebnis der Erhebung von 2001 von Statistik

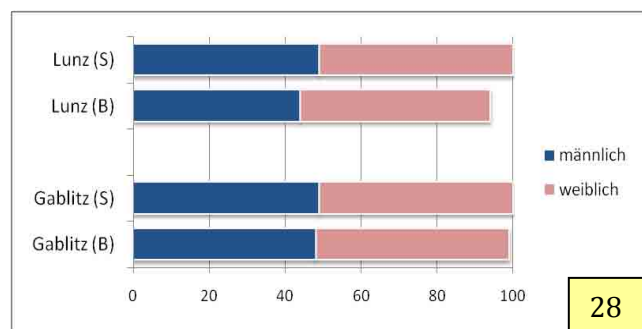


Abb. 19: Geschlecht der Wohnbevölkerung (S) in % (Daten von Statistik Austria, Erhebung 2001) und der Befragten (B) in % (N_{Lunz}=109 und N_{Gablitz}=103).

Austria korreliert. So ist die Geschlechterverteilung der Wohnbevölkerung in beiden Gemeinden mit 49% Männer und 51% Frauen beinahe ausgeglichen.

7.2.2 ALTER

Die Altersverteilung der Befragten (Abb. 20) entspricht in beiden Gemeinden etwa der der Wohnbevölkerung der jeweiligen Gemeinden, und auch zirka der Altersverteilung Österreichs. Nur die Altersklasse der 15 bis 60-jährigen Befragten in Lunz am See liegt mit 71% ein wenig über dem Schnitt.

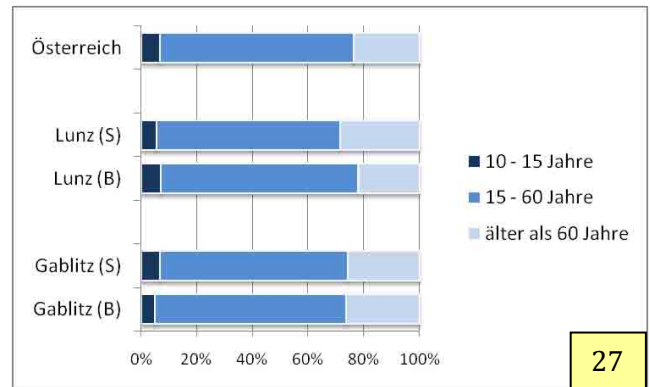


Abb. 20: Altersverteilung der Wohnbevölkerung (S) in % (Daten von Statistik Austria, Erhebung 2001) und der Befragten (B) in % ($N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$).

Die genauere Aufschlüsselung der Altersverteilung der Befragten in vier Kategorien zeigt, dass bis auf die sehr junge Wohnbevölkerung von zehn bis 20 Jahren, die in geringerem Maße vertreten ist, die Altersverteilung relativ ausgeglichen ist (Abb. 21).

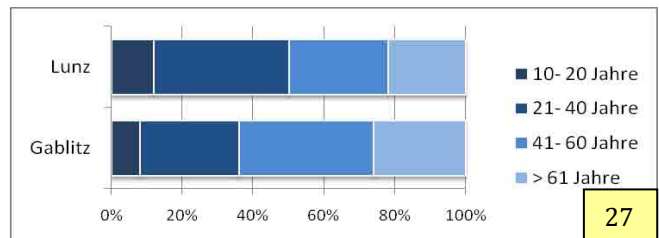


Abb. 21: Altersverteilung der Befragten in % ($N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

7.2.3 HÖCHSTER SCHULABSCHLUSS

Bei der höchsten schulischen Bildung (Abb. 22) zeigt sich ein unterschiedliches Bild zwischen der Erhebung von Statistik Austria im Jahre 2001 und dem Ergebnis der Befragung. So ist in beiden Gemeinden der Anteil der gesamten Wohnbevölkerung, die einen Pflichtschul- (30%) oder Lehrabschluss (34%) haben überwiegend. Bei der Erhebung ist

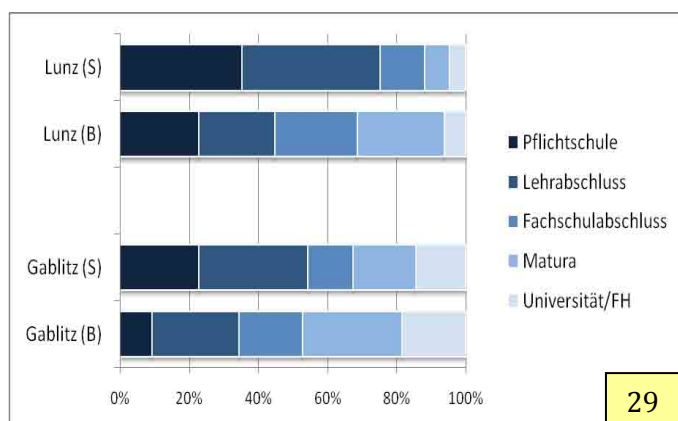


Abb. 22: Höchste abgeschlossene Bildung der Wohnbevölkerung (S) in % (Daten von Statistik Austria, Erhebung 2001) und der Befragten (B) in % ($N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$).

die Verteilung ausgeglichener und es hat ein großer Anteil als höchsten Schulabschluss die

Matura oder einen Universitätsabschluss. Dieser höhere Anteil bei den Befragten ist eventuell darauf zurückzuführen, dass diese Personen eher bereit waren, den Fragebogen auszufüllen.

7.2.4 ENGAGEMENT IN EINEM VEREIN/ VERBAND

Wie Abb. 23 zeigt, ist in Gablitz der Anteil der Befragten, die sich bereits in einem Verein engagieren mit 47 Prozent zu jenem Anteil, der sich in keinem Verein beteiligt mit 46 Prozent beinahe ausgeglichen. In Lunz am See ist das Verhältnis zu jenen Befragten verschoben, die sich bereits engagieren (59 Prozent). In keinem Verein engagiert sind hier nur 39 Prozent.

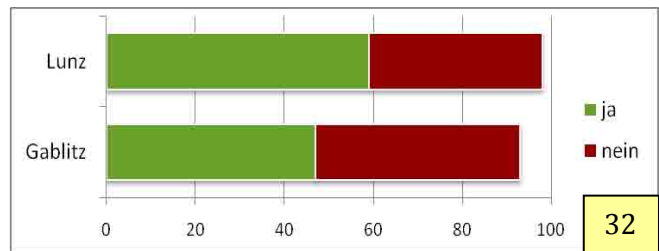


Abb. 23: Engagement der Befragten in einem Verein (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

7.2.5 ZEIT IM FREIEN

Bei der Frage nach der verbrachten Zeit im Freien pro Woche zeigte sich, dass bei den befragten GablitzerInnen die Verteilung relativ gleichmäßig ist. So verbringen etwa je ein Viertel sechs bis zehn Stunden, elf bis 15 Stunden oder mehr als 15 Stunden ihrer Zeit im Freien. Nur der Anteil jener, die fünf Stunden oder weniger im Freien verbringen ist etwas geringer mit 21 Prozent. In Lunz am

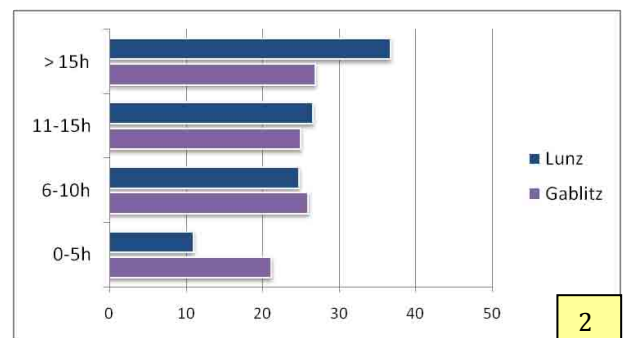


Abb. 24: Zeit, die die Befragten pro Woche im Freien verbringen (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

See zeigt sich ein etwas anderes Bild. Zwar sind auch hier etwa je ein Viertel sechs bis zehn, oder elf bis 15 Stunden draußen, jedoch verbringen hier immerhin 37 Prozent der Befragten mehr als 15 Stunden pro Woche im Freien. Kaum draußen, also weniger als fünf Stunden wöchentlich, sind hier nur elf Prozent.

7.2.6 FREIZEITAKTIVITÄTEN

Die Palette der Aktivitäten, welchen die Bewohner von Lunz nachgehen, ist breit gefächert (Abb. 25), am häufigsten wurden jedoch Spaziergehen, Schifahren, Wandern, und Gärtnern als Zeitvertreib angegeben, gefolgt von Radfahren, Baden und Laufen. In Gablitz erfreuen sich vor allem Spazieren gehen, Gärtnern und Faulenzen großer Beliebtheit, sowie Rad fahren und Laufen.

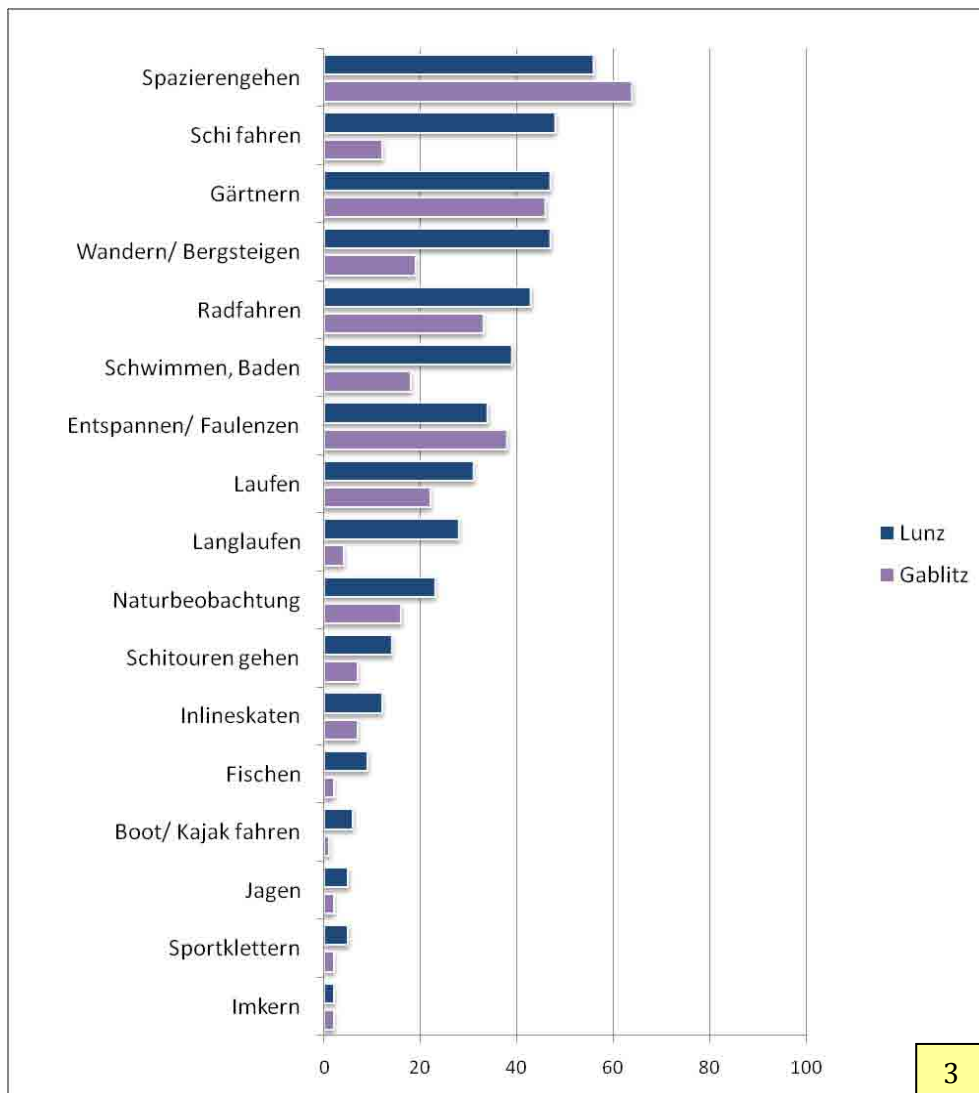


Abb. 25: Welchen Freizeitaktivitäten die Befragten nachgehen (Summe der Nennungen)

Es ist also feststellbar, dass manche Freizeitaktivitäten unabhängig von den landschaftlichen Besonderheiten stattfinden, wie etwa Spaziergehen oder Gärtnern, andere allerdings mit der Umgebung in Zusammenhang stehen dürften. So sind für die LunzerInnen das Schifahren und Wandern willkommene Aktivitäten, was durch die Nähe zu den Alpen erklärbar ist, denn in Gablitz konnte keine solche Präferenz für diese beiden Freizeitaktivitäten festgestellt werden.

7.2.7 WO DIE FREIZEIT VERBRACHT WIRD

Ein Großteil der befragten Personen in beiden Gemeinden verbringt ihre Freizeit innerhalb des Gemeindegebietes. In den Umkreis von 15 Kilometern außerhalb der Gemeinde begeben sich in Lunz mehr Befragte als in Gablitz, wobei von den GablitzerInnen auch einige ihre Freizeit weiter als 15 Kilometer vom Gemeindegebiet entfernt verbringen, was in Lunz eher wenige tun (Abb. 26).

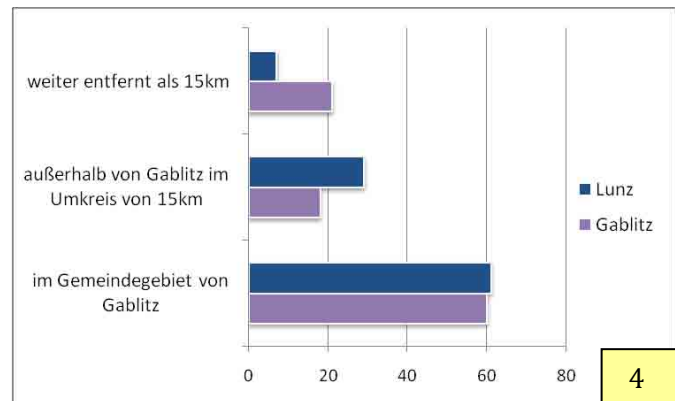


Abb. 26: Wo die Freizeit verbracht wird (in %, $N_{\text{Lunz}}=109$ und $N_{\text{Gablitz}}=103$)

7.2.8 BEZUG ZUR LANDWIRTSCHAFT

Von den Befragten in Lunz am See haben viele LandwirtInnen im Bekanntenkreis, haben schon auf einem landwirtschaftlichen Betrieb geholfen oder sind auf einem Bauernhof aufgewachsen. Weiters haben einige bereits auf einem solchen gearbeitet. Urlaub am Bauernhof haben von den LunzerInnen jedoch erst wenige gemacht. Dass sie absolut keinen

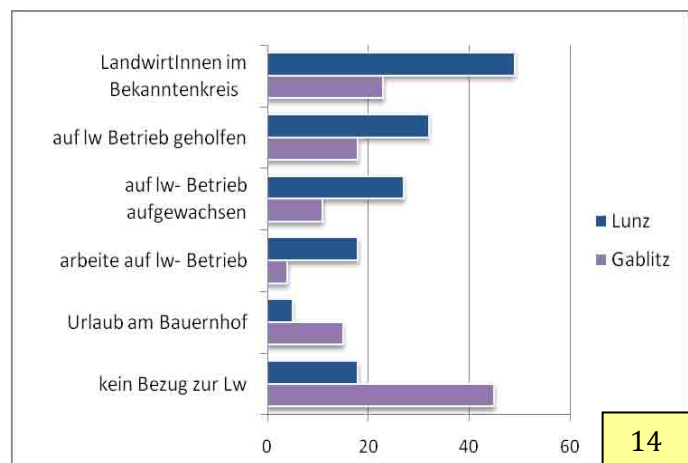


Abb. 27: Persönlicher Bezug der Befragten zur Landwirtschaft (Summe der Nennungen)

Bezug zur Landwirtschaft haben, wurde in Lunz von 18 Befragten angegeben (Abb. 27).

In Gablitz ist die Anzahl jener, die keinen Bezug zur Landwirtschaft haben, mit 45 Nennungen weitaus höher. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass in Lunz die Landwirtschaft noch einen weitaus höheren Stellenwert hat als in Gablitz. So findet man in Lunz 117 land- und forstwirtschaftliche Betriebe, in Gablitz jedoch nur acht. Ansonsten ist ein ähnliches Bild wie in Lunz erkennbar, nur mit einer geringeren Anzahl an Nennungen. Denn auch in Gablitz haben einige Befragte Bekannte, die LandwirtInnen sind, haben bereits auf einem Bauernhof geholfen oder sind auf einem solchen aufgewachsen. Auf einem Bauernhof haben jedoch schon mehr GablitzerInnen als LunzerInnen Urlaub gemacht. Dies ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass durch die geringe

Möglichkeit in Gablitz auf einem landwirtschaftlichen Betrieb zu arbeiten oder aufzuwachsen das Interesse und Bedürfnis verstärkt da ist, zumindest auf einem Bauernhof Urlaub zu machen. Generell ist in Gablitz jedoch ein geringerer Bezug zur Landwirtschaft als in Lunz feststellbar.

7.2.9 WELCHE PFLEGearBEITEN BEREITS GEMACHT WURDEN

Hauptsächlich haben Befragte in beiden Gemeinden bereits bei der Ernte geholfen, Bepflanzungen durchgeführt und Hecken gepflegt, also Arbeiten, die auch im Zuge des Gärtnerns anfallen (Abb. 28). In Lunz wurden zusätzlich auch schwer bewirtschaftbare Wiesen gemäht. Alle anderen Pflegemaßnahmen wie das Sanieren der Beschilderungen oder das Reparieren von Zäunen wurde von wenigen Befragten durchgeführt. Der Anteil jener, die zu dieser Frage keine Angaben gemacht haben, ist mit fast einem Drittel der

Befragten bis zu beinahe der Hälfte der Befragten verhältnismäßig hoch.

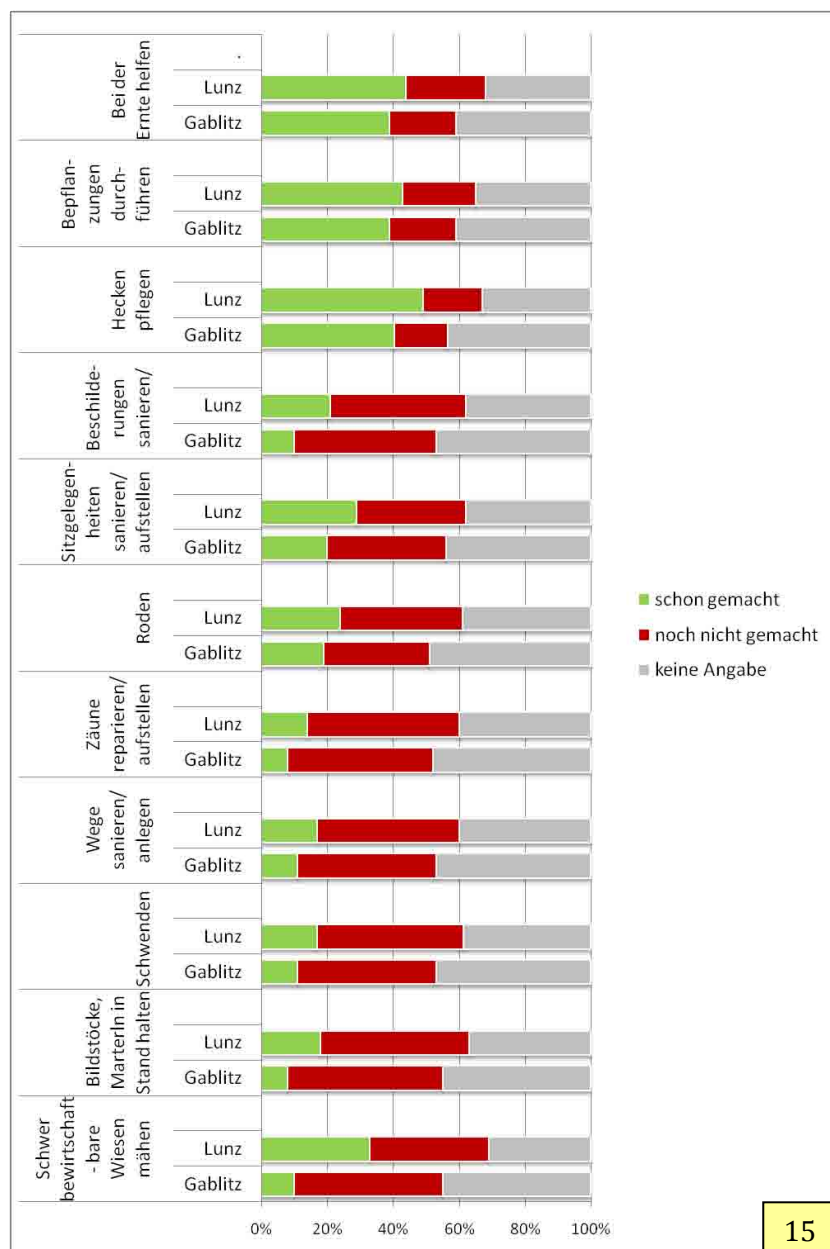


Abb. 28: Welche Pflegearbeiten von den Befragten bereits durchgeführt wurden (in %, N_{Lunz}=109 und N_{Gablitz}=103)

7.3 PERSÖNLICHE BEZIEHUNG ZUR LANDSCHAFT

Nachfolgend werden die Ergebnisse über die persönliche Beziehung der Bevölkerung zur Landschaft präsentiert und deren Zusammenhang zu bestimmten personenbezogenen Daten und zu weiteren Fragestellungen überprüft.

7.3.1 AM STÄRKSTEN PRÄGENDE ELEMENTE

Wie anhand der Abb. 29 erkennbar ist, wird auf die Frage nach den am stärksten prägenden Elementen der Gemeinde von den Befragten in Lunz am See neben dem Lunzer See die Landwirtschaft als Charakteristikum der Gemeinde gesehen. So werden landwirtschaftlich genutzte Flächen und Bauernhöfe als jene Elemente angegeben, die die Landschaft nach dem Lunzer See am stärksten

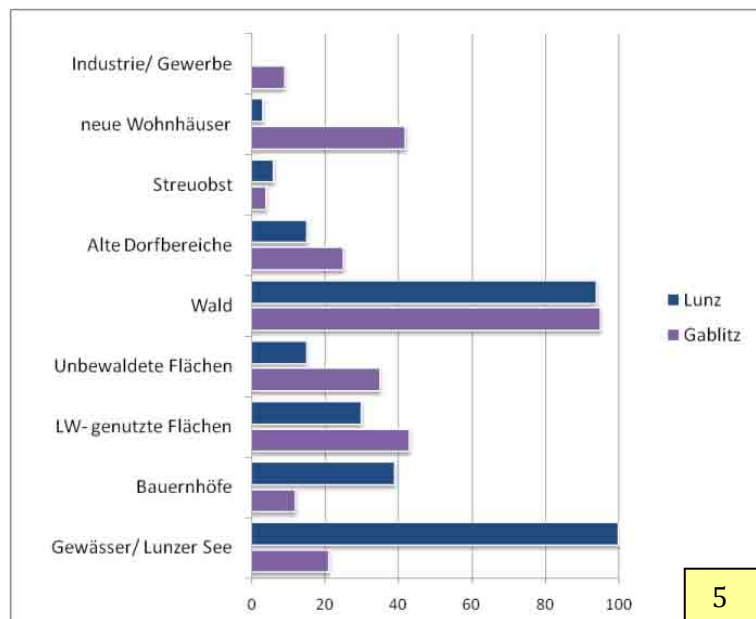


Abb. 29: Einschätzung der am stärksten landschaftsprägenden Elemente in der Gemeinde (Summe der Nennungen)

prägen. In Gablitz hat für die Befragten die Landwirtschaft keine so große Bedeutung wie in Lunz. So werden Bauernhöfe bei weitem nicht als so landschaftsprägend gesehen, wie der Wald, der von den Gablitzern einen sehr stark prägenden Charakter zugeschrieben bekommt. Landwirtschaftlich genutzte Flächen haben jedoch auch in Gablitz einen hohen Stellenwert, gefolgt von neuen Wohnhäusern.

Um festzustellen, ob die Wahl der prägenden Elemente auf die naturräumlichen Begebenheiten zurückzuführen ist, wurde eine Regressionsanalyse und ein Korrelationstest nach Pearson durchgeführt. Es zeigte sich im Gemeindevergleich, dass bei „Wald“ und „Streuobstwiesen“ kein statistisch signifikanten Unterschied besteht, bei „alten Dorfbereichen“ eine starke Tendenz feststellbar ist, bei allen anderen Elementen jedoch ein statistisch signifikanter Unterschied besteht, was den Verdacht untermauert, dass die

Wahrnehmung der Landschaftselemente mit den naturräumlichen Begebenheiten in Zusammenhang steht.

7.3.2 ZUSAMMENHANG ZWISCHEN PRÄGENDEN LANDSCHAFTSELEMENTEN UND PERSONENBEZOGENEN DATEN

Wohndauer

Abb. 30 zeigt die Aussagen der Befragten in Lunz oder Gablitz zu den landschaftsprägenden Elementen in der Gemeinde im Bezug auf die Wohndauer der Personen. Anhand einer Überprüfung mittels Korrelation nach Pearson konnte Folgendes festgestellt werden:

In Lunz am See werden neue Wohngebäude nur von befragten Personen als stark prägend eingestuft, die schon länger als 21 Jahre in der Gemeinde leben und das von nur insgesamt drei Personen, wodurch im Zuge einer Korrelationsüberprüfung nach Pearson kein signifikanter Unterschied festgestellt werden kann. Der geringe Dauersiedlungsraum von 14,4 Prozent (Quelle: Statistik Austria, Erhebung 2001) könnte der Grund dafür sein, dass neue Wohnhäuser kaum als prägend eingestuft werden.

Auch bei allen anderen abgefragten Landschaftselementen ergibt sich in Lunz am See ein ähnliches Bild, denn auch hier werden die Elemente vor allem von jenen Befragten als prägend eingestuft, die schon lange in Lunz wohnhaft sind. So konnte bei „Gewässer“, „Wald“, „unbewaldete Flächen“, „landwirtschaftlich genutzte Flächen“, Bauernhöfe“ und „alte Dorfbereiche“ ein durch einen Korrelationstest nach Pearson statistisch belegter signifikanter Zusammenhang festgestellt werden. Eine Ausnahme bilden die Streuobstwiesen. Diese sehen vor allem jene Befragten als prägend, die kürzer als fünf Jahre in Lunz am See leben, doch auch hier sind wie bei „neue Wohnhäuser“ zu wenige Daten für einen statistischen Nachweis einer Signifikanz vorhanden. Industrie und Gewerbe wird in Lunz am See als überhaupt nicht prägend angesehen. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die Befragten, die schon länger in der Gemeinde wohnhaft sind, bereits länger die Möglichkeit hatten die Landschaft kennenzulernen.

Dem widerspricht jedoch das Ergebnis von Gablitz, denn hier zeigt sich ein etwas anderes Bild als in Lunz. Hier empfinden auch Personen, die erst kurz in der Gemeinde wohnhaft sind, neue Wohnhäuser als prägend. Insgesamt sind es 42 Personen, die diese Einschätzung haben. Nach Pearson ist dennoch ein signifikanter Zusammenhang feststellbar: Umso länger die Wohndauer, desto mehr Personen wählten „neue Wohnhäuser“ als prägend. Mit einem Dauersiedlungsraum von 34 Prozent (Quelle: Statistik Austria) sind neue Wohnhäuser als nicht übermäßig prägend einzustufen, jedoch ist diese Einschätzung

möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die Zahl der Gebäude in Gablitz zwischen 1991 und 2001 um fast 15 Prozent und die Anzahl der Wohnungen um über 20 Prozent gestiegen sind (Quelle: Statistik Austria). Denn durch die landschaftliche Veränderung im Bezug auf neue Wohngebäude fallen diese vermutlich verstärkt auf und werden deshalb als prägend angesehen.

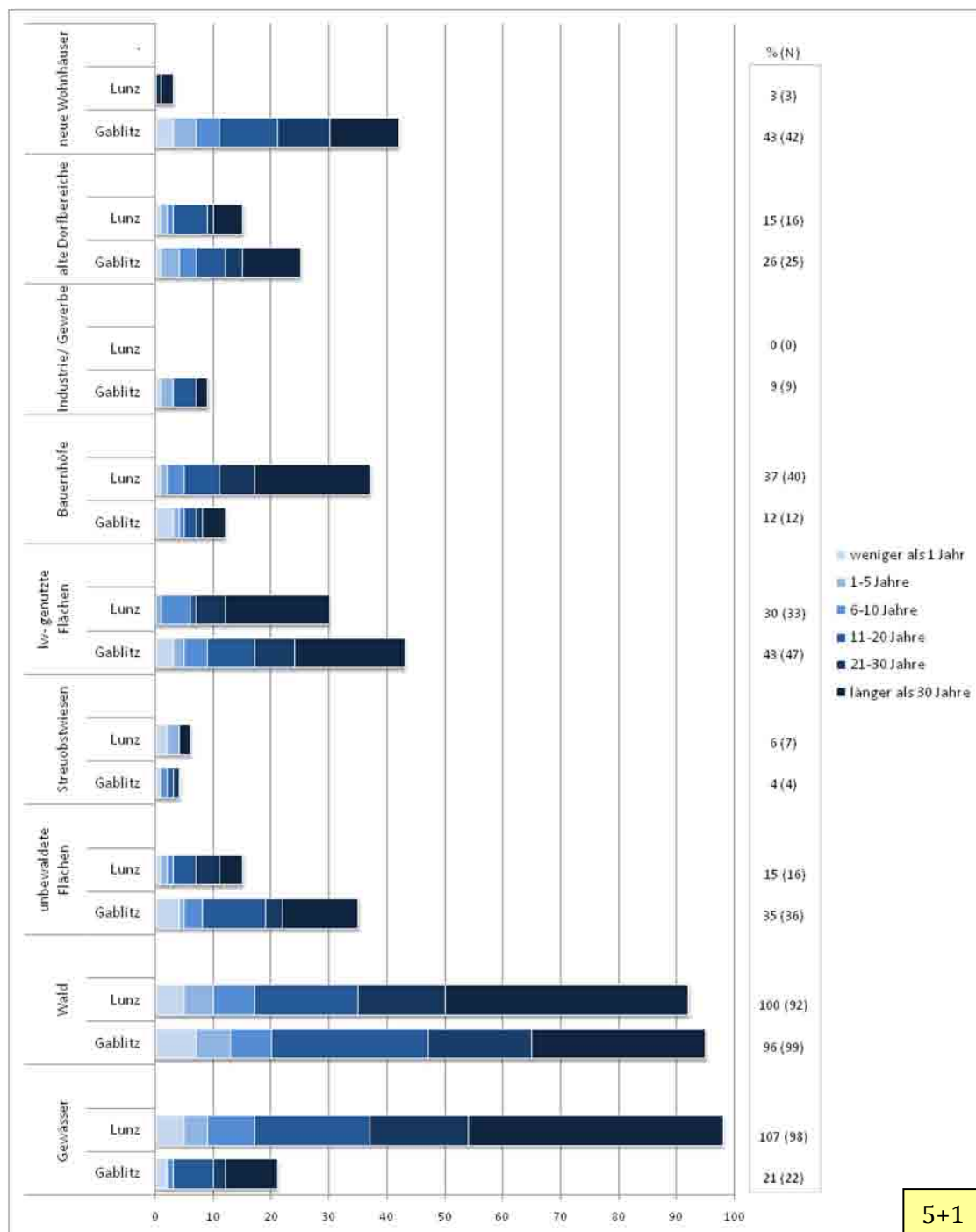


Abb. 30: Zusammenhang zwischen der Einstufung der am stärksten prägenden Elemente in der Gemeinde und der Wohndauer (in %, N_{Lunz}=109 und N_{Gablitz}=103)

Auch im Bereich der Waldflächen und der landwirtschaftlich genutzten Flächen lässt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen Wohndauer und der Wahl der prägenden Elemente feststellen. Bei Streuobstwiesen sind wie auch in Lunz zu wenige Nennungen vorhanden, um eine Signifikanz feststellen zu können. Bei allen anderen Landschaftselementen ist in Gablitz kein Zusammenhang zwischen der Länge der Wohnhaftigkeit und der Auswahl der prägenden Elemente festzustellen.

Alter und Geschlecht

Bei Prüfung, ob ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Lebensalter oder dem Geschlecht und der Aussage zu den am stärksten prägenden Elementen besteht, konnte in keiner der beiden Gemeinden eine Korrelation festgestellt werden. Dass die Wohndauer eine Rolle bei der Wahrnehmung spielt, nicht aber das Alter oder das Geschlecht, ist vermutlich damit zu erklären, dass Personen, die schon länger in der Gemeinde wohnen, die Landschaft besser kennenlernen konnten.

7.3.3 WAHRNEHMUNG VON LANDSCHAFTLICHEN VERÄNDERUNGEN

In Lunz am See empfinden die Befragten vor allem Veränderungen wie die Zunahme von Siedlungsgebiet (40%), die Auflassung von landwirtschaftlich genutzten Flächen (36 %), sowie die Zunahme von Wald (34 %) als zutreffend. Eine landschaftliche Veränderung, die nach Meinung von 32 Prozent der Befragten in Lunz nicht und eher nicht zutrifft, ist die Zunahme von offenen Flächen. In Gablitz treffen laut den Befragten Veränderungen wie die Zunahme von Siedlungsgebiet (40 Prozent der Befragten) oder die Auflassung von landwirtschaftlich genutzten Flächen (26 Prozent der Befragten) sehr oder eher zu, einer Zunahme von Wald oder von offenen Flächen können jedoch viele nicht zustimmen. So empfinden 30 Prozent eine Waldzunahme und 26 Prozent einen Zuwachs von offenen Flächen als nicht oder eher nicht zutreffend. Bei Betrachtung der Entwicklung der Gebäudezahlen der beiden Gemeinden im Zeitraum von 1991 bis 2001 (Abb. 31) kann die Einschätzung der

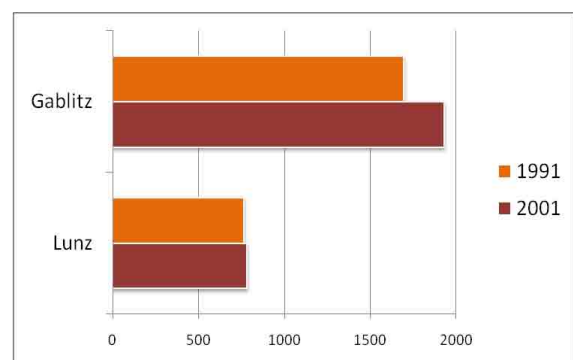


Abb. 31: Gebäudezahlen 1991 und 2001 in Lunz und in Gablitz, Daten: Statistik Austria, eigene Darstellung

Befragten, dass Siedlungsgebiet zugenommen hat, nicht bestätigt werden, da weder in Lunz,

noch in Gablitz die Zahl der Gebäude relevant angestiegen ist. Es scheint also so, als ob die Wahrnehmung von Veränderungen nicht unbedingt an eine mengenmäßige Zu- oder Abnahme gekoppelt ist.

Auffallend ist in beiden Gemeinden, dass der Prozentsatz der Befragten, die keine Aussage zu dem Ausmaß der landschaftlichen Veränderungen treffen wollen oder können, relativ hoch ist. Besonders hoch ist der Anteil der Befragten mit 33 Prozent in Lunz und 36 Prozent in Gablitz bei der Einschätzung der Veränderung von Brachen. Auch dem Verschwinden von Streuobstwiesen, Hecken und Ackerflächen wird häufig weder zugestimmt noch widersprochen (Abb. 32). Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass den Befragten eventuell das genaue Erscheinungsbild einer Brache oder einer Streuobstwiese nicht bekannt war, wodurch natürlich auch keine Aussage zu deren Veränderungen getroffen werden konnte.

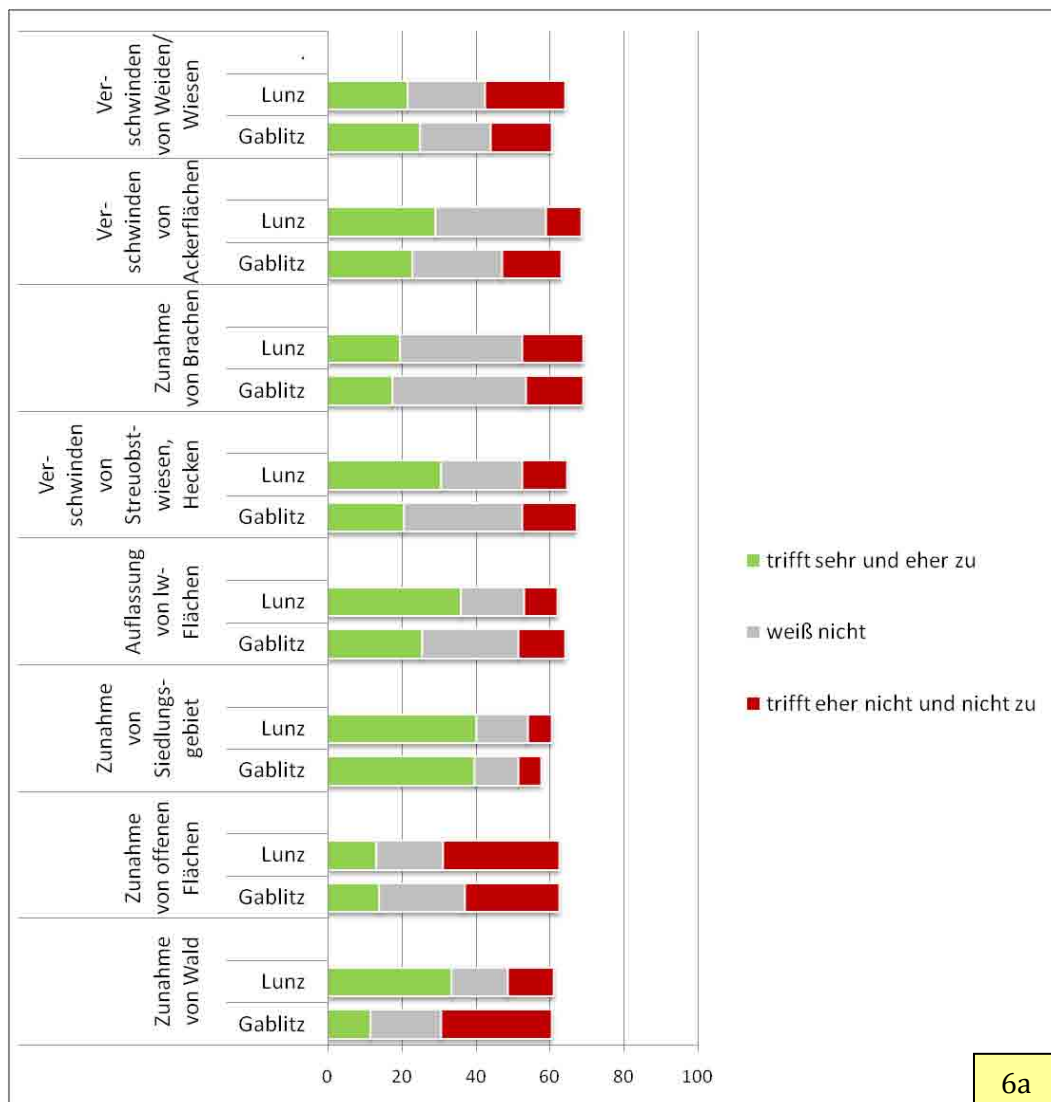


Abb. 32: Wahrnehmung von landschaftlichen Veränderungen von den Befragten (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

Wohndauer

Ob landschaftliche Veränderungen als zutreffend eingestuft werden, hängt in Lunz am See mit der Wohndauer der Befragten zusammen, wie eine Regressionsanalyse zeigt. So ist bei allen angegebenen landschaftlichen Veränderungen ein signifikanter Zusammenhang feststellbar, beim Verschwinden von Streuobstwiesen und Ackerflächen sogar ein sehr starker (überprüft mit Regressionsanalyse und Korrelation nach Pearson).

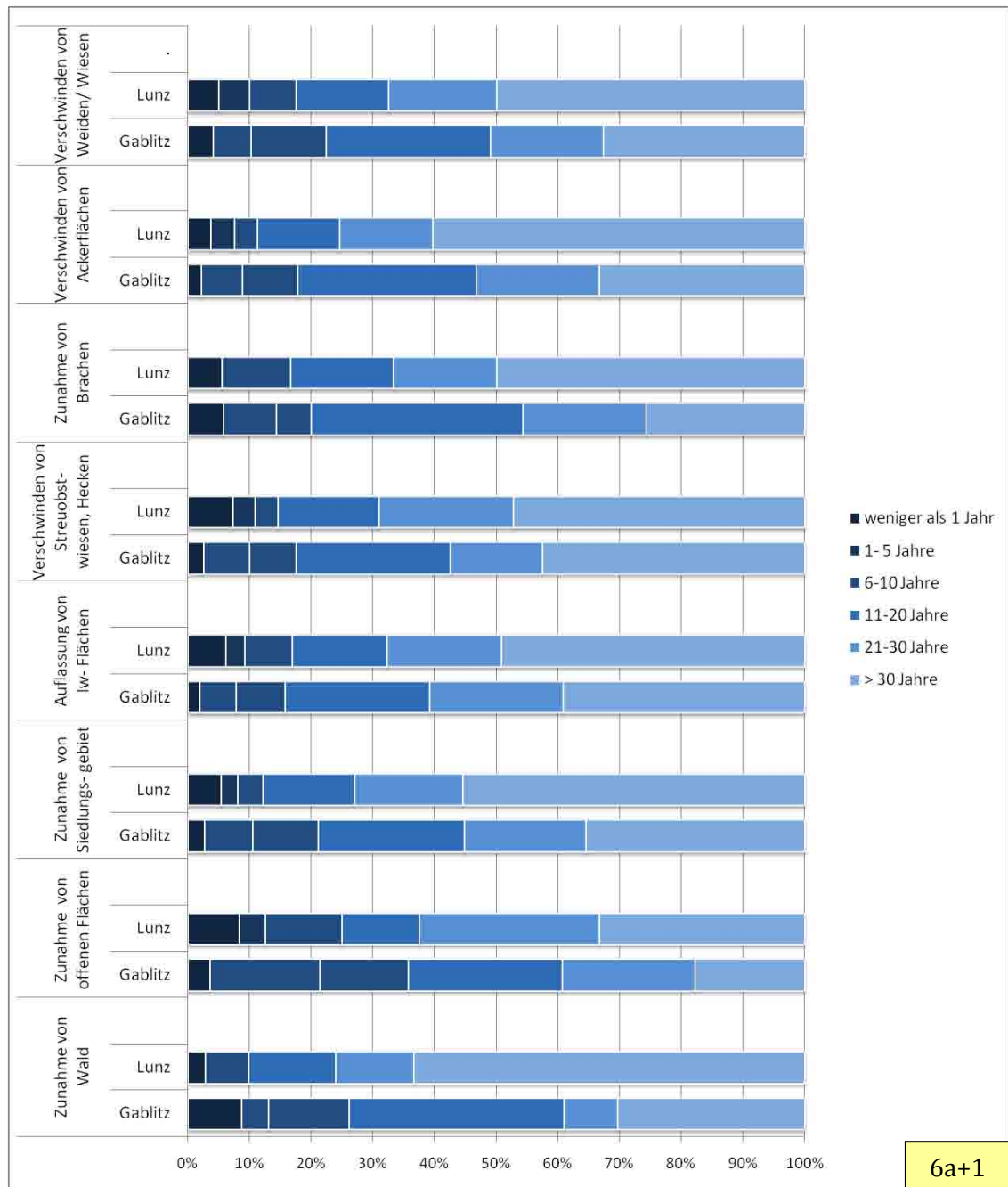


Abb. 33: Korrelation zwischen der Wohndauer und der Wahrnehmung landschaftlicher Veränderungen als sehr und eher zutreffend (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

In Gablitz ist kein so klares Bild erkennbar. Hier werden zwar von den Befragten, die schon länger in der Gemeinde wohnhaft sind, die Zunahme von Siedlungsgebiet und das Verschwinden von Streuobstwiesen, Hecken, Wiesen oder Weiden stärker festgestellt als von jenen, die erst kurz in der Gemeinde wohnen, bei Veränderungen wie der Zunahme von Brachen, offenen Flächen oder Wald, oder das Verschwinden von Ackerflächen, kann jedoch kein Zusammenhang zur Wohndauer hergestellt werden (Abb. 33).

Dass Personen, die schon länger in der Gemeinde wohnen, Veränderungen verstärkt wahrnehmen, ist vermutlich damit zu erklären, dass diese die Veränderungen über einen längeren Zeitraum mitverfolgen konnten, wodurch ihnen diese stärker aufgefallen sind, worauf das Alter oder das Geschlecht jedoch keinen Einfluss haben:

Alter und Geschlecht

Auch hier zeigt sich wie bei der Aussage zu den prägenden Elementen der Landschaft (siehe Kapitel 7.3.1) durch eine Regressionsanalyse und einen Test nach Pearson, dass das Alter und das Geschlecht der Befragten in beiden Gemeinden keinen Einfluss auf die Wahrnehmung von landschaftlichen Veränderungen nehmen.

7.3.4 EINSCHÄTZUNG DER VERÄNDERUNGEN

Bei der Einschätzung der landschaftlichen Veränderungen zeigt sich, dass sich ein Großteil der Befragten nicht sicher ist, ob die Veränderungen als positiv oder negativ einzustufen sind (Abb. 34). Bei jenen, die sich eine Bewertung zutrauen, kristallisiert sich heraus, dass in Lunz am See, wo der Bezug zur Landwirtschaft größer ist als in Gablitz (siehe Kapitel 7.2.8), das Verschwinden von landwirtschaftlich genutzten Flächen von mehr Befragten negativ bewertet wird als in Gablitz. Eine weitere Veränderung, die in Lunz am See als schlecht angesehen wird, ist die Zunahme von Wald. Die einzige Entwicklung, die bei den Befragten der Gemeinde mit geringem Dauersiedlungsraum auffällig positiv behaftet ist, ist die Zunahme von Siedlungsgebiet. Dies lässt den Schluss zu, dass unter den Befragten eventuell der Wunsch nach einer Siedlungserweiterung besteht, wodurch eine Veränderung in diese Richtung als positiv gesehen wird. In der Gemeinde Gablitz wird keine der landschaftlichen Entwicklungen wirklich wohlwollend bewertet, generell werden alle Veränderungen eher abgelehnt als angenommen. Dies ist eventuell darauf zurückzuführen, dass Veränderungen immer ein gewisses Maß an Gefahren und Unannehmlichkeiten mit

sich bringen können und eine Anpassung an die neue Situation erfordern.

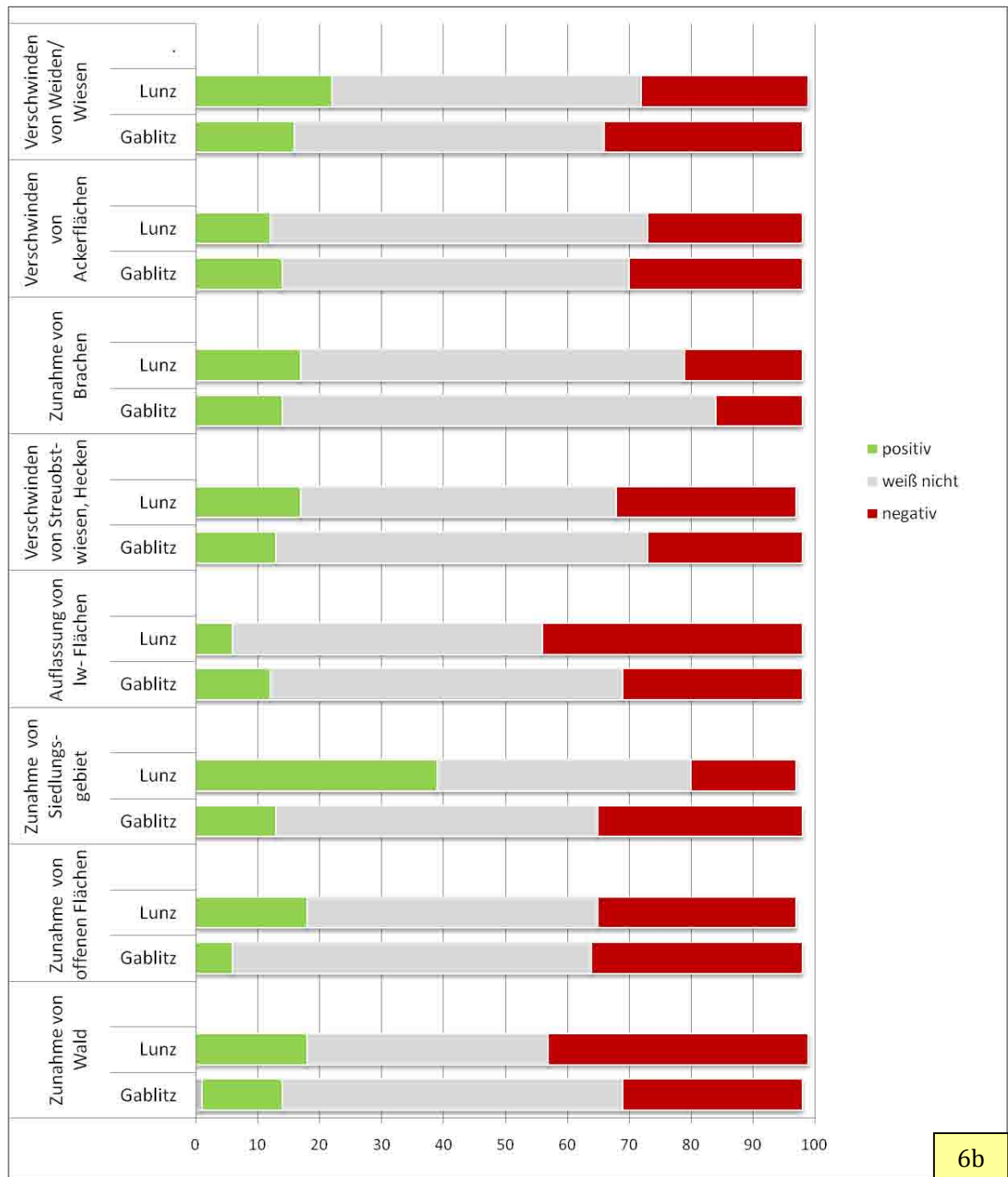


Abb. 34: Einschätzung von landschaftlichen Veränderungen als positiv oder negativ von den Befragten (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

7.3.5 ZUSAMMENSCHAU DER WICHTIGSTEN ERGEBNISSE ÜBER DIE PERSÖNLICHE BEZIEHUNG ZUR LANDSCHAFT

Bei der Frage nach den am stärksten prägenden Elementen zeigte sich, dass Elemente der Landwirtschaft wie etwa Bauernhöfe in Lunz am See eher als Charakteristikum der Landschaft gesehen werden als in Gablitz, wo eindeutig Wald als die Landschaft stark prägend eingestuft wird. Bei der anschließenden Überprüfung einer Korrelation zwischen der Aussage zu den am stärksten prägenden Elementen der Landschaft und den demographischen Daten mittels Pearsonkorrelation und einer Regressionsanalyse stellte sich heraus, dass die Wohndauer der Befragten einen Einfluss auf die Wahl der charakteristischen Landschaftselemente ausübt, persönliche Daten wie das Alter oder das Geschlecht jedoch nicht.

Landschaftlichen Veränderungen wie die Zunahme von Siedlungsgebiet, sowie die Auflassung von landwirtschaftlich genutzten Flächen werden sowohl in Lunz am See als auch in Gablitz verstärkt als zutreffend eingestuft. Darüber hinaus wird in beiden Gemeinden die Zunahme von offenen Flächen als nicht zutreffend bewertet. Eine unterschiedliche Einschätzung findet sich bei der „Zunahme von Wald“, da dieser in Lunz zugestimmt wird, in Gablitz jedoch nicht.

Ebenso wie bei der Frage nach den am stärksten prägenden Elementen zeigt sich auch hier, dass bei den Befragten die Wohndauer die Einstufung der Veränderungen als zutreffend oder nicht zutreffend beeinflusst, nicht aber das Geschlecht oder das Alter. Ob die angegebenen Veränderungen als positiv oder negativ eingeschätzt werden sollen, ist für viele Befragte nicht leicht einzustufen, wodurch viele „keine Angabe“ angekreuzt haben.

7.4 VERANTWORTUNG FÜR DIE LANDSCHAFT

7.4.1 HANDLUNGSBEDARF IN DER LANDSCHAFT DER GEMEINDEN

Bei der Frage, in welchen Bereichen der Landschaftspflege die Befragten einen Handlungsbedarf sehen zeigt sich, dass sowohl in Lunz als auch in Gablitz keine klare Tendenz in eine Richtung feststellbar ist (Abb. 35).

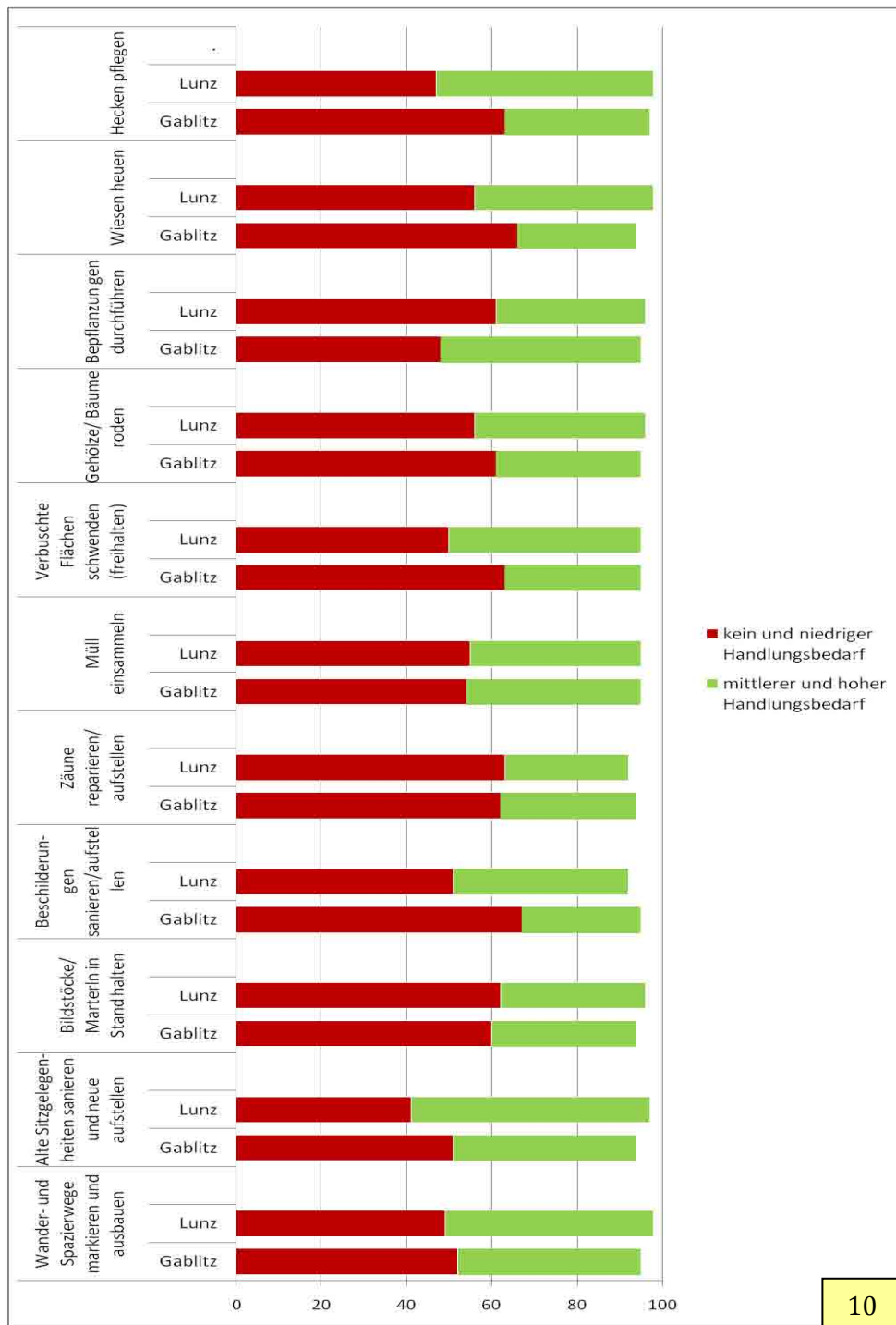


Abb. 35: In welchen Bereichen die Befragten Handlungsbedarf sehen (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

So wird in allen Bereichen der Landschaftspflege von mehr als der Hälfte der Befragten eher kein Handlungsbedarf gesehen. Bei der Gegenüberstellung der beiden Gemeinden ist auffällig, dass in Lunz am See bei mehreren Pflegemaßnahmen eher Handlungsbedarf gesehen wird als in Gablitz.

Es werden also zwar generell Veränderungen in der Landschaft wahrgenommen und diese als negativ eingestuft, konkrete Maßnahmen werden jedoch kaum als notwendig erachtet.

7.4.2 VERANTWORTLICHE FÜR DIE ZUKÜNFTIGE ENTWICKLUNG DER LANDSCHAFT

Die Zukunft der Landschaft wird von den Befragten stark im Verantwortungsbereich der Gemeinde gesehen, gefolgt von den Land- und Forstwirten, BürgerInnen der Gemeinde und den Vereinen und Verbänden. Der Bundesregierung sowie die Europäische Union wird nur von wenigen Befragten die Verantwortung für die Landschaft zugeteilt (Abb. 36). Es wirkt also so, als ob die Zuweisung der Verantwortung mit der Entfernung zu der Gemeinde abnimmt. Da die

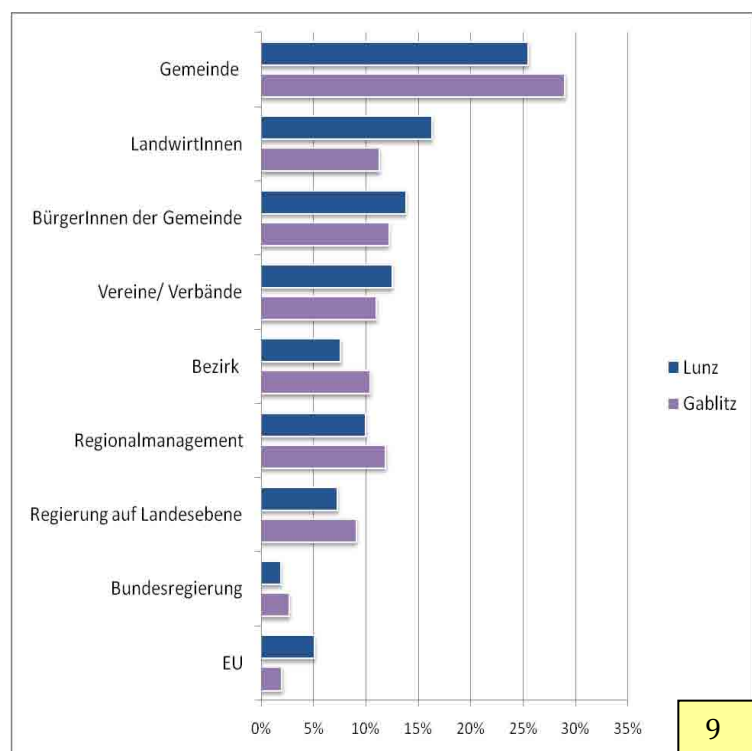


Abb. 36: Aussagen der Befragten zu den Verantwortlichkeiten für die zukünftige Entwicklung der Landschaft (in %, N_{Lunz}=109 und N_{Gablitz}=103)

Verantwortung für die Entwicklung der Landschaft der Gemeinde und den LandwirtInnen zugestanden wird, wird auch die Verantwortung für die Pflege der Landschaft vielfach im Aktionsbereich der Gemeinde und der LandwirtInnen gesehen.

7.4.3 VERANTWORTLICHKEITEN FÜR DIE PFLEGE DER LANDSCHAFT

Die Pflege der Landschaft wird sowohl in Lunz, als auch in Gablitz hauptsächlich der Gemeinde zugeteilt. Vor allem das Entfernen von Müll, das Sanieren und Aufstellen von Beschilderungen oder von Sitzgelegenheiten werden im Verantwortungsbereich der Gemeinde gesehen (Abb. 37).

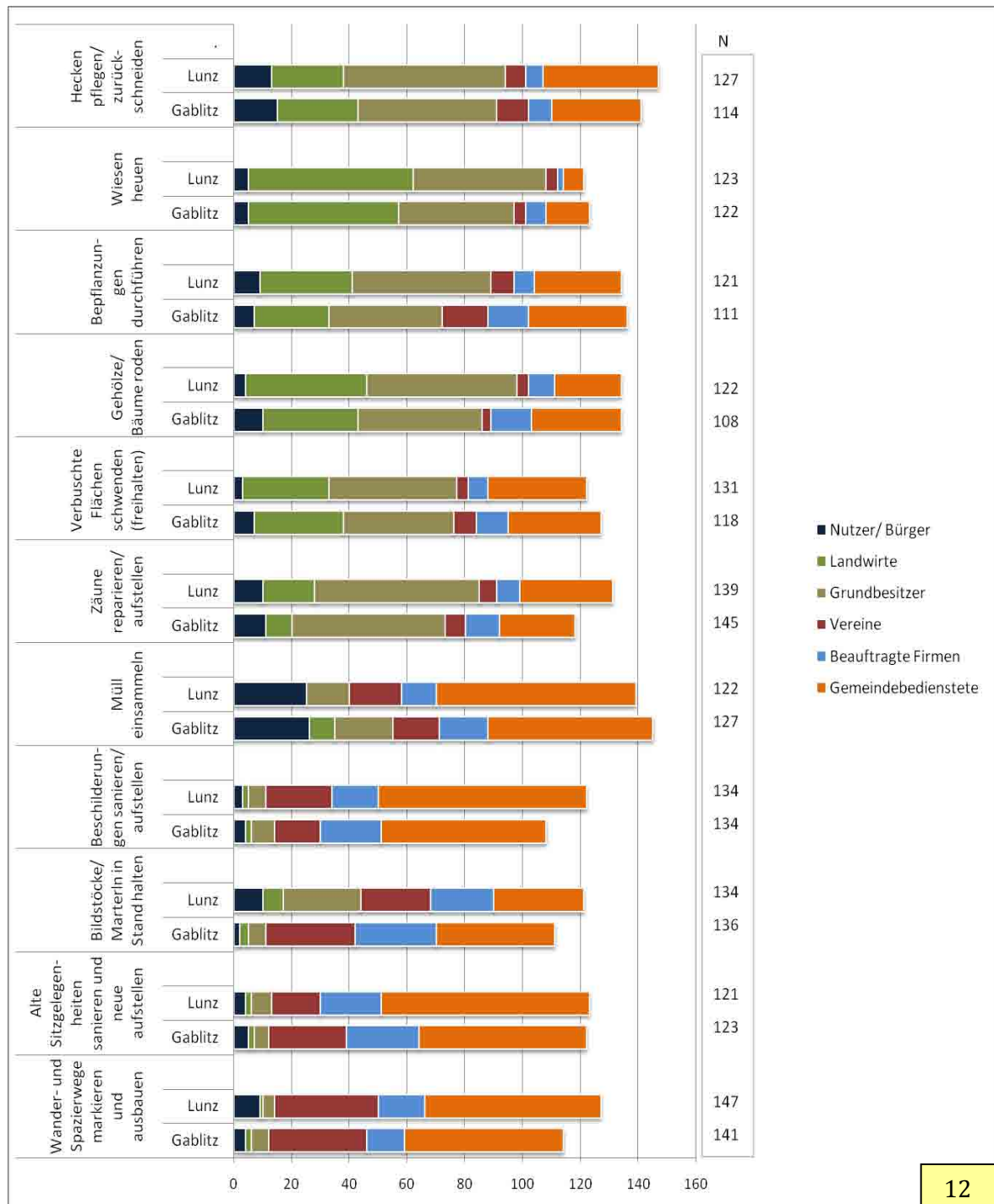


Abb. 37: Aussagen der Befragten zu den Verantwortlichkeiten für die Pflege der Landschaft (Summe der Nennungen)

Neben der Gemeinde wird auch verstärkt den LandwirtInnen die Pflege der Landschaft zugewiesen. So werden diesen vor allem Aufgaben wie das Reparieren und Aufstellen von Zäunen, das Pflegen von Hecken oder das Roden von Gehölzen zuerkannt. Auch den GrundbesitzerInnen und Vereinen werden viele Maßnahmen zugewiesen. Da die Verantwortung für die Entwicklung der Landschaft der Gemeinde und den LandwirtInnen zugestanden wird, wird auch die Verantwortung für die Pflege der Landschaft vielfach im Aktionsbereich der Gemeinde und der LandwirtInnen gesehen. Es drängt sich also die Vermutung auf, dass mit der Verantwortung für etwas auch die Pflege zugeordnet wird. Dass die Befragten die Verantwortung für die Pflege der Landschaft weniger bei sich selbst, als etwa bei der Gemeinde sehen, ist eventuell darauf zurückzuführen, dass die Tatsache, dass Gemeindeabgaben zu tätigen sind, die Befragten darin bestärkt, für eingeforderte Abgaben auch eine gewisse Leistung erwartet werden kann. Interessant bei der Zuweisung der Verantwortung der Pflege ist, dass infrastrukturelle Pflegemaßnahmen wie das Entfernen von Müll, oder das Sanieren und Aufstellen von Beschilderungen oder von Sitzgelegenheiten vor allem im Verantwortungsbereich der Gemeinde gesehen werden. Aufgaben, die „im Grünen“ stattfinden, wie das Reparieren und Aufstellen von Zäunen, das Pflegen von Hecken oder das Roden von Gehölzen werden häufig den LandwirtInnen zugeteilt. Diese Trennung zwischen Infrastruktur und Grünem erfolgt auch bei den GrundbesitzerInnen und Vereinen. So sollen die GrundbesitzerInnen vorwiegend die gleichen Aufgaben wie die LandwirtInnen übernehmen, Vereine sollen jedoch so wie die Gemeinde die infrastrukturellen Bereiche pflegen.

Die nebenstehende Abbildung (Abb. 38) ist der Befragungen bezüglich der Verantwortlichkeit für die Pflege der Landschaft entnommen und zeigt das Ergebnis der Verantwortung für die Pflege der Landschaft seitens der Bürger. Bei der Aufgabenzuteilung an die Bürger ist erkennbar, dass diesen wenige Befragte eine Verantwortung im Bereich der Landschaftspflege zukommen lassen.

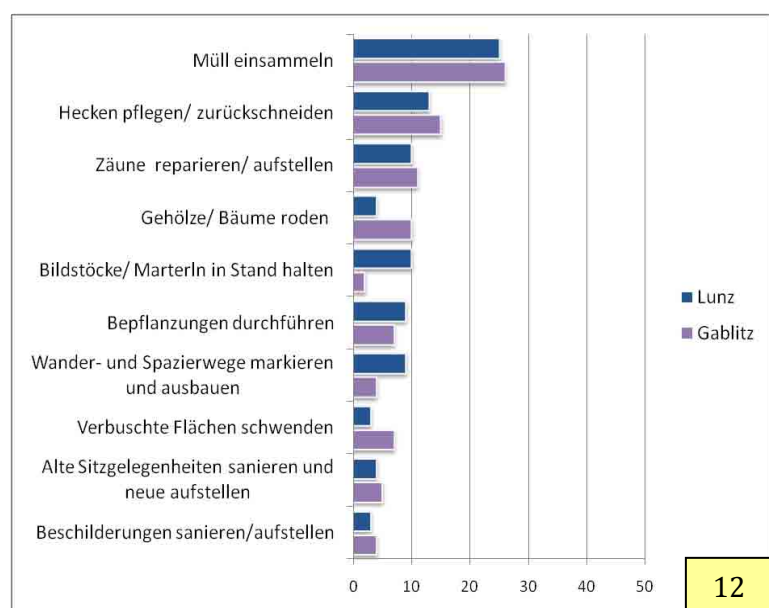


Abb. 38: Aussagen der Befragten zu den NutzerInnen/ BürgerInnen als Verantwortliche für die Pflege der Landschaft (Summe der Nennungen)

Herausstechend ist hier aber die Maßnahme des Mülleinsammelns, die mit 25 Nennungen in Lunz und 26 Nennungen in Gablitz im Vergleich zu anderen Pflegeaufgaben relativ stark den BürgerInnen zugeteilt wird. Neben dem Mülleinsammeln wird auch das Pflegen und Zurückschneiden von Hecken und das Reparieren und Aufstellen von Zäunen von Befragten beider Gemeinden verstärkt als Aufgabe der NutzerInnen und BürgerInnen angesehen. Die Verantwortung für das Einsammeln von Müll ist vermutlich auf frühere Mülleinsammelaktionen zurückzuführen, die eine gewisse Bewusstseinsbildung bei der Bevölkerung bewirkt haben könnten. Dass die Pflege von Hecken und Zäunen den BürgerInnen zugeteilt wird, hängt vermutlich damit zusammen, dass Hecken und Zäune meist Grundstücke umgrenzen, die eine/n Besitzer/in haben, der/m mit dem Besitz und der Verantwortung auch die Pflege zugemessen wird.

Im Bereich des Rodens von Gehölzen und Bäumen unterscheiden sich jedoch die Meinungen der Befragten der beiden Gemeinden. So sehen die Gablitzer diese Pflegemaßnahme bei weitem als Aufgabe der BürgerInnen und NutzerInnen. Bei der Instandhaltung von Marterln und Bildstöcken zeigt sich ein konträres Bild. Hier sehen es die LunzerInnen im Aufgabenbereich der NutzerInnen und BürgerInnen, die GablitzerInnen jedoch eher nicht.

Es drängt sich also die Vermutung auf, dass mit der Verantwortung für einen Bereich auch die Pflege dessen zugeordnet wird.

7.4.4 FLÄCHEN IN EIGENER VERANTWORTUNG

Bei der Frage, für welche Flächen sich die Befragten verantwortlich fühlen, zeigt sich in beiden Gemeinden ganz klar, dass Flächen in eigenem Besitz klar auch in den eigenen Verantwortungsbereich fallen. Auch für Flächen, die in der Freizeit genutzt werden und auch für Naturschutzgebiete sehen die Befragten die Verantwortung bei sich selbst.

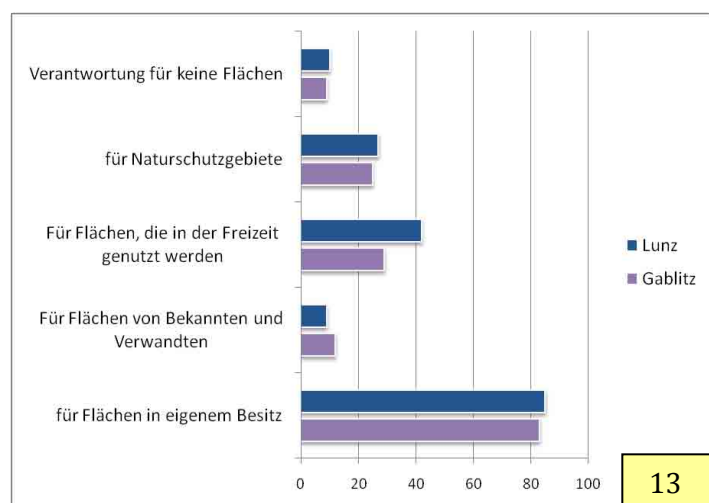


Abb. 39: Für welche Flächen sich die Befragten verantwortlich fühlen (Summe der Nennungen)

Im Bereich der Flächen von Bekannten und Verwandten sehen sich die Befragten kaum als verantwortlich. Es gibt auch nur wenige, die sich für keine Flächen verantwortlich fühlen (Abb. 39).

Die hohe Verantwortlichkeit für Naturschutzgebiete rührt vermutlich aus der Nähe zu solchen her, da Gablitz teilweise im Biosphärenpark Wienerwald liegt und Lunz am See in unmittelbarer Nähe zum Wildnisgebiet Dürrenstein und dem Ötscher-Naturpark. Im Bereich der Flächen von Bekannten und Verwandten sehen sich die Befragten jedoch kaum als verantwortlich und es gibt auch nur wenige, die sich für gar keine Flächen verantwortlich fühlen. Es wirkt also so, als würden sich die Befragten mit der Verantwortung für jene Flächen, welchen die/der Besitzer/in und die Verantwortung evident zuordenbar sind, weniger stark identifizieren als für Grenzbereiche der Verantwortungszugehörigkeit.

7.4.5 ZUSAMMENSCHAU DER WICHTIGSTEN ERGEBNISSE ZUR VERANTWORTUNG FÜR DIE LANDSCHAFT

Bei der Frage nach Handlungsbedarf in der Gemeinde ist weder in Lunz, noch in Gablitz eine klare Tendenz erkennbar, viele sehen einen Handlungsbedarf, etliche aber keinen. Im Gemeindevergleich zeigt sich jedoch, dass in Lunz am See bei mehreren Pflegemaßnahmen eher Handlungsbedarf gesehen wird als in Gablitz.

Auch wenn bei der Frage nach dem Handlungsbedarf keine Einigkeit unter den Befragten besteht, zeigt sich ein klares Bild bei der Erhebung nach den Verantwortlichen für die zukünftige Entwicklung der Landschaft. Diese wird stark im Verantwortungsbereich der Gemeinde gesehen, gefolgt von den Land- und ForstwirtInnen. Sowohl die Bundesregierung, wie auch die Europäische Union spielt für die Befragten eine eher untergeordnete Rolle. Ein besonders interessantes Ergebnis ist bei der Verteilung der Verantwortung, dass in beiden Gemeinden der Gemeinde hauptsächlich infrastrukturelle Pflegemaßnahmen zugeteilt werden, den LandwirtInnen jedoch eher Aufgaben zuerkannt werden, die „im Grünen“ stattfinden. BürgerInnen, die eher weniger Verantwortung zugeteilt bekommen, werden vor allem im Zuständigkeitsbereich von Mülleinsammeln gesehen. Auch die Verantwortung für bestimmte Flächen wird wenig im Zuständigkeitsbereich der BewohnerInnen gesehen. So werden Flächen, die sich im eigenen Besitz befinden und auch Flächen, die in der Freizeit genutzt werden, im eigenen Verantwortungsbereich gesehen, andere Flächen allerdings eher kaum.

7.5 BEREITSCHAFT ZU EINER MITHILFE BEI DER LANDSCHAFTSPFLEGE

7.5.1 ALLGEMEINE BEREITSCHAFT

Die Abbildung zeigt, dass die Zahl der Befragten, die sehr, oder zumindest eher bereit zu einer Mithilfe sind, sowohl in Lunz am See (58%) als auch in Gablitz (40%) doch ganz beachtlich ist. Die Zahl der Unentschlossenen ist in Gablitz

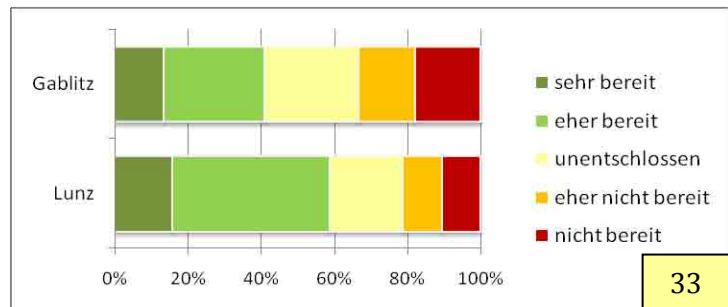


Abb. 40: Allgemeine Bereitschaft zu einer Mithilfe (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

etwas höher als in Lunz am See, entspricht aber in beiden Gemeinden in etwa dem Prozentsatz jener, die eher nicht und nicht bereit sind, sich zu engagieren. In beiden Gemeinden ist die Anzahl derer, die bereit sind zu helfen höher, als jener, die zu keiner Mithilfe bereit sind.

7.5.2 BEREITSCHAFT BEI VERSCHIEDENEN PFLEGearbeiten MITZUHelfEN

Bei der Frage nach der Bereitschaft, bei verschiedenen Pflegearbeiten mitzuhelfen kristallisiert sich heraus, dass der Anteil der Personen, die keine Aussage treffen können oder wollen, bei allen Pflegemaßnahmen mit Prozentwerten von 22 bis 38 Prozent sehr hoch ist (Abb. 41)

Bei jenen, die eine Aussage getroffen haben zeigte sich, dass mehr Befragte bereit wären bei der Ernte zu helfen, Bepflanzungen durchzuführen, oder Hecken zu pflegen als jene, die sich bei solchen Pflegearbeiten nicht beteiligen würden. Maßnahmen wie das Mähen von schwer bewirtschaftbaren Wiesen, das in Stand halten von Bildstöcken und Marterln, das Schwenden oder das Sanieren und Anlegen von Wegen erfreuen sich weniger Beliebtheit, so sind hier mehr Befragte nicht bereit mitzuhelfen als jene, die sich engagieren würden.

Dies könnte damit in Verbindung gebracht werden, dass nicht so beliebte Arbeiten auch körperlich anstrengender sind, wodurch sie sich nicht zugetraut werden. Hingegen werden Pflegemaßnahmen wie das Pflegen von Hecken oder das Helfen bei der Ernte, also

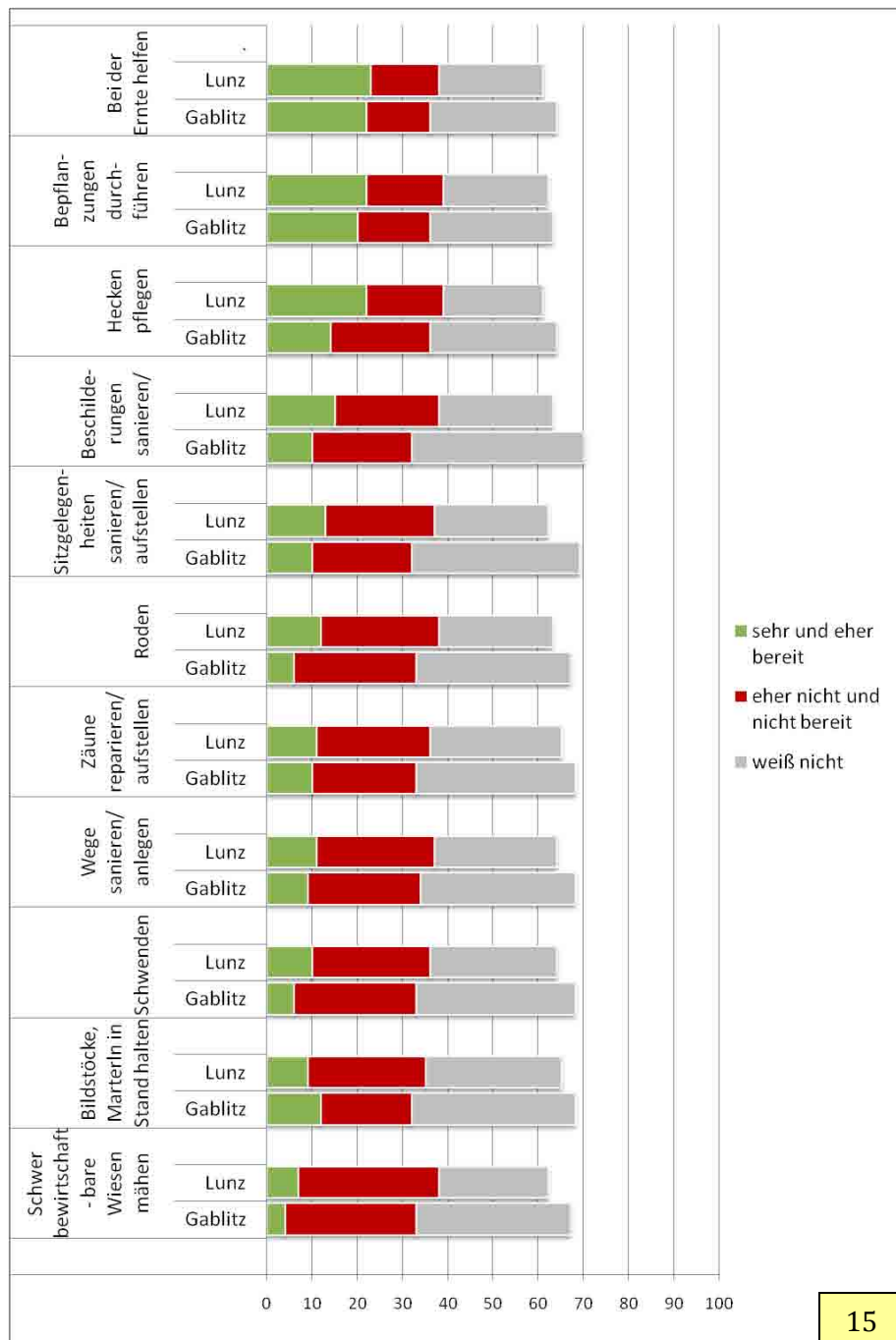


Abb. 41: Bereitschaft bei verschiedenen Pflegearbeiten mitzuhelfen (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

Maßnahmen, die auch im Zuge des Gärtnerns anfallen und schon von einigen Befragten durchgeführt (siehe 7.2.9) wurden, auch vielfach gerne gemacht.

Nachstehende Abbildungen (Abb. 43 & Abb. 43) veranschaulichen dieses Ergebnis und verstärken die Einschätzung, dass eine gewisse Scheu davor besteht, Arbeiten durchzuführen, die noch nicht erprobt wurden.

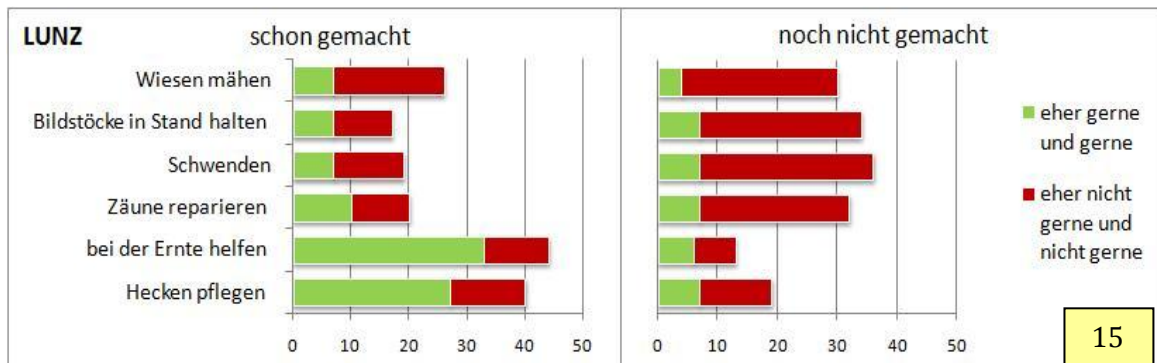


Abb. 43: Bereitschaft bereits/ noch nicht durchgeführte Pflegemaßnahmen zu machen in Lunz am See in % (N=109)

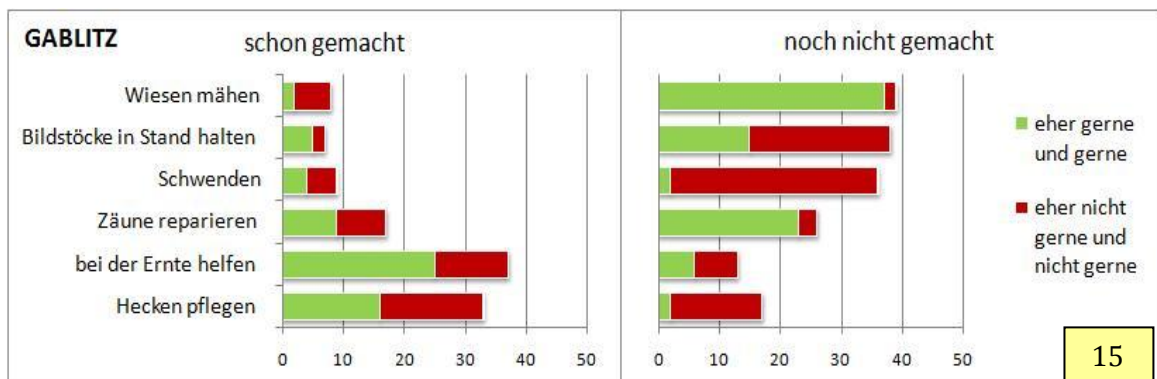


Abb. 43: Bereitschaft bereits/ noch nicht durchgeführten Pflegemaßnahmen zu machen in Gablitz in % (N=103)

Bei Betrachtung des Durchschnittes der Bereitschaft aller Pflegearbeiten zeigt sich, dass in Lunz 14 Prozent und in Gablitz 11 Prozent der Befragten bereit wären sich zu beteiligen und in Lunz 23 Prozent und in Gablitz 22 Prozent nicht oder eher nicht zu einer Mithilfe bereit wären.

7.5.3 ZUSAMMENHANG ZWISCHEN PERSÖNLICHEN DATEN UND DER BEREITSCHAFT ZUR MITHILFE

7.5.3.1 WOHNDAUER

Nach Abb. 44 ist eine Tendenz bezüglich des Zusammenhanges zwischen der Wohndauer und der Bereitschaft zu einer Mithilfe erkennbar. So ist die Zahl jener, die schon elf Jahre und länger in der Gemeinde wohnen und bereit sind mitzuhelfen größer als die derer, die sich nicht engagieren würden. Bei Personen, die noch nicht lange in der Gemeinde wohnen ist kein so klarer Trend erkennbar.

Mit Hilfe der Durchführung einer Regressionsanalyse konnte die Vermutung bestätigt werden. So korreliert die Bereitschaft, sich an Landschaftspflegearbeiten zu beteiligen, signifikant mit der bereits verbrachten Wohndauer in der Gemeinde. Möglicherweise ist es den BewohnerInnen durch die längere Wohndauer möglich, Veränderungen über einen längeren Zeitraum und so stärker wahrzunehmen. Durch die Tatsache dass die Veränderungen vielfach als negativ eingestuft werden (siehe Kapitel 7.3.4) ist möglicherweise das Bedürfnis bei jenen, die schon lange in der Gemeinde leben, größer etwas gegen diesen Trend zu unternehmen als bei jenen, die die Veränderungen nicht so gut mitverfolgen konnten.

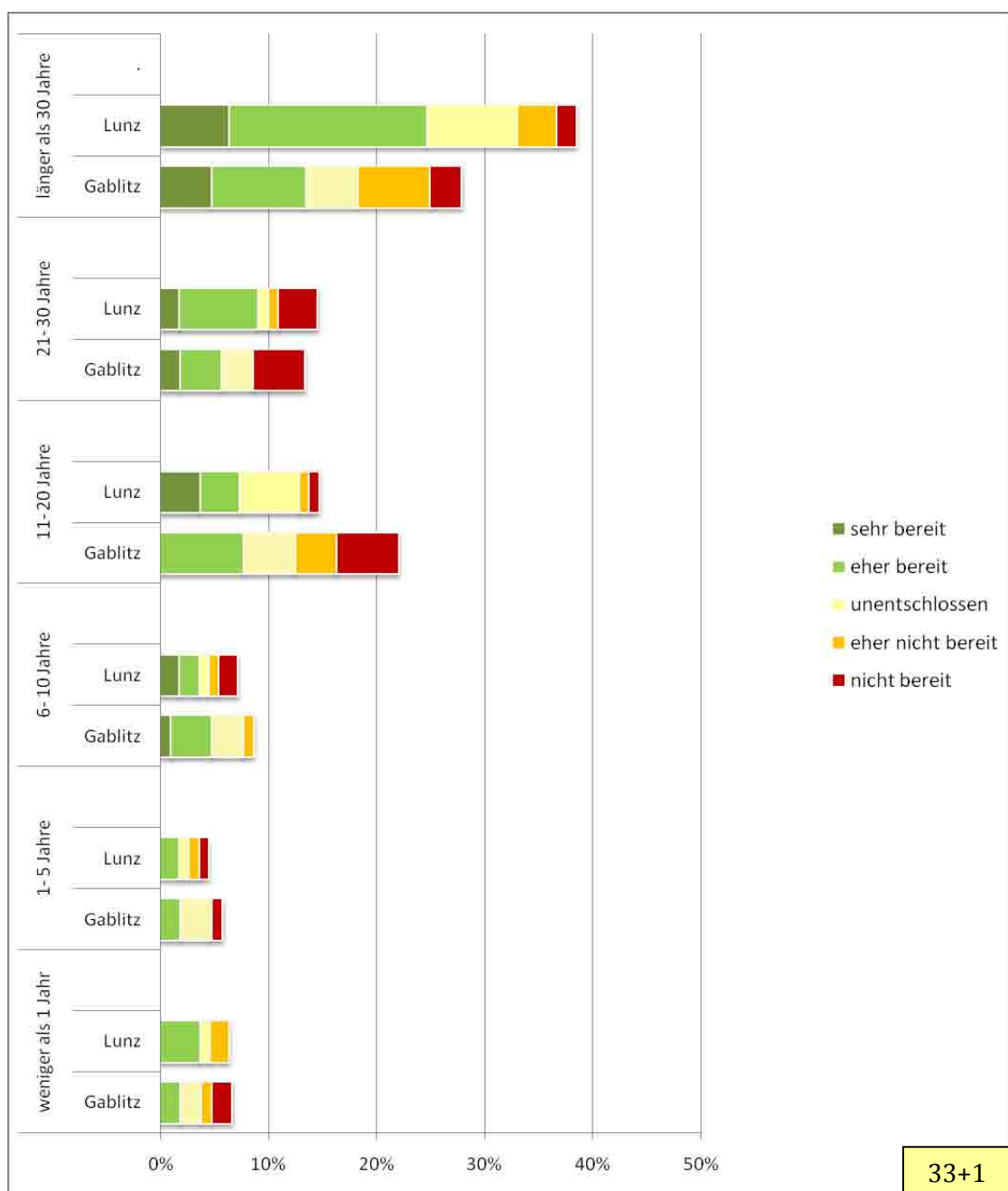


Abb. 44: Zusammenhang zwischen der Bereitschaft zur Mithilfe und der Wohndauer der Befragten (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

7.5.3.2 ALTER

Zwischen dem Lebensalter der Befragten und der Hilfsbereitschaft im Bereich der Landschaftspflege besteht in beiden Gemeinden kein signifikanter Zusammenhang.

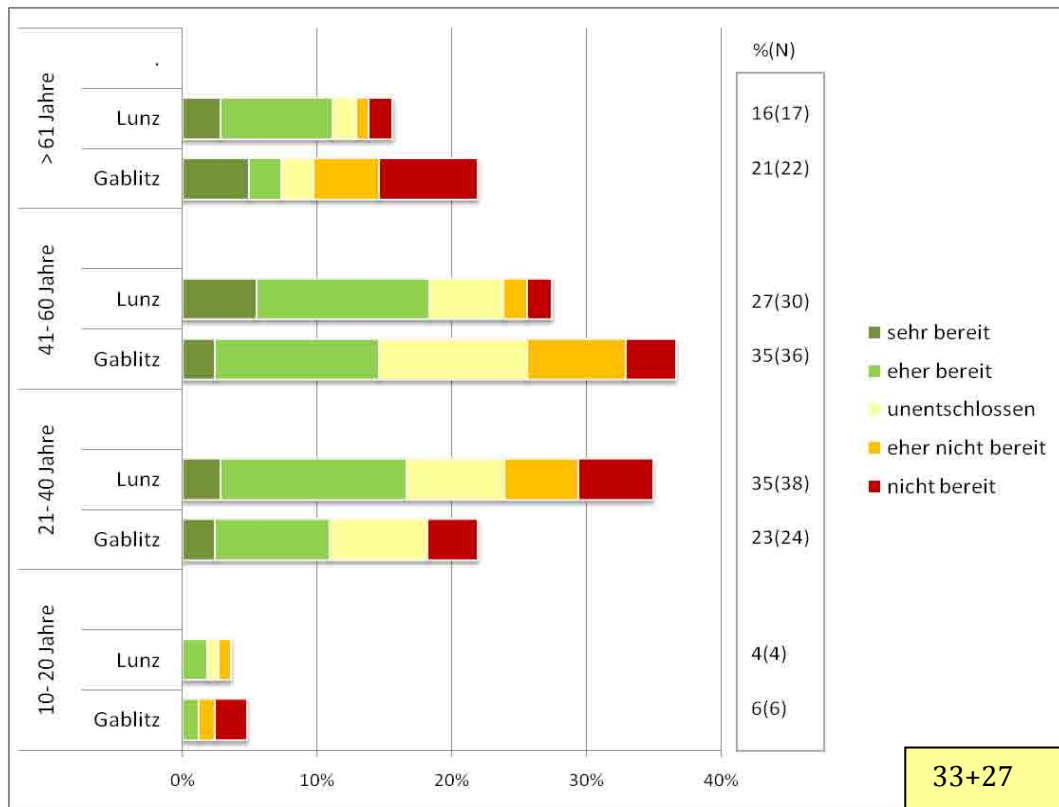


Abb. 45: Zusammenhang zwischen der Bereitschaft zur Mithilfe und dem Alter der Befragten (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

Durch die allgemeine Fragestellung „Abschließend würden wir Sie noch um eine Selbsteinschätzung bitten. Nachdem Sie sich nun eingehend mit dem Thema und den Möglichkeiten der freiwilligen Mithilfe bei der Erhaltung der Kulturlandschaft beschäftigt haben, wie sehr wären sie generell dazu bereit?“, die nur nach einer generellen Bereitschaft fragt ist es den Befragten möglich, Pflegearbeiten für sich ins Auge zu fassen, die für sie bewältigbar sind. Es ist verständlich, dass eine ältere Person nicht in der Lage ist, Wiesen in Steillage zu mähen, sie kann aber zum Beispiel Bepflanzungen durchführen oder bei der Ernte helfen. Durch die allgemeine Fragestellung, die nur nach einer generellen Bereitschaft fragt ist es den Befragten möglich, Pflegearbeiten für sich ins Auge zu fassen, die für sie bewältigbar sind.

More-Hollerweger, (2007) hat eine österreichweite Erhebung zur Freiwilligenarbeit durchgeführt. Die nachstehende Abbildung (Abb. 46) zeigt, wie viel Prozent der Altersklassen Freiwilligenarbeit betreibt. Dieses Ergebnis deckt sich mit dem Ergebnis der

Erhebung dieser Arbeit, da sich die Mithilfe als vom Alter unabhängig gestaltet.

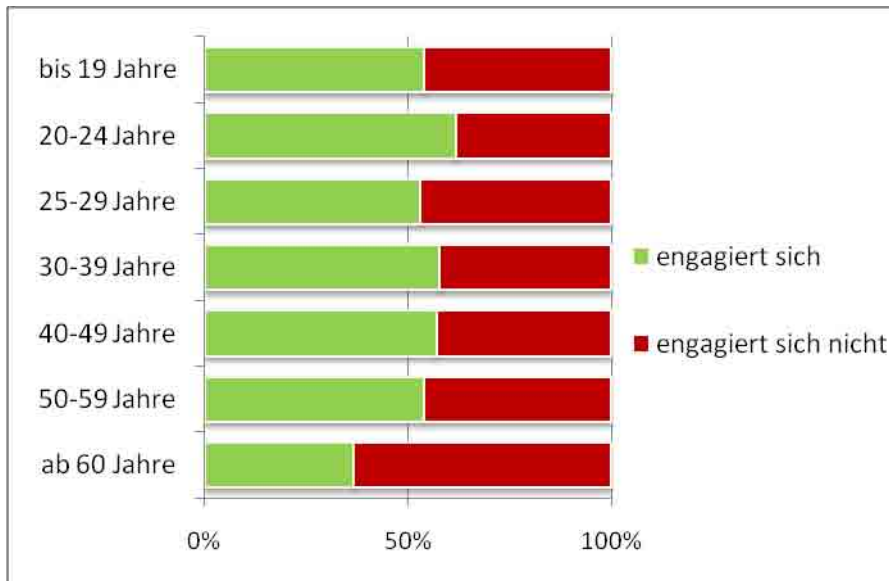


Abb. 46: Ehrenamtliches Engagement nach Altersklassen österreichweit
Daten von More-Hollerweger, 2007, eigene Darstellung

7.5.3.3 GESCHLECHT

Der Faktor des Geschlechts verhält sich wie der des Alters, indem es keinen Einfluss auf die Bereitschaft nimmt. Sowohl in Lunz als auch in Gablitz gibt es keinen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Geschlecht und der Engagementbereitschaft. Dies deckt sich nicht mit den Ergebnissen von More-Hollerweger, (2007) die zeigen, dass bei jenen, die sich in Österreich ehrenamtlich beteiligen, 55,5 Prozent Männer und 47,2 Prozent Frauen sind, sich also etwas mehr Männer als Frauen engagieren.

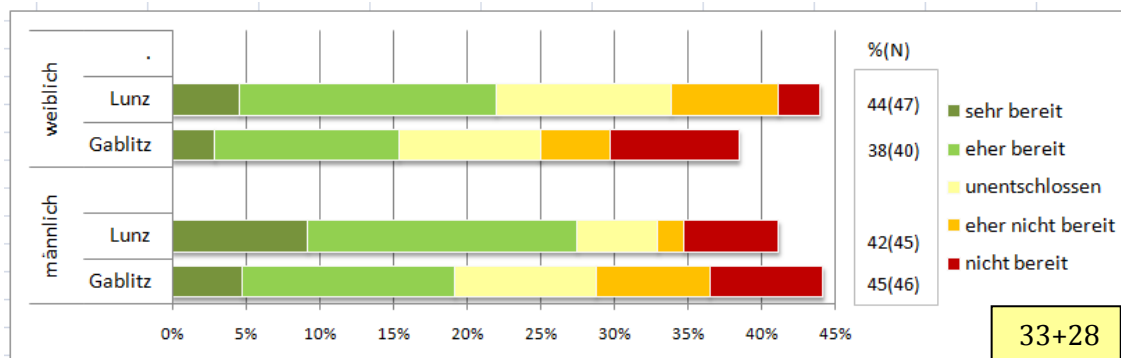


Abb. 47: Zusammenhang zwischen der Bereitschaft zur Mithilfe und dem Geschlecht der Befragten (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

7.5.3.4 HÖCHSTER SCHULABSCHLUSS

Im Bereich des Zusammenhanges zwischen dem höchsten Schulabschluss und der Bereitschaft zu einem Engagement wurde eine Häufigkeitsanalyse durchgeführt, für weitere statistische Tests waren zu wenige Daten vorhanden.

Anhand des nachfolgenden Diagramms (Abb. 48) ist erkennbar, dass in Lunz am See bei Personen mit einem Lehr- oder Fachschulabschluss der Prozentsatz jener Befragter, die zu einer Mithilfe bereit wären, höher ist als der jener, die nicht bereit wären. Bei jenen, die einen Pflichtschulabschluss oder Matura haben, sind die Anteile ziemlich ausgeglichen. Interessant bei der Gemeinde Lunz ist der Anteil der Personen, die einen Abschluss auf einer Fachhochschule oder einer Universität haben. Denn hier sind alle Befragten sehr oder eher bereit sich zu engagieren.

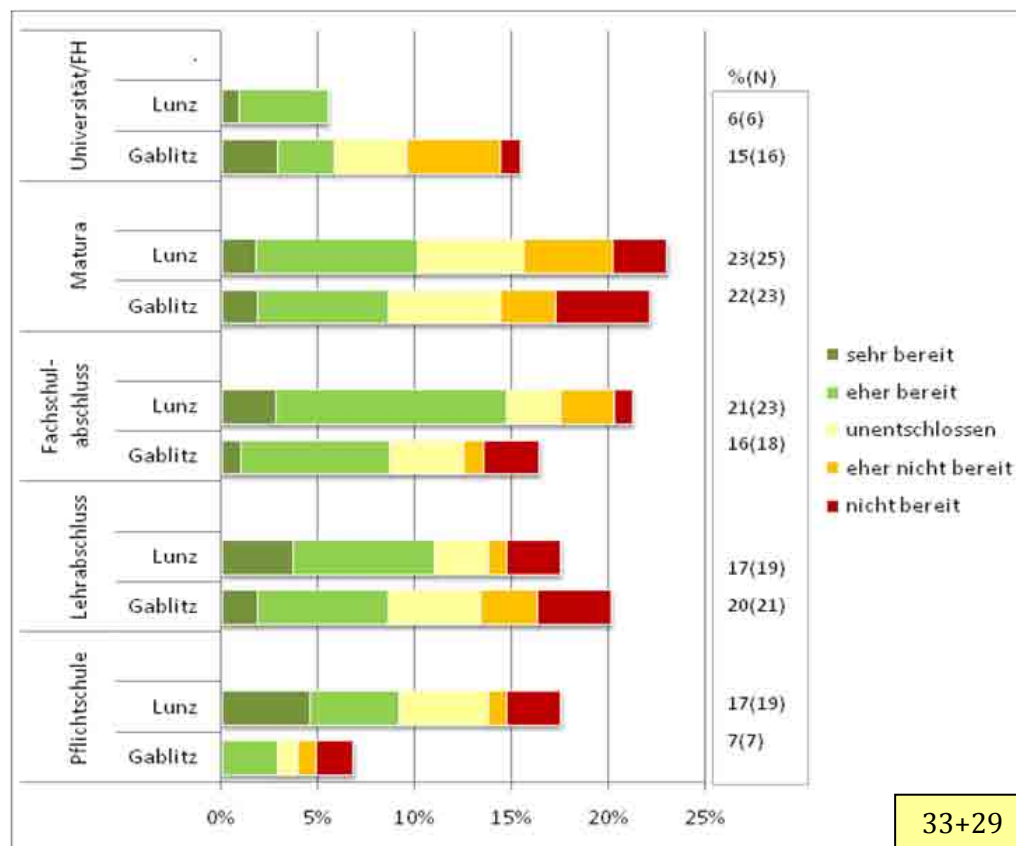


Abb. 48: Zusammenhang zwischen der Bereitschaft zur Mithilfe und dem höchsten Schulabschluss der Befragten (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

In Gablitz zeigt sich kein so klares Bild wie in Lunz am See, denn hier entspricht, unabhängig von der höchsten schulischen Bildung, der Anteil jener Personen, die mithelfen würden in etwa jenem Anteil an Personen, die nicht zu einer Mithilfe bereit wären, wobei eine Tendenz zu keinem Engagement besteht. Nur bei jenen Personen mit Fachschulabschluss zeigt sich ein ähnliches Bild wie in Lunz am See, da auch hier der Anteil

an Personen die zu einer Mithilfe bereit wäre, höher ist als jener Anteil, der sich nicht engagieren würde.

Interessant bei beiden Gemeinden ist der Prozentsatz jener Personen, die noch unentschlossen sind, ob sie sich engagieren sollen. Denn dieser ist sowohl in Lunz als auch in Gablitz unabhängig von der höchsten Schulausbildung relativ hoch (Ausnahme: Universität/FH in Lunz am See).

7.5.3.5 BERUF

Im Zuge einer Häufigkeitsanalyse der Faktoren der Beteiligungsbereitschaft und des Berufes der Befragten zeigen sich in den beiden Befragungsgemeinden Lunz und Gablitz teilweise ähnliche Tendenzen. So ist in beiden Gemeinden der Anteil der angestellten Personen mit einer Bereitschaft zu zivilem Engagement relativ hoch (Abb. 49).

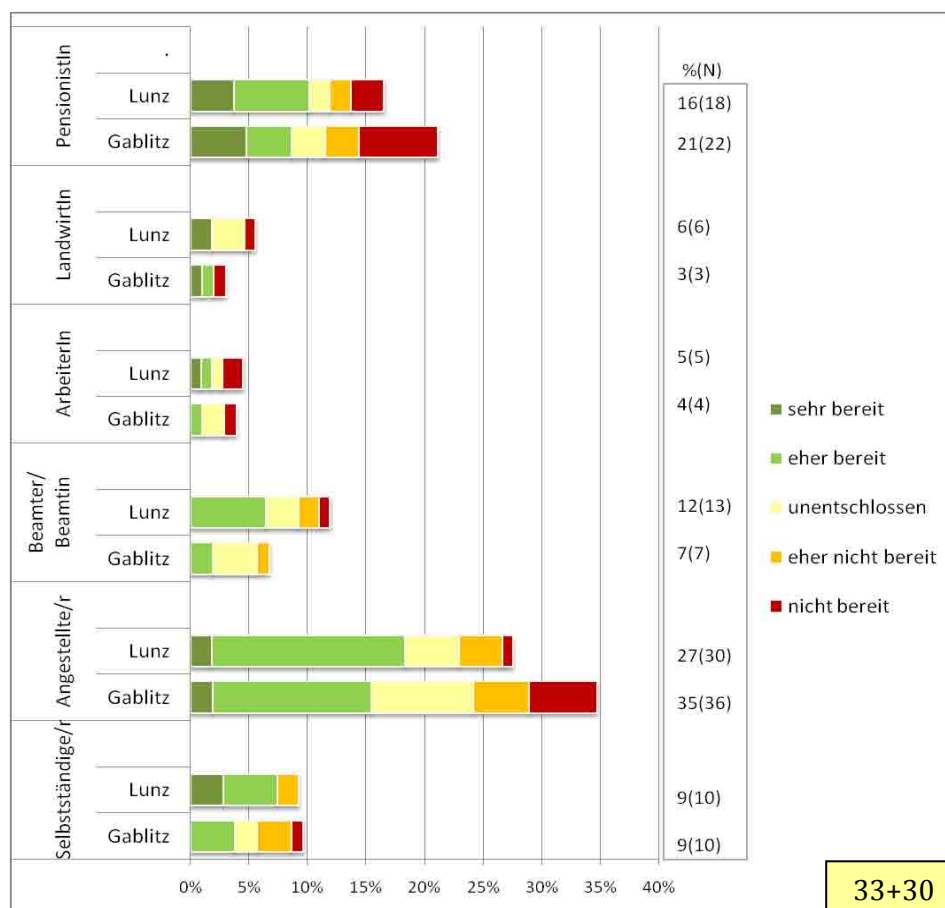


Abb. 49: Zusammenhang zwischen der Bereitschaft zur Mithilfe und dem Beruf der Befragten (in %, N_{Lunz}=109 und N_{Gablitz}=103)

Eine weitere Parallele besteht in den beiden Gemeinden bei den ArbeiterInnen und den LandwirtInnen, da sowohl in Lunz als auch in Gablitz die Zahl der Personen, die zu einer Mithilfe bereit wären in etwa der Zahl jener entspricht, die zu keinem Engagement bereit wären.

Unterschiede zwischen den Gemeinden zeigen sich bei den PensionistInnen, BeamtInnen und Selbstständigen, da bei diesen Berufsgruppen in Lunz am See die Bereitschaft zu einer Mithilfe überwiegt, in Gablitz jedoch die Hilfsbereitschaft in etwa der Hilfsverweigerung entspricht.

Interessant ist in beiden Gemeinden die Zahl der Unentschlossenen, da diese sowohl in Lunz als auch in Gablitz in allen Berufssparten relativ gering ist.

Weitere statistische Tests zur Prüfung eines Zusammenhanges zwischen Beruf und Hilfsbereitschaft waren aufgrund einer unzureichenden Datenanzahl leider nicht möglich.

7.5.3.6 ARBEITSZEIT

Um einen Zusammenhang zwischen der Arbeitszeit und der Bereitschaft zu Engagement statistisch prüfen zu können, waren leider zu wenige Daten vorhanden. Bei der

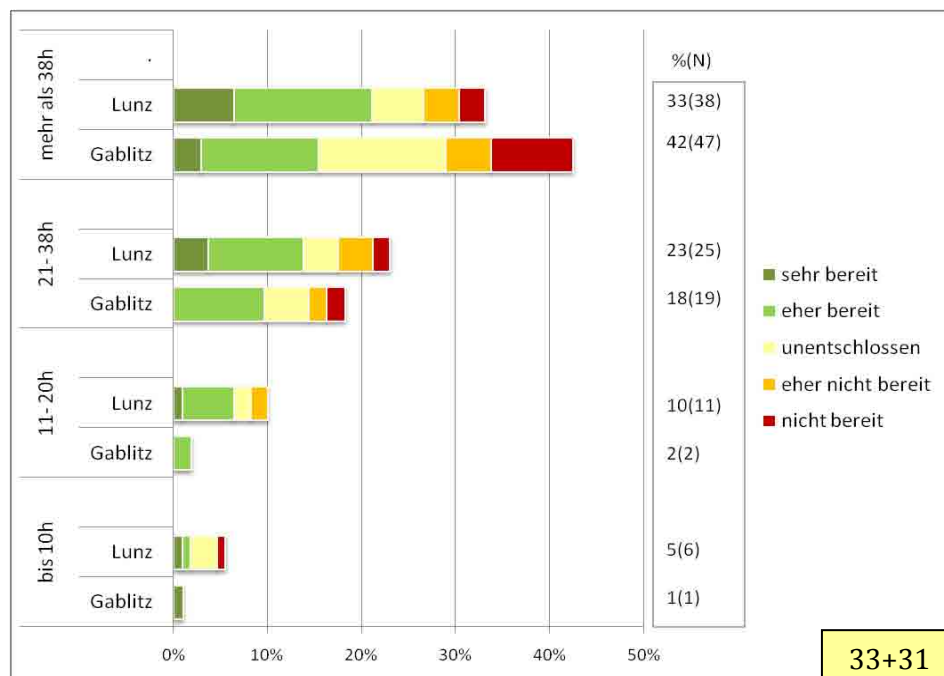


Abb. 50: Zusammenhang zwischen der Bereitschaft zur Mithilfe und der Arbeitszeit der Befragten (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

durchgeführten Häufigkeitsanalyse des Faktors der Bereitschaft zu zivilgesellschaftlichem Engagement in der Landschaftspflege im Bezug auf die Arbeitszeit zeigte sich jedoch, dass

eine positive Tendenz besteht. So überwiegt in Lunz und in Gablitz, die Bereitschaft zu einer Mithilfe, unabhängig davon, ob die Befragten bis zu zehn Stunden, elf bis 20 Stunden oder 21 bis 38 Stunden pro Woche arbeiten. In Lunz am See ist dieser Trend auch bei jenen Befragten erkennbar, die mehr als 38 Stunden pro Woche arbeiten, in Gablitz nicht so klar, da hier auch viele nicht zu einem Engagement bereit sind.

Im Bereich der Unentschlossenen ist in keiner der beiden Gemeinden ein bestimmter Trend erkennbar.

7.5.3.7 VERBRACHTE ZEIT IM FREIEN

Nachstehendes Balkendiagramm zeigt die Ergebnisse der Häufigkeitsanalyse zur Bereitschaft sich an Landschaftspflege zu beteiligen hinsichtlich der verbrachten Zeit im Freien pro Woche.

In Lunz am See sind viele der Personen, die sechs oder mehr Stunden pro Woche im Freien verbringen, bereit sich bei Landschaftspflege zu engagieren. Bei jenen, die weniger als fünf Stunden draußen verbringen ist die Zahl der Personen, die nicht zu einer Hilfe bereit sind etwa so hoch wie jene, die sich engagieren würden. Die Zahl der Unentschlossenen ist unabhängig von der verbrachten Zeit im Freien relativ hoch.

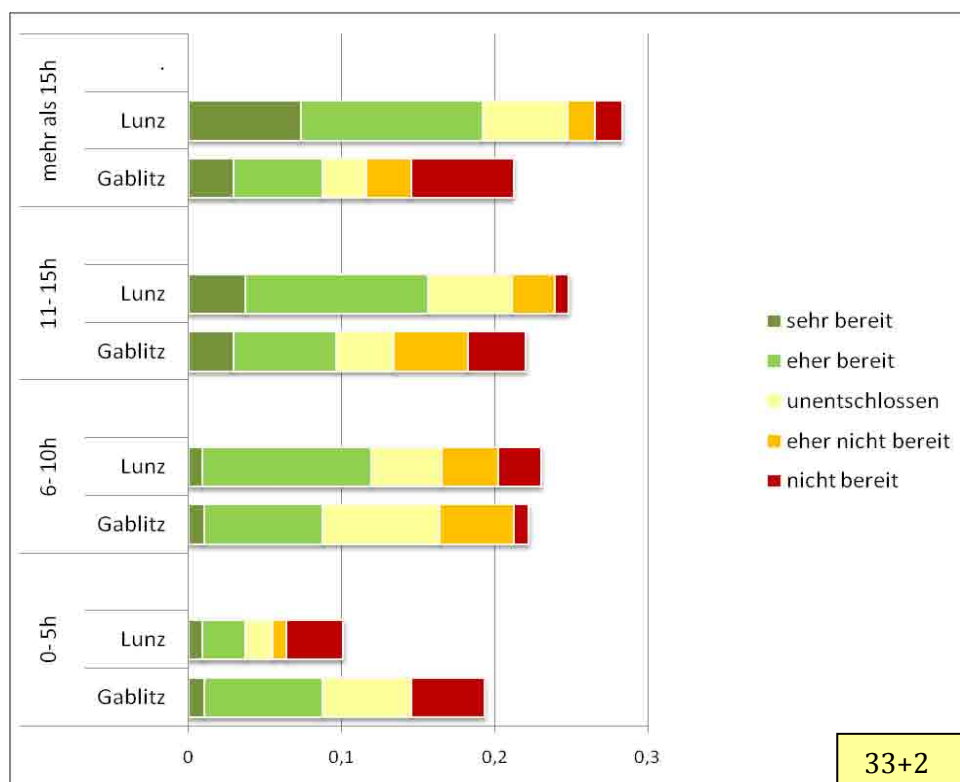


Abb. 51: Zusammenhang zwischen der Bereitschaft zur Mithilfe und der verbrachten Zeit im Freien der Befragten (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

In Gablitz entspricht die Zahl der Personen, die sich nicht engagieren würde in etwa der jener, die sich beteiligen würde, unwesentlich, ob die verbrachte Zeit im Freien gegen Null geht, oder mehr als 15 Stunden geht. Die Zahl der Personen, die unentschlossen sind, ob sie sich an einer Hilfe beteiligen sollen, gestaltet sich wie in Lunz bei allen Kategorien als relativ hoch.

Leider waren auch hier zu wenige Daten vorhanden, um weitere statistische Tests im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen der verbrachten Zeit im Freien und der Bereitschaft zu zivilgesellschaftlichem Engagement im Bereich der Landschaftspflege durchzuführen.

7.5.3.8 PERSÖNLICHER BEZUG ZUR LANDWIRTSCHAFT

Um die Bereitschaft zu einer Mithilfe hinsichtlich des persönlichen Bezuges zur Landwirtschaft zu betrachten, wurde eine Häufigkeitsanalyse durchgeführt.

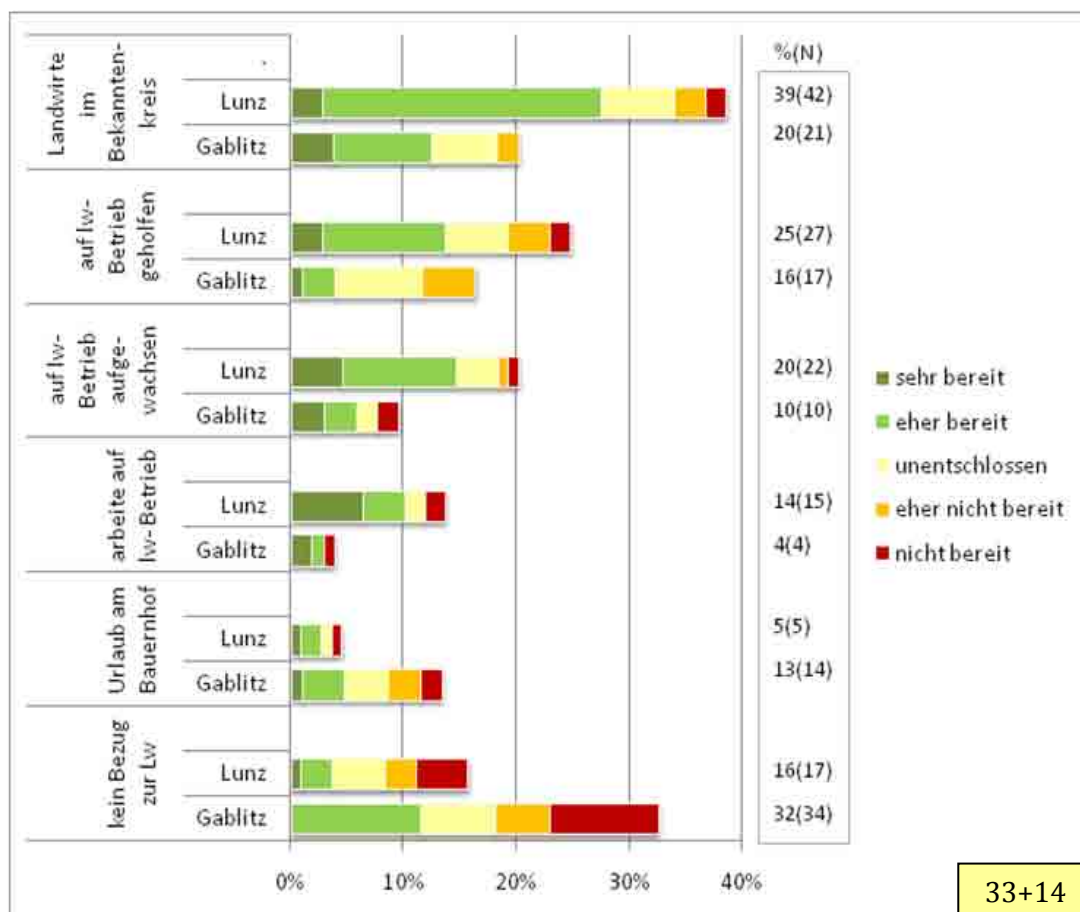


Abb. 52: Zusammenhang zwischen der Bereitschaft zur Mithilfe und dem persönlichen Bezug der Befragten zur Landwirtschaft (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

Das Ergebnis hierzu ist, wie dem Diagramm (Abb. 52) zu entnehmen ist, in beiden Gemeinden eindeutig. So ist der Anteil der Befragten, der einer Mithilfe gegenüber aufgeschlossen ist, sowohl bei den Befragten, die LandwirtInnen im Bekanntenkreis haben, die bereits auf einem landwirtschaftlichen Betrieb geholfen haben, auf einem solchen arbeiten oder aufgewachsen sind überwiegend. In Lunz ist bei jenen, die bereits Urlaub am Bauernhof gemacht haben, diese Tendenz auch erkennbar, in Gablitz entspricht jedoch die Zahl derer, die zu keiner Hilfe bereit sind etwa der jener, die sich beteiligen würden.

Bei jenen Personen, die keinen Bezug zur Landwirtschaft haben, gestaltet sich die Bereitschaft zum Engagement als eher zurückhaltend. So überwiegt hier in beiden Gemeinden die Ablehnung einer Mithilfe bei Landschaftspflege. . Es scheint also so, als ob es notwendig ist, die landschaftsgestaltende Arbeit der LandwirtInnen miterlebt zu haben, um sich mit der Landschaft soweit identifizieren zu können, sodass man sich aktiv für diese einsetzen möchte.

Um weitere statistische Tests bezüglich des Zusammenhanges zwischen dem persönlichen Bezug zur Landwirtschaft und der Bereitschaft zu Engagement durchzuführen, waren zu wenig Daten vorhanden.

7.5.3.9 ENGAGEMENT IN EINEM VEREIN

Zwischen der generellen Bereitschaft sich bei der Landschaftspflege zu beteiligen und dem bereits vorhandenem Engagement besteht in Lunz am See ein Zusammenhang. Im Zuge einer Überprüfung dieser beiden Faktoren mit Hilfe einer Regressionsanalyse zeigt sich, dass in Lunz am See jene

Personen, die sich in keinem Verein engagieren, eher bereit sind, an Landschaftspflegeaktionen teilzunehmen. In Gablitz kann kein solcher Zusammenhang festgestellt werden. Da Vereinsarbeit viel Zeit in Anspruch nimmt, ist es für viele Befragte vermutlich nicht möglich, sich zusätzlich zivilgesellschaftlich bei Landschaftspflege zu engagieren.

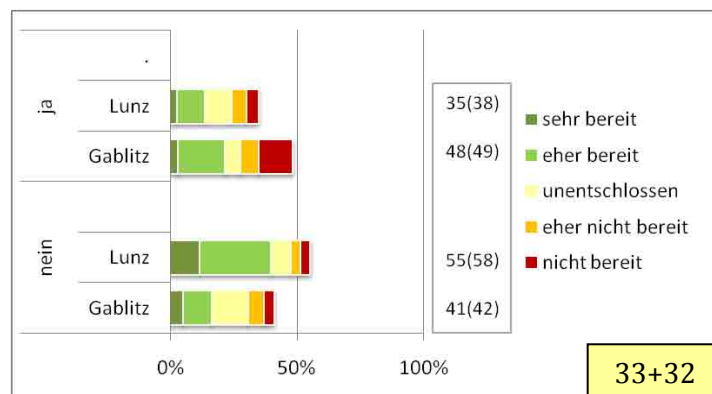


Abb. 53: Zusammenhang zwischen der Bereitschaft zur Mithilfe und dem Engagement der Befragten in einem Verein (in %, N_{Lunz}=109 und N_{Gablitz}=103)

7.5.4 BEWERTUNG MÖGLICHER SZENARIEN

Im Zuge der Befragung wurden drei Conjoint- Fragen formuliert, um so den Befragten eine realitätsnahe Darstellung von potentiellen Landschaftspflegeeinsätzen zu demonstrieren und um so herauszufinden, welche Faktoren für die Befragten möglicherweise gegen eine Mithilfe sprechen könnten.

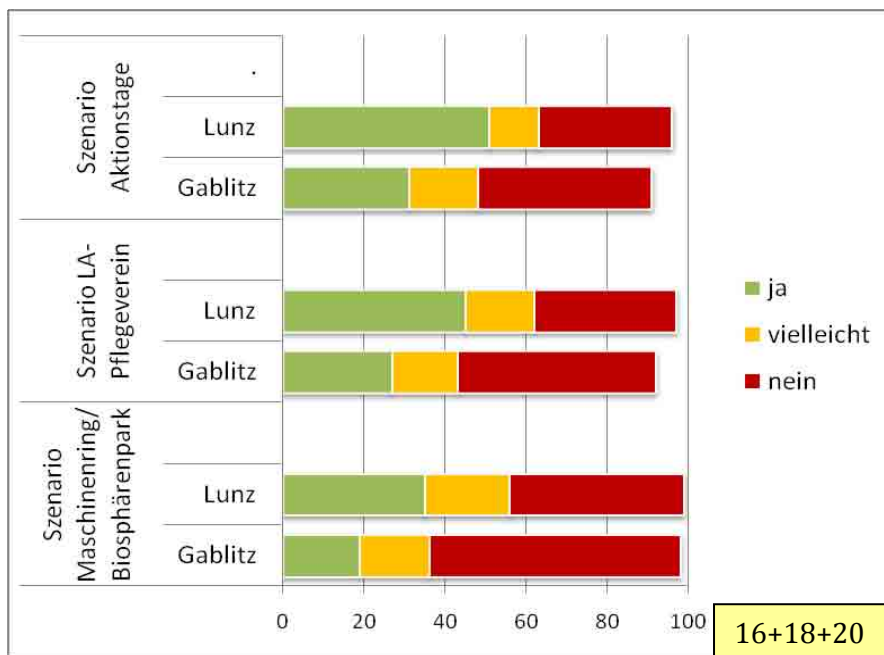


Abb. 54: Überblick über die Bereitschaft der Befragten bei den potentiellen Landschaftspflegeeinsätzen mitzuhelfen (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

Die Szenarien unterscheiden sich in

- Zeit
- Ort
- Organisation
- Arbeit

Bei der Auswertung der Ergebnisse der drei Szenarien zeigt sich, dass sich für die Aktionstage am meisten Helfer finden würden, für den Pflegeeinsatz von Maschinenring oder Biosphärenpark am wenigsten. Welche Faktoren die Entscheidungen der Befragten dabei beeinflusst haben, wird in den Kapiteln 7.5.4.1 bis 7.5.4.3 erläutert.

Auffallend ist, dass der Anteil jener, die sich nicht wirklich festlegen wollen, also jener, die „vielleicht“ zu einer Mithilfe bereit wären, sowohl in Lunz als auch in Gablitz mit zwölf bis 20 Prozent relativ gering ist. Ein Unterschied zwischen Lunz und Gablitz ist in der höheren

Bereitschaft der Befragten in Lunz bei allen drei Landschaftspflegeeinsätzen als in Gablitz festzustellen, was vermutlich auf den größeren Bezug der Lunzer zur Landwirtschaft (Kapitel 7.2.8) zurückzuführen ist.

7.5.4.1 SZENARIO MASCHINENRING/ BIOSPHÄRENPARK

Durch die unterschiedlichen naturräumlichen Begebenheiten unterscheidet sich eine Frage im Fragebogen bei den beiden Gemeinden. Es wurde jedoch darauf geachtet, dass bei beiden Szenarien dieselben Faktoren, die gegen eine Mithilfe sprechen könnten, für die Befragten auswählbar waren.

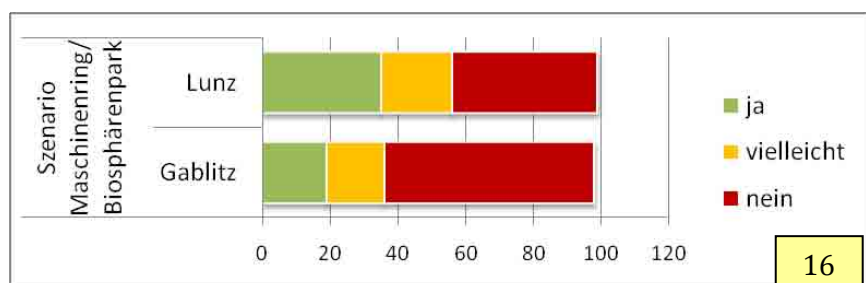
So gestaltet sich in Gablitz das potentielle Szenarium folgendermaßen:

- Der **Biosphärenpark** Wienerwald lädt im Sommer bei der Aktion „Wiesen pflegen, Wiesen mähen“ dazu ein, den Wienerwaldbauern beim Heumachen zu helfen. Sie arbeiten dabei in einer Gruppe von Freiwilligen. Wenn Sie sich dafür entscheiden, werden Sie telefonisch einige Tage vor einem Arbeitseinsatz informiert. Die Einsätze finden nachmittags, auch unter der Woche statt. Würden Sie sich bereit erklären, zu helfen?

In Lunz am See ist nicht der Biosphärenpark, sondern der Maschinenring³ der Organisator des möglichen Arbeitseinsatzes:

- Stellen Sie sich bitte vor, dass Sie an einem Dienstag einen Anruf vom **Maschinenring** Ihrer Gemeinde mit der Bitte erhalten, am nächsten Tag gemeinsam mit anderen beim Heuen einer Wiese, die ansonsten nicht mehr gemäht werden würde, mitzuhelfen. Danach wären Sie als Anerkennung zu einer Jause eingeladen. Würden Sie sich bereit erklären, zu helfen?

Wie unter 7.5.4 bereits erwähnt wurde, ist die Bereitschaft, sich an dieser kurzfristig



³ Bei dem Maschinenring handelt es sich um einen Verein, der nicht auf Gewinn ausgerichtet ist. Dessen Zweck besteht darin, einen Zusammenschluss der Landesverbände zu erreichen, um die Koordinierung aller Bestrebungen zur Förderung der zwischenbetrieblichen Maschinenverwendung in der Land- und Forstwirtschaft sowie der landwirtschaftlichen Betriebshilfe auf Bundesebene zu optimieren (www.maschinenring.at).

angesagten Aktion eher gering, wobei es in Lunz mehr sind als in Gablitz. Auch die Zahl derer, die unentschlossen ist, ist weitaus geringer als die jener, die zu keiner Mithilfe bereit sind. Bei der Frage nach den ausschlaggebenden Faktoren gegen ein Engagement ist klar erkennbar der Faktor Zeit das Hauptargument. So ist vor allem in Gablitz die fehlende Zeit für solche Pflegemaßnahmen Grund für die Verweigerung einer Mithilfe. Ein weiterer Zeitfaktor, der gegen eine Mithilfe in beiden Gemeinden spricht, ist die Ansetzung des Pflegeeinsatzes unter der Woche, in Lunz auch die kurzfristige Ankündigung. Weiters hindern gesundheitliche Gründe einige Befragte an einer Mithilfe.

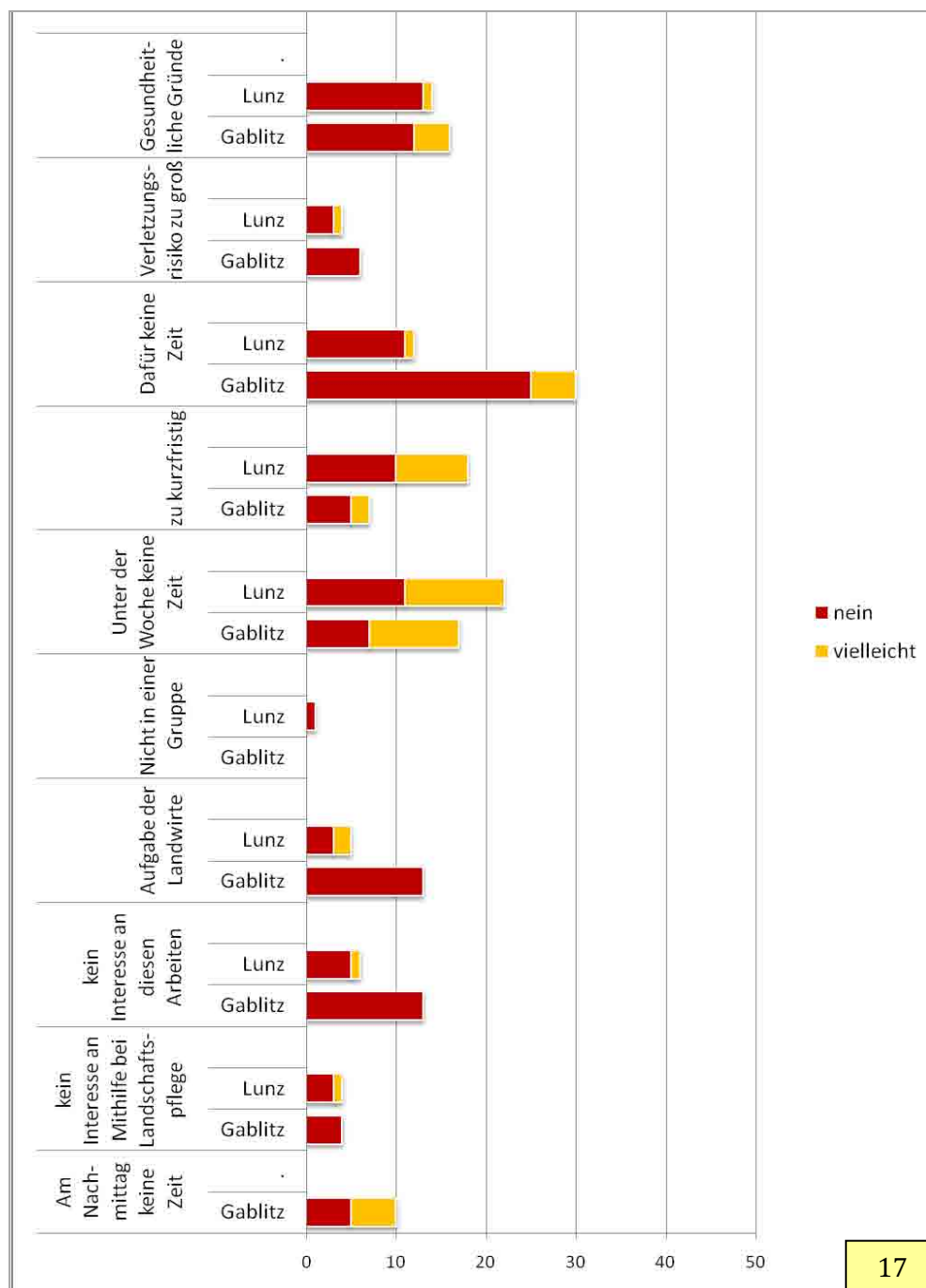


Abb. 55: Faktoren gegen eine Mithilfe beim Szenario Maschinenring/ Biosphärenpark (Summe der Nennungen)

In Gablitz kommt noch die Meinung, dass dies die Aufgabe der LandwirtInnen sei und Desinteresse an solchen Arbeiten hinzu, was in Lunz eher unwesentliche Faktoren für die Verweigerung eines Engagement darstellt.

7.5.4.2 SZENARIO LANDSCHAFTSPFLEGEVEREIN

Die Darstellung des zweiten potentiellen Pflegeeinsatzes gestaltete sich folgendermaßen:

- Stellen Sie sich bitte vor, dass Sie der **Landschaftspflegeverein** Ihrer Gemeinde bittet, Mitglied zu werden und einmal im Monat für einen halben Tag bei anfallenden Arbeiten (Hecken schneiden, Wege sanieren, ...) mitzuhelfen. Nach dem Einsatz gibt es ein gemeinsames Essen für die Helfer. Würden Sie sich bereit erklären, zu helfen?

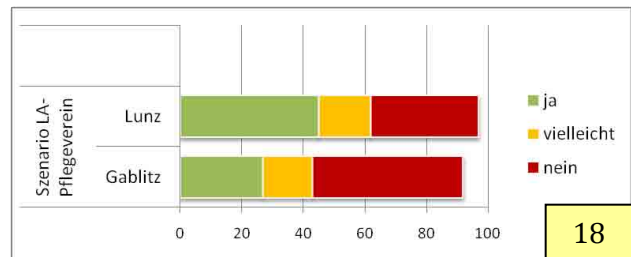


Abb. 56: Bereitschaft beim Szenario Landschaftspflegeverein mitzumachen (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

Die Bereitschaft, sich an der Pflegeaktion des Landschaftspflegevereins zu beteiligen, ist in Lunz am See mit über 40% der Befragten höher als in Gablitz. Die Zahl jener, die eventuell mithelfen würden, ist in beiden Gemeinden mit 17 Prozent in Lunz und 16 Prozent in Gablitz beinahe gleich und relativ gering. Jene, die zu keiner Mithilfe bereit sind, machen in Gablitz mehr als die Hälfte der Befragten aus, in Lunz sind es weniger als die, die zu einer Mithilfe bereit sind. Bei den Faktoren, die gegen eine Mithilfe sprechen, zeigt sich auch hier wie bei dem vorangegangenen Szenario, dass der Faktor Zeit ausschlaggebend ist, dass von einigen Befragten nicht mitgeholfen werden kann. So haben in Lunz 13 Personen und in Gablitz 21 Personen angegeben, dass sie für einen solchen Pflegeeinsatz keine Zeit hätten. Neben der Zeit spielen auch gesundheitliche Gründe eine wichtige Rolle bei der Entscheidung, nicht oder nur vielleicht mitzuhelfen. Weiters ist in Gablitz bei einigen Personen kein Interesse an diesen Arbeiten vorhanden.

Auffällig ist, dass einige Befragte, die „einmal im Monat ist mir zu häufig“ und „ich bin schon in vielen Vereinen“ als Hinderungsgründe angekreuzt haben, angegeben haben, vielleicht bei den Pflegemaßnahmen zu helfen.

Eine mögliche Erklärung hierfür ist, dass diese Befragten zwar prinzipiell mithelfen würden, dafür jedoch aber bei anderen Aktivitäten zurückstecken müssten.

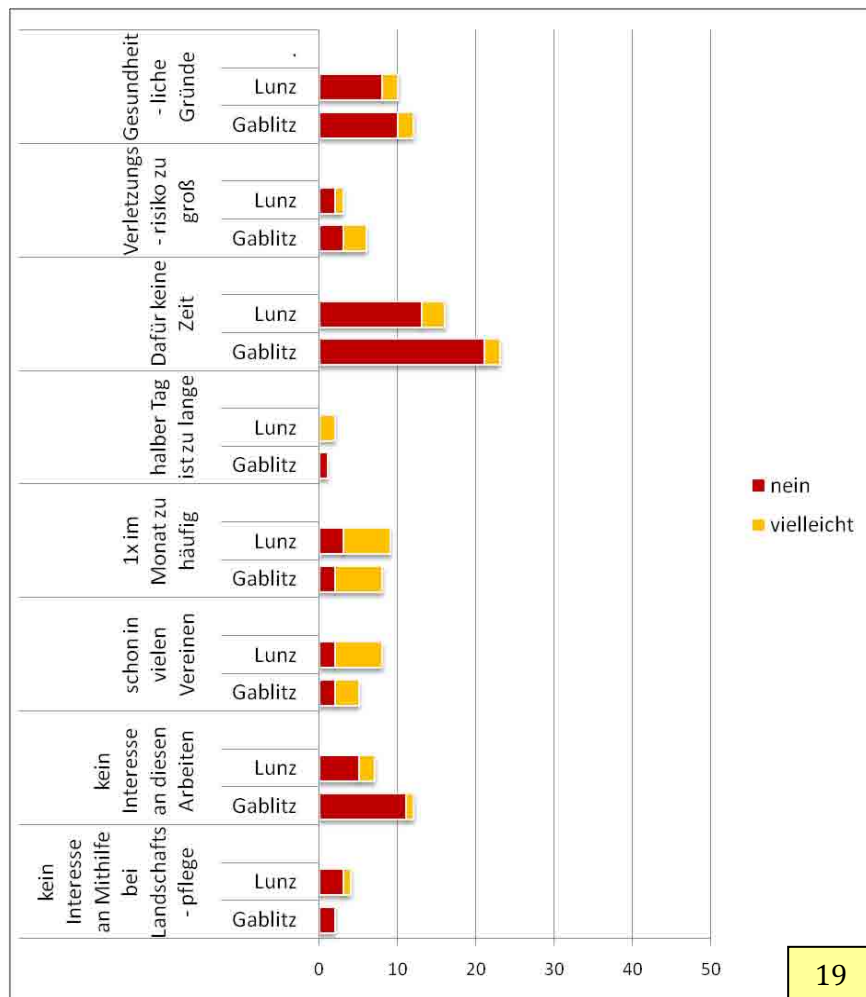


Abb. 57: Faktoren gegen eine Mithilfe beim Szenario Landschaftspflegeverein (Summe der Nennungen)

7.5.4.3 SZENARIO AKTIONSTAGE

Das Szenario, bei dem um eine Mithilfe ein bis zwei Mal im Jahr ersucht wird, ist folgendermaßen aufgebaut:

- Stellen Sie sich bitte vor, dass die Gemeinde ein bis zwei Mal im Jahr an einem Samstag **Aktionstage** veranstaltet, um anfallende Landschaftspflegemaßnahmen (z.B.: Hecken schneiden, verwilderte Flächen roden und schwenden, ...) durchzuführen. Danach veranstaltet die Gemeinde eine gemeinsame Jause für alle Helfer. Würden Sie sich bereit erklären, zu helfen?

Bei den Aktionstagen ist der Anteil jener, die mithelfen würden, höher als bei den anderen vorgestellten Pflegeaktionen. Gleich ist jedoch der höhere Anteil an Bereitschaftswilligen in Lunz als in Gablitz. Interessant ist, dass in Lunz bei den Aktionstagen im Vergleich zu den beiden anderen

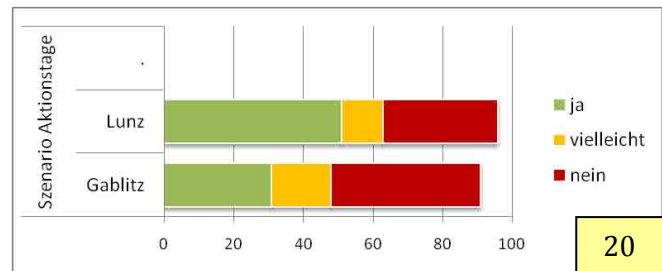


Abb. 59: Bereitschaft beim Szenario Aktionstage mitzumachen (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

potentiellen Pflegeeinsätze (Kapitel 7.5.4.1 und 7.5.4.2) die Zahl der Unentschlossenen zu Gunsten der Verweigerer geringer ist. Der größte Hinderungsgrund einer Mithilfe ist auch bei den Aktionstagen die fehlende Zeit für solche Pflegearbeiten, gefolgt von

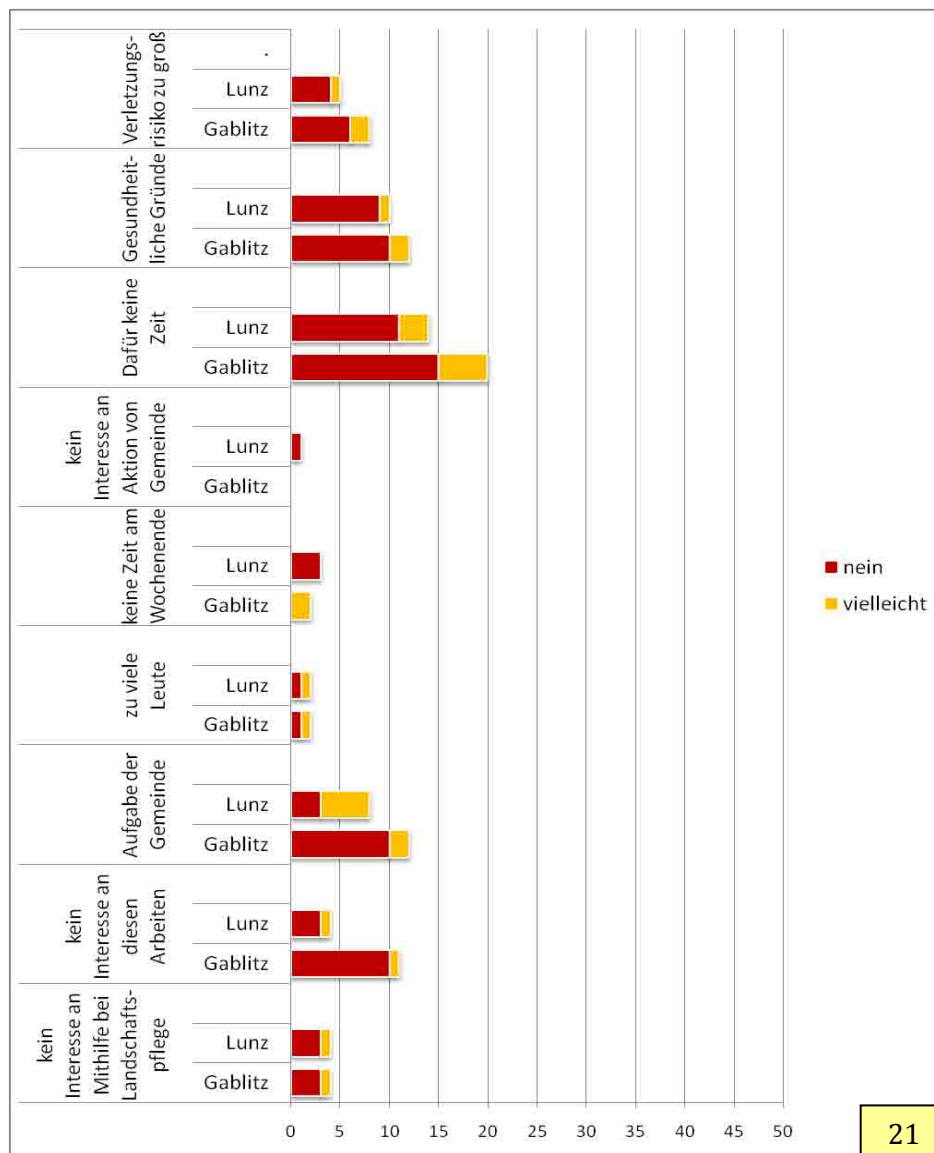


Abb. 58: Faktoren gegen eine Mithilfe beim Szenario Landschaftspflegeverein (Summe der Nennungen)

gesundheitlichen Gründen und einem zu hohen Verletzungsrisiko. Einige Befragte sehen diese Maßnahmen auch als Aufgabe der Gemeinde und sind daher nicht oder nur vielleicht bereit sich daran zu beteiligen, wobei die Gablitzer Befragten eher dazu tendieren, gar nicht mitzuhelfen und die LunzerInnen es vielleicht zu tun. In Gablitz fehlt weiters einigen das Interesse an diesen Arbeiten.

Die Tatsache, dass die Aktionstage am Wochenende veranstaltet werden, stellt nur für vereinzelte Personen ein Problem dar, ebenso das Agieren mit mehreren Leuten.

7.5.5 AUSSCHLAGGEBENDE FAKTOREN FÜR EINE MITHILFE

7.5.5.1 HÄUFIGKEIT DES EINSATZES

Der Anteil der Befragten, die gar nicht bereit wären, Zeit für die Mithilfe bei der Landschaftspflege zu investieren, liegt in Lunz am See bei einem Viertel und in Gablitz bei 29 Prozent der Befragten. Tendenziell ist zu sehen, dass mit der zunehmenden Häufigkeit die Bereitschaft einer Mithilfe abnimmt. So ist die Bereitschaft ein- bis zweimal im Jahr

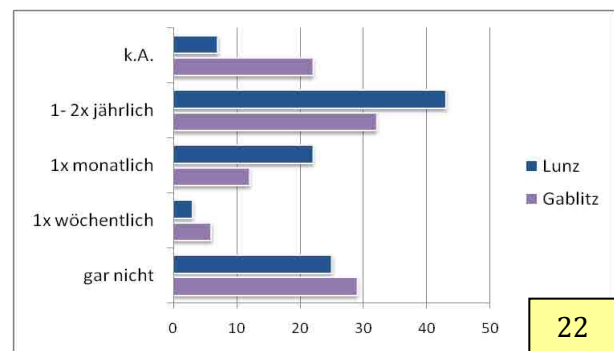


Abb. 60: Wie oft die Befragten bereit wären mitzuhelfen (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

mitzuhelfen in Lunz mit 43 Prozent und in Gablitz mit 32 Prozent der Befragten doch sehr hoch, bei einer Mithilfe einmal im Monat nimmt die Bereitschaft bereits auf 22 Prozent in Lunz und zwölf Prozent in Gablitz ab und bei einmal wöchentlich liegt die Bereitschaft nur noch bei drei Prozent in Lunz und sechs Prozent in Gablitz. Auffallend ist jedoch, dass die Bereitschaft der LunzerInnen sowohl an jährlichen als auch monatlichen Pflegeeinsätzen weit höher liegt als die der GablitzerInnen. Ein Grund hierfür ist vermutlich der stärkere Bezug der Befragten in Lunz am See zur Landwirtschaft (siehe Kapitel 7.5.3.8). Denn durch viele Bekannte, die in der Landwirtschaft tätig sind und den hohen Anteil an jenen, die bereits auf einem landwirtschaftlichen Betrieb geholfen haben oder auf einem solchen aufgewachsen sind, sind die befragten LunzerInnen mit Landschaftspflegemaßnahmen eher vertraut als die GablitzerInnen, die keinen Bezug zur Landwirtschaft haben.

7.5.5.2 WOCHENTAG DES EINSATZES

Sowohl in Lunz als auch in Gablitz wird das Wochenende klar als Einsatzzeit favorisiert und hier vor allem vormittags. Am Wochenende nachmittags ist sowohl bei den Lunzern, als auch bei den Gablitzern die Bereitschaft weitaus geringer.

In Gablitz sind die Befragten unter der Woche eher nicht bereit mitzuhelfen, weder vormittags noch

nachmittags. Auffallend ist hier jedoch, dass sich in Lunz am See ein anderes Bild zeigt, da die Bereitschaft auch unter der Woche mitzuhelfen mit 28 Nennungen relativ hoch ist.

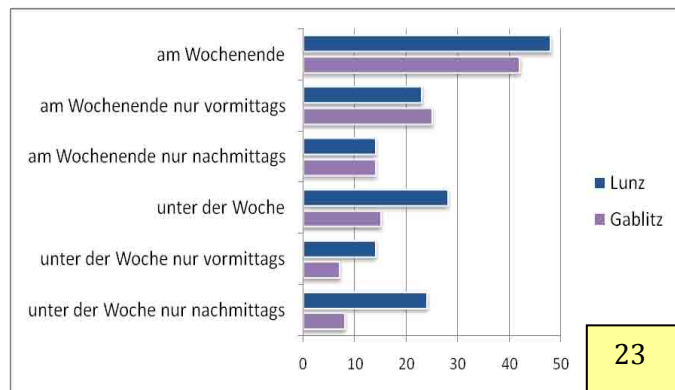


Abb. 61: Wann die Befragten bereit wären mitzuhelfen (Summe der Nennungen)

7.5.5.3 DISTANZ ZUM EINSATZORT

Bezüglich der Erreichbarkeit der Einsatzorte zeigt sich, dass ein hoher Prozentsatz der Befragten, sowohl in Lunz mit 34 Prozent, als auch in Gablitz mit 30 Prozent, überall in die Gemeinde hinkommen würden, um bei der Landschaftspflege zu helfen. In Lunz am See ist die Erreichbarkeit mit dem Fahrrad mit 16 Prozent noch relativ wichtig, ein fußläufiges Hingelangen jedoch wie in Gablitz kaum, was auf eine Mobilität der Befragten durch Auto oder

Rad schließen lässt. Bei einem Landschaftspflegeeinsatz außerhalb der Gemeinde scheint es, als ob dies den Befragten schon zu weit entfernt sein dürfte. So darf nur für zehn Prozent der Lunzer- und sieben Prozent der Gablitzer Befragten ein Arbeitseinsatz außerhalb der Gemeinde liegen.

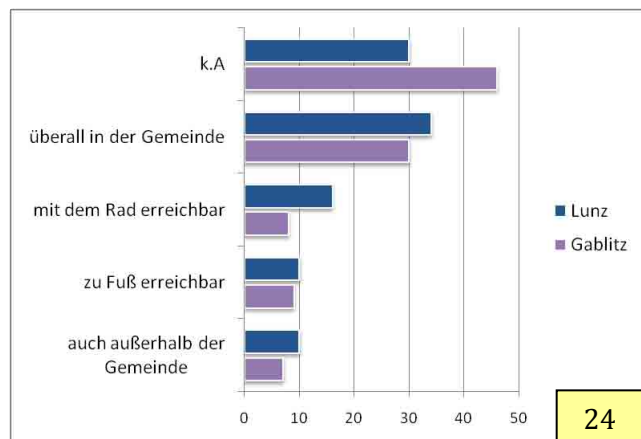


Abb. 62: Wie weit der Einsatzort entfernt sein darf, damit die Befragten mithelfen würden (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

7.5.5.4 MITHELFERIN

Bei der Frage, mit wem die Befragten am liebsten Mithelfen würden, tendieren die Lunzer am stärksten zu Freunden und Bekannten, während in Gablitz andere Mitbürger, auch wenn sie diese nicht kennen, bevorzugt werden. Dies ist eventuell durch die unterschiedliche Größe der beiden Gemeinden zu erklären. So weist Lunz gut 2000 EinwohnerInnen

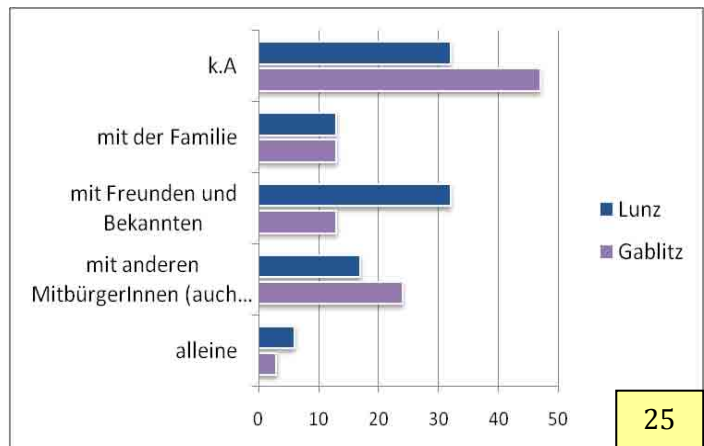


Abb. 63: In wessen Gesellschaft die Befragten am liebsten mithelfen würden (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

auf, Gablitz jedoch fast 4400. In Lunz am See ist es daher eher möglich, viele seiner MitbürgerInnen zu kennen, in Gablitz fällt dies schon um einiges schwerer, der Wunsch ist aber anscheinend da, mit MitbürgerInnen Bekanntschaft zu machen.

Der Anteil der Befragten, die am ehesten im Kreis der Familie helfen würden, ist sowohl in Lunz als auch in Gablitz relativ gering. Bei Betrachtung des Wochentages für die Bereitschaft einer Mithilfe (Abb. 61) zeigt sich, dass am Wochenende nachmittags die meisten Befragten eher nicht bereit sind mitzuhelfen, was darauf schließen lässt, dass am Nachmittag etwas mit der Familie unternommen wird, aber nicht gemeinsam die Landschaft zu pflegen. Alleine möchte sowohl in Lunz wie auch in Gablitz nur ein ganz geringer Prozentsatz helfen.

7.5.5.5 ORGANISATORIN DES EINSATZES

Für viele der Befragten spielt es keine Rolle, von wem der Arbeitseinsatz organisiert wird. So entfallen in Lunz 43 und in Gablitz 31 Nennungen auf die Antwortmöglichkeit „Ist mir egal.“

Bei der Zuweisung der Organisation einem Verantwortlichen wird in beiden Gemeinden vor allem die Gemeinde als Organisator bevorzugt. In Gablitz hätten

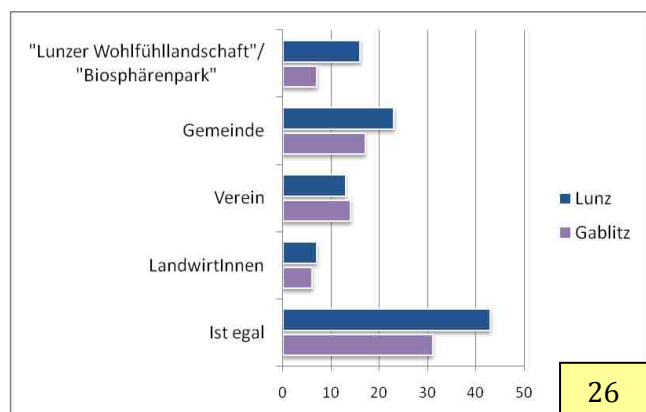


Abb. 64: Von wem der Arbeitseinsatz organisiert sein sollte, damit die Befragten mithelfen würden (in %, $N_{Lunz}=109$ und $N_{Gablitz}=103$)

die Befragten auch die Vereine gerne als Organisatoren, in Lunz am See wird vor diesen noch die Organisation „Lunzer Wohlfühl Landschaft“ präferiert. Der Biosphärenpark Wienerwald wird nur von wenigen GablitzerInnen als Organisator, die LandwirtInnen weder in Gablitz noch in Lunz favorisiert.

7.5.6 ZUSAMMENSCHAU DER WICHTIGSTEN ERGEBNISSE ZUR BEREITSCHAFT AN EINER MITHILFE

Bei der Frage nach der generellen Bereitschaft sich bei der Landschaftspflege zu beteiligen zeigt sich, dass der Anteil jener, die mithelfen würden, in beiden Gemeinden relativ hoch ist und die Zahl derjenigen, die noch unentschlossen sind, in etwa jener entspricht, die eher nicht und nicht bereit sind sich an der Pflege zu beteiligen. Im Gemeindevergleich sind in Lunz am See mehr Personen zur Mithilfe bereit als in Gablitz, wo wiederum die Zahl der Unentschlossenen höher ist.

Als detailliert nach einer Mithilfe bei bestimmten Pflegearbeiten wie „roden“, „schwenden“ oder „bei der Ernte helfen“ gefragt wurde, war das Ergebnis, dass der Anteil der Personen, die keine Aussage treffen können oder wollen bei allen Pflegemaßnahmen mit Prozentwerten von 22 bis 38 Prozent sehr hoch ist. Von jenen, die zu einer Aussage bereit waren, wurden Arbeiten wie das Helfen bei der Ernte, das Durchführen von Bepflanzungen, oder das Pflegen von Hecken präferiert, körperlich anstrengende Arbeiten widerstreben den Befragten eher.

Bei der Prüfung mittels Regressionsanalyse, ob Korrelationen zwischen persönlichen Daten der Befragten und der Bereitschaft zur Mithilfe bestehen, stellte sich heraus, dass die Wohndauer und das bereits eingebrachte Engagement in einen Verein einen Einfluss auf die Hilfsbereitschaft haben. So sind Befragte aus Lunz und Gablitz, die schon länger in der Gemeinde wohnen eher bereit sich zu engagieren als jene, die erst zugezogen sind. In Lunz am See sind weiters jene Personen, die sich noch in keinem Verein engagieren, eher bereit, sich an Landschaftspflegeaktionen zu beteiligen. In Gablitz konnte kein solcher Zusammenhang festgestellt werden.

Bei den vorgestellten Szenarien kristallisierte sich heraus, dass sich für die Aktionstage, die nur ein- bis zweimal im Jahr stattfinden würden, am meisten Helfer finden würden, für den Pflegeeinsatz von Maschinenring oder Biosphärenpark, die sehr kurzfristig angekündigt werden würden, am wenigsten. Unentschlossene, also solche, die „vielleicht“ zu einer Mithilfe bereit wären, gibt es bei allen drei Szenarien und in beiden Gemeinden

relativ wenige. Im Gemeindevergleich ist zu sagen, dass bei allen drei Landschaftspflegeeinsätzen in Lunz eine höhere Bereitschaft als in Gablitz besteht. Dies ist vermutlich auf den größeren Bezug der LunzerInnen zur Landwirtschaft (Kapitel 7.2.8) zurückzuführen. Denn durch viele Bekannte, die in der Landwirtschaft tätig sind und durch den hohen Anteil an jenen Befragten, die bereits auf einem landwirtschaftlichen Betrieb geholfen haben oder auf einem solchen aufgewachsen sind, sind die befragten LunzerInnen mit Landschaftspflegemaßnahmen eher vertraut als GablitzerInnen, die wenig Bezug zur Landwirtschaft haben.

Bei allen drei Szenarien ist für die Befragten, die nicht oder nur vielleicht mithelfen würden, die Zeit der limitierende Faktor. Beim Einsatz des Landschaftspflegevereins ist weiters häufig kein Interesse an diesen Arbeiten vorhanden und bei den Aktionstagen hindern gesundheitliche Gründe und das zu hohe Verletzungsrisiko viele Befragte an einer Mithilfe.

Im Zuge der Befragung der Bevölkerung zu ihrer Bereitschaft, sich an der Landschaftspflege zu beteiligen, wurden einzelne Faktoren, die für die zukünftige Planung von Landschaftspflegeeinsätzen relevant sein könnten, abgefragt. So wurde nach der Häufigkeit des Einsatzes, dem Wochentag des Einsatzes, der Distanz zum Einsatzort, den liebsten Mithelfern und dem Organisator des Einsatzes gefragt. Hierbei zeigte sich, dass mit der zunehmenden Häufigkeit die Bereitschaft einer Mithilfe abnimmt, das Wochenende klar als Einsatzzeit favorisiert wird, der Einsatzort überall in der Gemeinde sein kann, in Lunz am See am liebsten mit Freunden und Bekannten, in Gablitz mit anderen, auch unbekannten MitbürgerInnen, geholfen werden würde und es unwesentlich ist, von wem der Einsatz organisiert wird.

8. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Im Zuge des Forschungsprojektes wurden Fragestellungen formuliert, themenrelevante Konzepte und Theorien zu diesen recherchiert, Daten erhoben und ausgewertet und die Ergebnisse interpretiert. Im Folgenden werden nun Schlüsse gezogen, die Antworten auf die Fragestellungen liefern sollen.

8.1 BEZIEHUNG ZUR LANDSCHAFT

Bezüglich der Beziehung zur Landschaft im Sinne der Wahrnehmung derer wird grundsätzlich das wahrgenommen, was im jeweiligen Gebiet naturräumlich dominant ist. Hinsichtlich der persönlichen Eigenschaften ist die Wohndauer ausschlaggebend für die Wahrnehmung der Landschaft, nicht aber das Alter oder das Geschlecht. Auch bei der Wahrnehmung von landschaftlichen Veränderungen ist die Wohndauer von Relevanz, nicht aber das Alter oder das Geschlecht. Dieses Ergebnis untermauert die Annahmen von Bell (1996) oder auch von Jessel (2004), da es darauf schließen lässt, dass die Wahrnehmung der Landschaft eher durch ein Erlernen oder auf gesellschaftliche Prägung erfolgt, als durch biologische, evolutionäre Faktoren, wie es etwa die Theorien von Appleton (1996) oder Hoisl et al. (1987) vertreten.

Weiters zeigt sich, dass Veränderungen oft nicht bewertet werden können, wenn jedoch eine Beurteilung stattgefunden hat, fiel diese eher negativ als positiv aus. Sobald eine Veränderung jedoch einen Nutzen mit sich bringen könnte, wie etwa eine Siedlungserweiterung, wurde dieser etwas Positives abgewonnen. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Feststellungen Felber Rufers (2006) und auch Hunzikers et al. (2008), die zeigen, dass Veränderungen erst dann als störend empfunden werden, wenn sie keinen Nutzen in persönlicher oder gesellschaftlicher Form haben. Im Speziellen haben die Interviews von Felber Rufer (2006) ergeben, dass gegen eine Siedlungsausdehnung keine Ablehnung besteht, da diese mit hoher Wohnqualität gleichgesetzt wird. Diese positive Bewertung von Siedlungsausdehnung konnte auch im Zuge der Erhebung in den beiden Gemeinden festgestellt werden.

8.2 VERANTWORTUNG FÜR LANDSCHAFT

Die Verantwortung für die zukünftige Entwicklung der Landschaft wird hauptsächlich der Gemeinde zugeteilt, gefolgt von den Land- und ForstwirtInnen. Die Zuweisung der Zuständigkeit an höhere Körperschaften wie die Landesregierung, die Bundesregierung und

auch die Europäische Union fällt hingegen wesentlich geringer aus. Dass die Gemeinde als Hauptverantwortliche gesehen wird, wurde auch von Buckecker et al. (2002) im Zuge dessen qualitativer Erhebung beobachtet, und auch die Delphi Umfrage von Dörr et al. (2005) zeigt, dass die Verantwortung für die Entwicklung der Landschaft vielmehr der Gemeinde als etwa dem Bund zugeteilt wird.

Bezüglich der Pflege der Landschaft zeigt sich ein ähnliches Bild, da auch diesbezüglich vielfach die Gemeinde als verantwortlich gesehen wird, gefolgt von Vereinen, LandwirtInnen und GrundbesitzerInnen. Auffällig hierbei ist, dass der Gemeinde und den Vereinen hauptsächlich infrastrukturelle Pflegemaßnahmen zugeteilt werden, den LandwirtInnen und GrundbesitzerInnen jedoch eher Aufgaben, die „im Grünen“ stattfinden. Diese Aufgabenverteilung ist eventuell darauf zurückzuführen, dass die Gemeinde bereits gewisse Aufgaben im infrastrukturellen Bereich übernimmt, die LandwirtInnen solche am „Grünen Sektor“. So ist die Gemeinde bereits für Dienste wie die der Müllabfuhr oder der Straßenreinigung zuständig, für die auch Gemeindeabgaben geleistet werden müssen, wodurch der Gemeinde auch weitere Maßnahmen in diesem Bereich auferlegt werden. Auch Vereinen werden infrastrukturelle Aufgaben zugeteilt. Im Laufe der Zeit haben sich in sehr vielen Gemeinden Zusammenschlüsse wie etwa Verschönerungsvereine etabliert, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Landschaft unter anderem durch neue Spazierwege, Aussichtspunkte, oder Sitzgelegenheiten zu attraktivieren. Durch diese Verantwortungsübernahme werden Vereinen auch weitere Aufgaben in diesen Bereichen zugeteilt. Bei GrundbesitzerInnen und LandwirtInnen zeigt sich das gleiche Bild.

Für Bereiche, für die sie die Verantwortung tragen, wird ihnen auch die Pflege zugeteilt. So werden GrundbesitzerInnen angehalten, sich um die Pflege der Hecken oder der Zäune zu kümmern, welche sich im Normalfall am Grund und Boden der GrundbesitzerInnen oder LandwirtInnen befinden, also auch in deren Verantwortungsbereich fallen. Bei den LandwirtInnen kommt zusätzlich die Einschätzung derer als GestalterInnen der Landschaft hinzu. Nach Gungl (2003) beeinflusst die Art und Weise der Bewirtschaftungsform in einer Region die Entwicklung der Landschaft und auch nach Hülbusch (1987) bestimmt die Produktionsweise die Erscheinung und Naturausstattung der Kulturlandschaft. Durch diese landschaftsgestaltende Funktion erfolgt durch die Bewirtschaftung der Flächen auch die Landschaftspflege. Teilweise scheint es aber so, als ob diese landschaftspflegende Funktion eine Generalisierung erfährt, sodass die LandwirtInnen für die gesamte „grüne“ Landschaft verantwortlich gemacht werden, was weit über die Bewirtschaftung hinausgeht, beziehungsweise diese sogar in den Hintergrund stellt. Wytrzens (1992) entwickelt sogar ein Modell nach dem die LandwirtInnen als DienstleisterInnen die Landschaftspflege mit dem Ziel

übernehmen sollen, LandschaftskonsumentInnen anzuwerben und die Landschaft an die Bedürfnisse dieser KonsumentInnen anzupassen. So kann es nach Wyrzens „nicht Sache der Landwirte sein, [...] über den Endzustand der wünschenswerten Landschaft autonom zu entscheiden, [...]. Die Landwirte müssten sich also bei der Pflege der Vorstellungen der Konsumenten unterordnen und verstärkt auf den Markt hin orientieren.“ Haag (1992) kritisiert diese Vorstellung Wyrzens stark, da er durch das Hinwegsetzen über Wirtschafts- und Produktionsweisen befürchtet, dass der Nutzen durch die Pflege in Form von einer Auslagerung der bäuerlichen Produktion und einer Nutzungseinschränkung durch Pflegemaßnahmen ersetzt wird, was einer nachhaltigen Bewirtschaftung widerspricht. Da solche Bedenken wie sie Haag (1992) äußert, geteilt werden, setzt dieses Forschungsprojekt bei zivilgesellschaftlichem Engagement für die Pflege der Landschaft an, um die Wirtschaftsweise der LandwirtInnen nicht zu beeinflussen und so die dynamische Entwicklung der Landschaft nicht zu stören, zur selben Zeit aber die Landschaftsteile zu pflegen, die momentan stiefkindlich behandelt werden.

8.3 ZIVILGESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT IN DER LANDSCHAFTSPFLEGE

Die generelle Bereitschaft zu freiwilligem Engagement bei Landschaftspflegearbeiten gestaltet sich mit 40 bis 60 Prozent als über den persönlichen Erwartungen und auch Referenzstudien wie die in Bremer et al. (2006) angeführten Freiwilligensurvey und Umweltbewusstseinsstudie, haben gezeigt, dass eine Bereitschaft zu Mithilfe der Befragten mit etwa einem Drittel der Befragten hoch ist. Bei speziellen Bedingungen nimmt die Bereitschaft jedoch ab. Die in Kapitel 3.2 aufgezeigten Faktoren, die die Bereitschaft einschränken könnten, wurden im Zuge der Erhebung geprüft und es stellte sich heraus, dass nur ein paar dieser Bedingungen ausschlaggebend sind, wobei eine besonders stark Einfluss nimmt. Es wird zwischen internen und externen Faktoren unterschieden. Bei den internen Faktoren handelt es sich um personenbezogene Faktoren, zu den externen Faktoren werden jene Bedingungen gezählt, die die Pflegemaßnahmen betreffen.

8.3.1 INTERNE FAKTOREN

Bezüglich der persönlichen Charakteristika der Befragten entspricht das Ergebnis dieser Erhebung einem gewissen Maß jenem von Buchecker et al. (2002), der fünf extreme Verhaltenstypen klassifiziert, die sich im Maß der Identifikation mit der Gemeinde oder einer Gruppe und in Form der Anpassung unterscheiden (vgl. Kapitel 3.2). Buchecker et al. (2002) sieht also bestimmte Eigenschaften bei den Befragten, die die Partizipation beeinflussen. Diese Einschätzung kann bei Betrachtung der Ergebnisse dieser Arbeit wie bereits erwähnt

zugestimmt werden. Denn die Ergebnisse haben gezeigt, dass die persönlichen Charakteristika einen gewissen Einfluss auf die Mithilfe haben. Hierbei handelt es sich um die Wohndauer, die höchste schulische Bildung, die Zugehörigkeit zu einem Verein und der persönliche Bezug zur Landwirtschaft. So ist die Bereitschaft, sich an der Pflege zu beteiligen, bei Bewohnern, die schon länger in der Gemeinde wohnen höher als bei jenen, die erst zugezogen sind, sind Personen mit höherer Bildung eher bereit mitzuhelfen, sowie Personen, die sich in keinem Verein engagieren. Weiters ist die Bereitschaft zu Engagement bei jenen Personen höher, die einen Bezug zur Landwirtschaft haben als bei jenen, die keinen Bezug dazu haben. Im Zuge der Erhebung konnten zwar keine so speziellen „Charaktertypen“ differenziert werden, die sich in der Partizipationsbereitschaft unterscheiden würden, wie es Buchecker et al. (2002) tut, es ist aber dennoch erkennbar, dass nicht demographische Eigenschaften, sondern vielmehr identitätsstiftende Charakteristika ausschlaggebend sind. Buchecker et al. (2002) kann jedoch nicht zugestimmt werden, dass die Urbanisierung die BewohnerInnen immer mehr in die eigenen vier Wände zurückdrängt, wodurch diese immer weniger ihrer Freizeit in der Landschaft verbringen und sich nicht mehr für die Landschaft einsetzen wollen. Denn die Zeit, die die Befragten im Freien verbringen, beeinflusst die Hilfsbereitschaft nicht.

8.3.2 EXTERNE FAKTOREN

Bei den externen Faktoren wurde zwischen der Zeit, dem Ort, der Pflegemaßnahme und der Organisation unterschieden, wobei der Faktor Zeit am ausschlaggebendsten ist.

Für die Befragten spielt die Organisationsform insofern eine Rolle, indem die Wahl der MithelferInnen (Verwandte, fremde MitbürgerInnen,...) bedeutsam ist, wobei generell in einer Gruppe bevorzugter gearbeitet wird als alleine. Der Psychologe Abraham Maslow formulierte im 20. Jahrhundert die sogenannte Bedürfnispyramide, die sich aus den Defizitbedürfnissen (Grundbedürfnisse,

Sicherheitsbedürfnisse und Soziale Bedürfnisse) und den Wachstumsbedürfnissen (ICH Bedürfnisse und Selbstverwirklichung) zusammensetzt. Die Defizitbedürfnisse müssen befriedigt werden, damit der Mensch zufrieden ist, die Wachstumsbedürfnisse gehen über diese Bedürfnisse hinaus, stellen vielmehr Ansprüche dar. Das Bedürfnis der



Abb. 65: Bedürfnispyramide nach Maslow

Gruppenzugehörigkeit stellt demnach ein Grundbedürfnis dar, das für Zufriedenheit notwendig ist. Dies erklärt das Ergebnis der Bevorzugung einer Arbeit in der Gruppe.

Wirklich ausschlaggebend ist jedoch der Faktor Zeit, denn für viele Befragte stellt die zu geringe Verfügbarkeit von Freizeit einen Hindernisgrund für die Mithilfe bei der Landschaftspflege dar. Durch diese Begebenheit ist für die Planung von Pflegeeinsätzen auch die Häufigkeit der Pflegeeinsätze (wöchentlich, jährlich,...) bedeutsam, sowie der Wochentag (unter der Woche, am Wochenende, vormittags,...), da auch diese Zeitfaktoren für viele Befragte entscheidend sind. Holzer (2005) interpretiert das Motiv des Zeitmangels auf zwei Arten. So differenziert sie zwischen einem tatsächlichen Zeitmangel, einer tatsächlichen Ausgelastetheit aufgrund wichtiger anderer Verpflichtungen, der die Personen bei der Bereitschaft zu Engagement dazu zwingen würde, andere wichtige Aufgaben wie das Stillen der Grundbedürfnisse oder der Sicherheitsbedürfnisse, wie sie Maslow mit seiner Bedürfnispyramide definiert (Abb. 65) zu vernachlässigen und einem vorgeschobenen Zeitmangel. Dieser trifft auf die Personen zu, die an einem Engagement eher desinteressiert sind und daher zu wenig verfügbare Zeit als Hinderungsgrund angeben. Auch ist erkennbar, dass Maßnahmen, die akute Veränderung des Landschaftsbildes verhindern, wie etwa das Einsammeln von Müll, eher gemacht werden würden. Dieses Ergebnis widerspricht dem Fazit von Felber Rufer (2006), das besagt, dass die Geschwindigkeit, mit der eine Veränderung abgelaufen ist, keine Auswirkung auf die Bewertung der Veränderung hat. Dass die Bereitschaft schnellen, landschaftliche Veränderungen, entgegenzuwirken größer ist als die, etwas gegen langsamen Wandel zu unternehmen, korreliert vielmehr mit der Einschätzung von Kahneman & Tversky (1982), dass rasante Veränderungen die Angst davor schüren, Gewohntes zu verlieren, wodurch die Einsatzbereitschaft etwas gegen diesen Trend zu unternehmen ansteigt.

8.3.1 BEWUSSTSEINSBILDUNG

Neben der Beachtung der für die Befragten ausschlaggebenden Faktoren spielt die Bewusstseinsbildung eine wichtige Rolle für die Motivierung der Bevölkerung zu aktiver Landschaftspflege. So zeigt die Tatsache, dass von vielen Befragten kein Handlungsbedarf in der Gemeinde gesehen wird, dass dem Thema der Landschaftsentwicklung noch wenig Aufmerksamkeit zuteil wird. Auch bezüglich der Verantwortung für die Pflege der Landschaft zeigt sich, dass sich die BürgerInnen nur zu einem geringen Anteil als zuständig sehen. Insofern ist es notwendig, der Bevölkerung die Landschaft ihrer Gemeinde näher zu bringen und auch Bewusstseinsbildung hinsichtlich der Verantwortung für diese zu forcieren. Denn wie es der Bürgermeister von Gablitz Andreas Jelinek bei der Präsentation der ersten

Ergebnisse der Erhebung im Oktober 2009 treffend formuliert hat, ist zwar die Gemeinde für die Landschaft zuständig, jedoch macht die Bevölkerung die Gemeinde aus.

Bewusstseinsbildung ist also insofern wichtig, da ein Bezug zur Landschaft notwendig ist, um ein Verantwortungsgefühl für diese hervorzurufen. Das wiederum ist nötig, um eine Bereitschaft zu einer freiwilligen Mithilfe zu entwickeln.



Auch Buchecker et al. (2002) haben die Partizipation bei Landschaftspflege untersucht, und zwar in einem Prozess (vgl. Kapitel 3.1.4), was aber dennoch mit dem Ergebnis dieser Arbeit vergleichbar ist. Denn auch Buchecker et al (2002) sehen es als essentiell, dass das Bewusstsein der Bevölkerung für Landschaft erhöht wird, was durch ein Umsetzen des Wissens der lokalen BewohnerInnen mittels Austausch von Ideen und Arbeitsgruppen von Personen mit ähnlichen Wünschen und Vorstellungen ermöglicht wird.

8.4 PLANUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DEN UMGANG MIT FREIWILLIGEN

Nachstehende Graphik (Abb. 66) soll verdeutlichen, welche der überprüften Faktoren

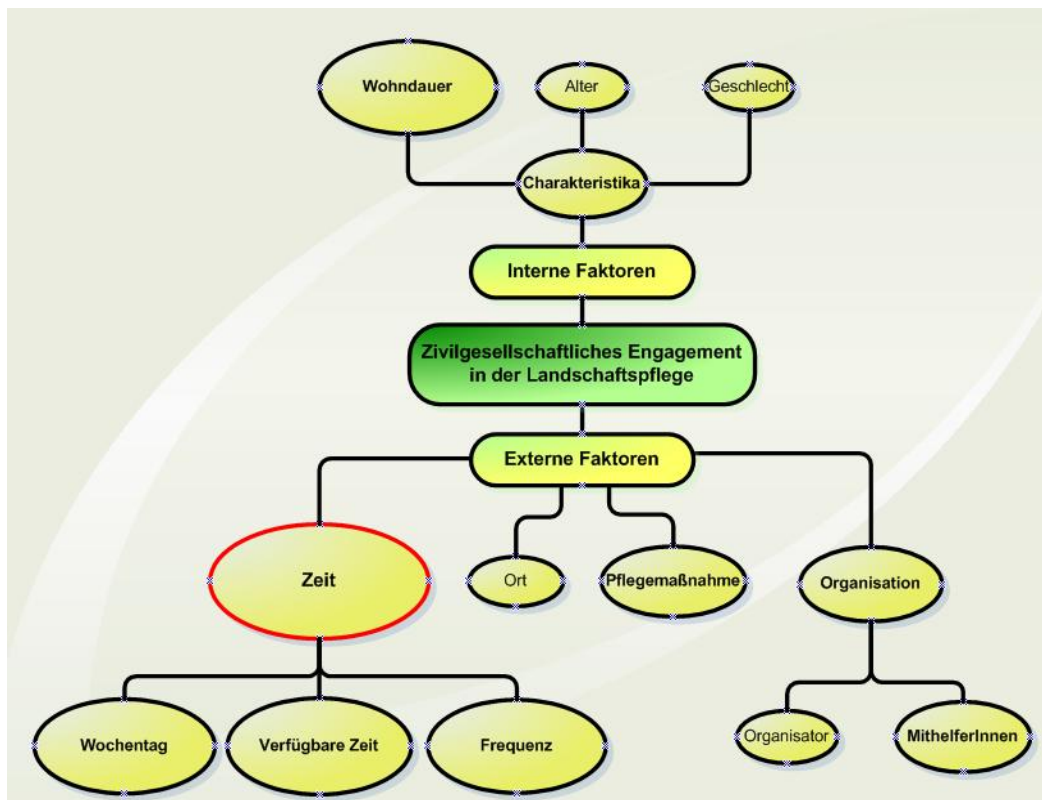


Abb. 66: Ausschlaggebende Faktoren für eine Mithilfe gewichtet

tatsächlich das zivilgesellschaftliche Engagement der Befragten bei Landschaftspflege beeinflussen, um darauf aufbauend allgemeine Planungsempfehlungen zu formulieren. So ist bei der Konzeption von Landschaftspflegeaktionen darauf zu achten, dass diese nicht zu lange dauern, sie nicht zu häufig durchgeführt werden und möglichst am Wochenende angesetzt sind. Weiters sollte darauf eingegangen werden, dass die Bevölkerung eher in der Gemeinde als außerhalb helfen würde, wobei relativ unwesentlich ist, wo in der Gemeinde der Einsatz stattfindet. Ein weiterer Aspekt der beachtet werden sollte ist, dass nicht gerne alleine gearbeitet wird, sondern eher in einer Gruppe. Auch wird nicht jede Pflegemaßnahme gleich gerne durchgeführt, worauf Rücksicht genommen werden sollte. So werden Pflegearbeiten, die größere körperliche Anstrengung erfordern, eher ungern durchgeführt und auch Maßnahmen, die zuvor noch nicht ausprobiert worden sind. Daher sollte darauf geachtet werden, dass die Bevölkerung die Möglichkeit hat, verschiedene Pflegemaßnahmen kennenzulernen, um so einen besseren Zugang dazu zu bekommen. Auch ist erkennbar, dass die Bereitschaft akute Veränderung des Landschaftsbildes zu verhindern, wie etwa das Einsammeln von Müll, erhöht ist.

9. RESÜMEE UND AUSBLICK

9.1 RESÜMEE

Die quantitative Erhebung mittels Fragebogen in den beiden Gemeinden Lunz am See und Gablitz erwies sich teilweise als schwieriges Unterfangen, da die Bereitschaft der Befragten zum Teil mangelhaft war. Es zeigte sich jedoch bei jenen, die einen Fragebogen ausgefüllt haben, dass eine generelle Bereitschaft zu Mithilfe besteht. Weiters ergab die Erhebung, dass BewohnerInnen generell einen persönlichen Bezug zur Landschaft in ihrer Gemeinde haben und diese auch die Verantwortung für die Entwicklung der Landschaft neben der Gemeinde und den LandwirtInnen bei den BürgerInnen sehen, die Pflege der Landschaft jedoch vielmehr der Gemeinde, Vereinen, GrundbesitzerInnen oder LandwirtInnen als sich selbst zuteilen. Dieses Ergebnis und die Tatsache, dass in der Gemeinde eher kein Handlungsbedarf hinsichtlich Landschaftspflege gesehen wird, zeigt, dass der Landschaftsentwicklung noch zu wenig Beachtung geschenkt wird, und daher ist eine stärkere Bewusstseinsbildung bei der Bevölkerung von Nöten. Neben dem Erwecken der Aufmerksamkeit für die Landschaft ist es wichtig, bei Landschaftspflegeaktionen darauf zu achten, welche Faktoren ein freiwilliges Engagement einschränken oder behindern. So sind einerseits persönliche Charakteristika wie die Wohndauer, der Bildungsgrad, oder der Bezug zur Landwirtschaft ausschlaggebend, sowie welche Pflegearbeiten verrichtet werden sollen, oder mit wem gearbeitet werden soll. Hauptsächlich ist jedoch der Faktor Zeit ausschlaggebend. So verhindert vor allem der Zeitmangel eine Mithilfe, was vermutlich aber auch mit der noch relativ geringen Auseinandersetzung mit der Landschaft zu tun hat. Daher sollte das Ziel darin bestehen, die persönliche Wertschätzung der Bevölkerung gegenüber der Landschaft zu erhöhen, denn nur wenn etwas wertgeschätzt wird, steigt auch die Bereitschaft, mehr Zeit dafür aufzuwenden.

9.2 AUSBLICK

Schließlich muss trotz aller oben gezogenen Schlussfolgerungen und der Planungsempfehlungen bedacht werden, dass die Erhebung in zwei Gemeinden durchgeführt wurde und so die Stichprobe nicht die gesamte österreichische Bevölkerung repräsentiert und teilweise zu wenige Daten vorhanden waren, um einen signifikanten Zusammenhang zwischen personenbezogenen Daten und der Bereitschaft sich zu engagieren feststellen zu können. Daher wäre es überlegenswert, auch eine quantitative Erhebung zu dem Thema durchzuführen, um so eine größere Stichprobe zu erhalten.

Obwohl die Sichtweise der Bevölkerung eine wichtige Grundlage darstellt, um eine effektive Landschaftspflege mit zivilgesellschaftlichem Engagement zu ermöglichen, muss auch die ökonomische und ökologische Grundlage berücksichtigt und überprüft werden.,. Weiters wird es notwendig sein, die Kosten, sowie den Zeit- und Personalaufwand zu kalkulieren und darauf aufbauend Fördermöglichkeiten für Freiwilligeneinsätze zu eruieren und auch weiterzuentwickeln, um Pflegeaktionen optimal organisieren und notwendiges Material erwerben zu können. Was ebenfalls für zukünftige freiwillige Landschaftspflegeeinsätze zu überlegen ist, ist, ob die Aktivierung der Bevölkerung durch Möglichkeiten wie etwa Workshops erfolgen, sowie in welcher Form die Bevölkerung über Aktionen informiert werden soll.

Weiters besteht natürlich auch die Möglichkeit, Firmen und Organisationen zu beauftragen, um die Landschaft zu pflegen. Die Vorteile der Einbindung der Bevölkerung zu dieser Alternative liegen jedoch eindeutig auf der Hand: So kann die Umwelt der dort lebenden Menschen unter Miteinbeziehung ihrer Wünsche und Vorstellungen von diesen gepflegt werden, was das Bewusstsein der BewohnerInnen für ihre Landschaft fördern könnte, und weiters muss auch der Kostenfaktor berücksichtigt werden, da eine rein organisationslastige Landschaftspflege vermutlich finanziell weitaus belastender ist als eine Landschaftspflege durch AnrainerInnen.

10. QUELLEN

10.1 LITERATUR

ANER K. und HAMMERSCHMIDT P, 2009, Zivilgesellschaftliches Engagement des Bürgertums vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Weimarer Republik, in OLK et al., 2009, Engagementpolitik: Die Entwicklung der Zivilgesellschaft als politische Aufgabe

APPLETON J., 1996, The experience of landscape, Chichester [u.a.], Wiley

AUHAGEN A.E., 1999, Die Realität der Verantwortung, Hogrefe-Verlag BÉKÉSI et al., 2000, Landschaft - Begriff und Wahrnehmung, Wien, Bundesministerium für Wiss. u. Verkehr

BELL S., 1996, Learning with participatory monitoring and evaluation in Dir district, northwest frontier province, Pakistan, Systemic Practice and Action Research, Verlag Springer Netherlands, Heft Volume 9, Number 2 / April 1996

BREMER S. et al., 2006, Freiwilligenarbeit in Naturschutz, Naturschutz und Biologische Vielfalt, Heft 37, Bundesamt für Naturschutz Bonn, Bad Godesberg

BUCHECKER M. et al., 2002, Participatory landscape development: overcoming social barriers to public involvement, Landscape urban planning 64 (2003) 29-46,

DÖRR H. [Hrsg.], 2005, Die Zukunft der Landschaft in Mitteleuropa, Eigenverl. Arp-Planning.Consulting.Research, Wien

FAHRMEIR L. et al., 1997, Statistik,- der Weg zur Datenanalyse, Berlin

FELBER RUFER P., 2006, Landschaftsveränderung in der Wahrnehmung und Bewertung der Bevölkerung, Eidg. Forschungsanst. für Wald, Schnee und Landschaft, WSL, Birmensdorf

FÜRST D., 2006, Kulturlandschaft- von Placemaking zu Governance- Arrangements, Hannover

GAUPP N. et al., 2006, Vergleich unterschiedlicher Erhebungsmethoden, Arbeitspapier 1/2006, Deutsches Jugendinstitut e. V, Halle

GLÄSER J./LAUDEL G., 2006, Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen, Wiesbaden, VS Verl. für Sozialwiss.

- GOSEWINKEL D. et al., 2004, Zivilgesellschaft – national und transnational. WZB-Jahrbuch 2003. Berlin: edition sigma
- GUNGL B., 2003, Leben vom Land, Diplomarbeit, Universität für Bodenkultur, Wien
- HAAG M., 1992, Der Zugriff auf das Land, Zolltexte Nr.5, Seite 5-6
- HABERMAS J., 1990, Strukturwandel der Öffentlichkeit, Frankfurt am Main, Suhrkamp
- HOISL R. et al., 1987, Landschaftsästhetik in der Flurbereinigung- empirische Grundlagen zum Erlebnis der Agrarlandschaft ; Forschungsvorhaben des Lehrstuhls für Ländliche Neuordnung und Flurbereinigung der Technischen Universität München und der Werkstatt für Landschafts- und Freiraumentwicklung Dr. Werner Nohl, Kirchheim bei München , München, TUM
- HODGE I., 2007, The Governance of Rural LAnd in a Liberalised World. Journal Of Agricultural Economics, 58
- HOLZER C., 2005, Ehrenamtliches Engagement, Diplomarbeit an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Wien, Wien
- HÜLBUSCH K. H., 1987, Naturschutz in der Landschaftsplanung, vervielf. Manuskript, Kassel
- HUNECKE M., 2000, Ökologische Verantwortung, Lebensstile und Umweltverhalten, Heidelberg, Asanger
- HUNZIKER M., 2000, Einstellung der Bevölkerung zu möglichen Landschaftsentwicklungen in den Alpen, Birmensdorf, Eidg. Forschungsanstalt WSL. 157S.
- HUNZIKER M. et al., 2008, Evaluation of Landscape Change by Different Social Groups, Mountain Research and Development Vol.28 No2 May 2008:140-147
- KAHNEMANN D. & TVERSKY A., 1982, Judgement Under Uncertainty, Cambridge Univ. Press
- KIENAST F. et al., 2007, A changing world, Dordrecht, Springer
- KIRCHHOFF S. et al., 2008, Der Fragebogen, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden
- KÜSTER H., 1995, Geschichte der Landschaft in Mitteleuropa, von der Eiszeit bis zur Gegenwart, C.H. Beck, München

- JEDICKE, E. (Hrsg.), FREY, W., HUNDSDORFER, M., STEINBACH, E. (1996): Praktische Landschaftspflege - Grundlagen und Maßnahmen. Eugen Ulmer, Stuttgart
- JESSEL B., 2004, Von der Kulturlandschaft zur Landschafts- Kultur in Europa, für die Zukunft: Handlungsmaximen statt fester Leitbilder Stadt + Grün 3/2004
- JONAS H., 1979, Das Prinzip Verantwortung- Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation, Frankfurt am Main, Insel-Verlag
- MARING M., 2001, Kollektive und korporative Verantwortung. Begriffs- und Fallstudien aus Wirtschaft, Technik und Alltag, Lit-Verlag (2001)
- MORE-HOLLERWEGER E., 2007, Aktuelle Trends und gesellschaftspolitische Bedeutung der Ehrenamtlichkeit in Österreich, Institut für interdisziplinäre Nonprofit Forschung an der Wirtschaftsuniversität Wien,
www.martinus.at/martinus/unterlage/.../30405092007104111.pdf, letzter Zugriff: Jänner 2010
- MÜHLMANN P., 2008, Die Beziehung der lokalen Wohnbevölkerung zu Ihrer Landschaft- Wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Umfrageforschung, dokNE - Doktoratskolleg Nachhaltige Entwicklung
- MÜHLMANN P., 2009, Zivilgesellschaftliches Engagement in der Landschaft, Das Modell freiwilliger Arbeit in der Landschaftspflege
- NEEF E./NEEF V. (Hg.), 1977, brockhaus sozialistische landeskultur, Leipzig
- ROTH R., 2002, Zivilgesellschaft und die Zukunft der Demokratie, zitiert in: Friedrich Ebert Stiftung (Hrsg.): Die Bürgergesellschaft in der Diskussion, Bonn, SELL & ZUBE, 1986,
- STEPAN E. 1951 Ybbstal- Geschichte, Land- und Forstwirtschaft Wien Dr. Eduard Stepan
- STROHMEIER G., 1999, Kulturlandschaft im Kopf. Wahrnehmung und bild österreichischer landschaften, ZOLLtexte, 31, pp. 37-40
- WÖBSE H., 1994, Schutz historischer Kulturlandschaften, Schriftenreihe des Fachbereichs für Landschaftsplanung und Umweltentwicklung der Universität Hannover, Heft 37, Hannover
- WYTRZENS H. K., 1992, Bäuerliche Landschaftspflege - Eine agrarumweltpolitische Gesundheitsstrategie?. Zolltexte, 4, 39-41

10.2 INTERNETQUELLEN

Bergsteigerdörfer, <http://www.bergsteigerdoerfer.at/41-0-Besonderheiten-in-Lunz-am-See.html>, letzter Zugriff: 16.08.2009

BFW, Waldinventur 2000-2002,
http://web.bfw.ac.at/i7/Oewi.oewi0002?geo=3&isopen=1&display_page=0, letzter Zugriff: 16.9.2008)

Büro Knoll http://www.bueroknoll.at/start_wiesenfest.htm, letzter Zugriff: 16.08.2009

Statistische Analyseverfahren (http://dji.de/bibs/276_5912_WT_1_2006_gauppua.pdf,
letzter Zugriff: 14.10.2009)

Gemeinde Gablitz, www.gablitz.at, letzter Zugriff: 24.08.2009

Gemeinde Lunz am See, www.lunz.at, letzter Zugriff: 24.08.2009

Land Niederösterreich, Regionales-Gemeinden / Gablitz / Statistik, Erhebung 2001,
<http://www01.noel.gv.at/scripts/cms/ru/ru2/stat.asp?NR=32403>, April 2009

Land Niederösterreich, Regionales-Gemeinden / Lunz am See/ Statistik, Erhebung 1999
und 2001, <http://www01.noel.gv.at/scripts/cms/ru/ru2/stat.asp?NR=32005>, letzter
Zugriff April 2009

Maschinenring, www.maschinenring.at, letzter Zugriff: Jänner 2010

Maslowsche Bedürfnispyramide (Abb. 66): Quelle: <http://www.informatikkaufmann-azubi.de/tagebuch/2005/08/25/maslowsche-bedurfnispyramide/>, verändert

Medizinische Universität Erlangen, http://www.imbe.med.uni-erlangen.de/lehre/Querschnittsbereich1/Unterlagen/Regression_Korrelation.pdf, letzter
Zugriff: 24.09.2009

Regionalmanagement Mostviertel, www.regionalmanagement-noe.at/uploads/perspektiven_mostviertel.pdf, letzter Zugriff: 11.09.2009

Statistik Austria
http://www.statistik.at/web_de/static/dauersiedlungsraum_der_gemeinden_gebietsstand_2008_031188.pdf, letzter Zugriff: 12.07.2009

Umweltbundesamt

http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/naturschutz/schutzgebiete/bios_parks,
(http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/oekosystem/lter_allgemein/mfrp_eisenwurzten/geschichte_ew), letzter Zugriff: 14.08.2009

http://www.imbe.med.uni-erlangen.de/lehre/Querschnittsbereich1/Unterlagen/Regression_Korrelation.pdf

<http://www.wasser-wissen.de/abwasserlexikon/g/gewaessergueteklasse.htm>

11. ANHANG

- I) Überblick über die angewandten statistischen Verfahren bei den einzelnen Fragestellungen
- II) Fragebogen Lunz am See
- III) Fragebogen Gablitz

I) Überblick über die angewandten statistischen Verfahren bei den einzelnen Fragestellungen

Im Folgenden wird tabellarisch dargestellt, bei welchen Fragestellungen des Fragebogens welches Analyseverfahren Anwendung gefunden hat und welche Signifikanz das Ergebnis aufweist. Hierbei kommt folgende Interpretation der Irrtumswahrscheinlichkeit (p) zum Einsatz:

$p > 0,05$ nicht signifikant

$0,05 \geq p > 0,01$ signifikant

$P \leq 0,01$ sehr signifikant

In der Spalte „Ort“ kommen Abkürzungen zum Einsatz, die Folgendes bedeuten:

L/G= Test sowohl in Lunz, als auch in Gablitz separat durchgeführt

L mit G= Test zwischen den beiden Gemeinden Lunz und Gablitz durchgeführt

L= Lunz am See

G= Gablitz

Im Ergebnisteil sind die Balkendiagramme mit einem Kästchen im rechten unteren Eck versehen, in dem die Fragennummer(n) des Fragebogens eingetragen sind, auf die sich das Diagramm bezieht. Die nachstehende Tabelle zeigt die Analyseverfahren zu den in den Balkendiagrammen dargestellten Ergebnissen auf. Bei Bedarf können also die jeweiligen Analysemethoden und der Grad der Signifikanz in dieser Tabelle nachgelesen werden.

Nr.	Ort	Fragestellung	Analyseverfahren	Signifikanz
1	L/G	Wie lange wohnen Sie schon in Lunz/Gablitz	Häufigkeitsverteilung	
2	L/G	Wie viele Stunden Ihrer Freizeit verbringen Sie im Durchschnitt pro Woche im Freien?	Häufigkeitsverteilung	
3	L/G	Womit verbringen Sie diese Zeit im Freien?	Häufigkeitsverteilung	
4	L/G	Wo verbringen Sie diese Zeit im Freien hauptsächlich?	Häufigkeitsverteilung	
5	L/G	Welche wesentlichen Elemente prägen die Landschaft in Ihrer Gemeinde?	Häufigkeitsverteilung	
5	L mit G	Gemeindevergleich der prägenden Landschaftselemente	Chi- Quadrat Test	
	L mit G	Gewässer/ Lunzer See		signifikant

	L mit G	Bauernhöfe		signifikant
	L mit G	LW- genutzte Flächen		signifikant
	L mit G	Unbewaldete Flächen		signifikant
	L mit G	Wald		nicht signifikant
	L mit G	Alte Dorfbereiche		nicht signifikant
	L mit G	Streuobst		nicht signifikant
	L mit G	neue Wohnhäuser		signifikant
	L mit G	Industrie/ Gewerbe		sehr signifikant
5+1	L/G	Zusammenhang zwischen: "Wie lange wohnen Sie schon in Lunz/Gablitz?" und "Welche wesentlichen Elemente prägen die Landschaft in Ihrer Gemeinde?"	Regressionsanalyse/ Pearson	
	L	Gewässer/ Lunzer See		nicht signifikant
	L	Bauernhöfe		signifikant
	L	LW- genutzte Flächen		signifikant
	L	Unbewaldete Flächen		nicht signifikant
	L	Wald		nicht signifikant
	L	Alte Dorfbereiche		signifikant
	L	Streuobst		signifikant
	L	neue Wohnhäuser		zu wenig Daten
	L	Industrie/ Gewerbe		zu wenig Daten
	G	Gewässer		nicht signifikant
	G	Bauernhöfe		nicht signifikant
	G	LW- genutzte Flächen		signifikant
	G	Unbewaldete Flächen		nicht signifikant
	G	Wald		nicht signifikant
	G	Alte Dorfbereiche		nicht signifikant
	G	Streuobst		signifikant
	G	neue Wohnhäuser		signifikant
	G	Industrie/ Gewerbe		nicht signifikant
5+27	L/G	Zusammenhang zwischen: "Wie alt sind Sie?" und "Welche wesentlichen Elemente prägen die Landschaft in Ihrer Gemeinde?"	Regressionsanalyse/ Pearson	
	L	Gewässer/ Lunzer See		nicht signifikant
	L	Bauernhöfe		nicht signifikant
	L	LW- genutzte Flächen		nicht signifikant

	L	Unbewaldete Flächen		zu wenige Daten
	L	Wald		nicht signifikant
	L	Alte Dorfbereiche		zu wenige Daten
	L	Streuobst		zu wenige Daten
	L	neue Wohnhäuser		zu wenige Daten
	L	Industrie/ Gewerbe		zu wenige Daten
	G	Gewässer		signifikant
	G	Bauernhöfe		zu wenige Daten
	G	LW- genutzte Flächen		zu wenige Daten
	G	Unbewaldete Flächen		nicht signifikant
	G	Wald		nicht signifikant
	G	Alte Dorfbereiche		nicht signifikant
	G	Streuobst		nicht signifikant
	G	neue Wohnhäuser		nicht signifikant
	G	Industrie/ Gewerbe		zu wenige Daten
5+28	L/G	Zusammenhang zwischen: "Ihr Geschlecht?" und "Welche wesentlichen Elemente prägen die Landschaft in Ihrer Gemeinde?"	Regressionsanalyse/ Pearson	
	L	Gewässer/ Lunzer See		nicht signifikant
	L	Bauernhöfe		nicht signifikant
	L	LW- genutzte Flächen		nicht signifikant
	L	Unbewaldete Flächen		zu wenige Daten
	L	Wald		nicht signifikant
	L	Alte Dorfbereiche		nicht signifikant
	L	Streuobst		zu wenige Daten
	L	neue Wohnhäuser		nicht signifikant
	L	Industrie/ Gewerbe		nicht signifikant
	G	Gewässer		nicht signifikant
	G	Bauernhöfe		nicht signifikant
	G	LW- genutzte Flächen		nicht signifikant
	G	Unbewaldete Flächen		nicht signifikant
	G	Wald		nicht signifikant
	G	Alte Dorfbereiche		nicht signifikant
	G	Streuobst		zu wenige Daten

	G	neue Wohnhäuser		nicht signifikant
	G	Industrie/ Gewerbe		nicht signifikant
6a	L/G	Treffen folgende Veränderungen in der Landschaft in Ihrer Gemeinde im Vergleich zu früher zu?	Häufigkeitsverteilung	
6b	L/G	Bitte geben Sie weiters an, ob Sie diese Veränderungen als positiv oder negativ empfinden.	Häufigkeitsverteilung	
6a+1	L/G	Zusammenhang zwischen: "Wie lange wohnen Sie schon in Lunz/Gablitz?" und "Treffen folgende Veränderungen in der Landschaft in Ihrer Gemeinde im Vergleich zu früher zu?"	Regressionsanalyse/ Pearson	
	L	Zunahme von Wald		signifikant
	L	Zunahme von offenen Flächen		signifikant
	L	Zunahme von Siedlungsgebiet		signifikant
	L	Auflassung von lw- Flächen		signifikant
	L	Verschwinden von Streuobstwiesen, Hecken		sehr signifikant
	L	Zunahme von Brachen		signifikant
	L	Verschwinden von Ackerflächen		sehr signifikant
	L	Verschwinden von Weiden/ Wiesen		signifikant
	G	Zunahme von Wald		sehr signifikant
	G	Zunahme von offenen Flächen		sehr signifikant
	G	Zunahme von Siedlungsgebiet		sehr signifikant
	G	Auflassung von lw- Flächen		sehr signifikant
	G	Verschwinden von Streuobstwiesen, Hecken		signifikant
	G	Zunahme von Brachen		sehr signifikant
	G	Verschwinden von Ackerflächen		sehr signifikant
	G	Verschwinden von Weiden/ Wiesen		signifikant
6a+27	L/G	Zusammenhang zwischen: "Wie alt sind Sie?" und "Treffen folgende Veränderungen in der Landschaft in Ihrer Gemeinde im Vergleich zu früher zu?"	Regressionsanalyse/ Pearson	
	L	Zunahme von Wald		nicht signifikant
	L	Zunahme von offenen Flächen		nicht signifikant
	L	Zunahme von Siedlungsgebiet		nicht signifikant
	L	Auflassung von lw- Flächen		nicht signifikant
	L	Verschwinden von Streuobstwiesen, Hecken		nicht signifikant
	L	Zunahme von Brachen		nicht signifikant

	L	Verschwinden von Ackerflächen		nicht signifikant
	L	Verschwinden von Weiden/ Wiesen		nicht signifikant
	G	Zunahme von Wald		nicht signifikant
	G	Zunahme von offenen Flächen		nicht signifikant
	G	Zunahme von Siedlungsgebiet		nicht signifikant
	G	Auflassung von lw- Flächen		nicht signifikant
	G	Verschwinden von Streuobstwiesen, Hecken		nicht signifikant
	G	Zunahme von Brachen		nicht signifikant
	G	Verschwinden von Ackerflächen		nicht signifikant
	G	Verschwinden von Weiden/ Wiesen		nicht signifikant
6a+28	L/G	Zusammenhang zwischen: "Ihr Geschlecht?" und "Treffen folgende Veränderungen in der Landschaft in Ihrer Gemeinde im Vergleich zu früher zu?"	Regressionsanalyse/ Pearson	
	L	Zunahme von Wald		nicht signifikant
	L	Zunahme von offenen Flächen		nicht signifikant
	L	Zunahme von Siedlungsgebiet		nicht signifikant
	L	Auflassung von lw- Flächen		nicht signifikant
	L	Verschwinden von Streuobstwiesen, Hecken		nicht signifikant
	L	Zunahme von Brachen		nicht signifikant
	L	Verschwinden von Ackerflächen		nicht signifikant
	L	Verschwinden von Weiden/ Wiesen		nicht signifikant
	G	Zunahme von Wald		nicht signifikant
	G	Zunahme von offenen Flächen		nicht signifikant
	G	Zunahme von Siedlungsgebiet		nicht signifikant
	G	Auflassung von lw- Flächen		nicht signifikant
	G	Verschwinden von Streuobstwiesen, Hecken		nicht signifikant
	G	Zunahme von Brachen		nicht signifikant
	G	Verschwinden von Ackerflächen		nicht signifikant
	G	Verschwinden von Weiden/ Wiesen		nicht signifikant
7	L/G	Kennen Sie das Projekt "Lunzer Wohlfühl Landschaft"?/ Hat sich durch den Biosphärenpark Wienerwald die Landschaft von Gablitz verändert?	Häufigkeitsverteilung	
8	L/G	Treffen folgende Aussagen Ihrer Meinung nach zu?	Häufigkeitsverteilung	

9	L/G	Welche Institutionen sind Ihrer Einschätzung nach für die zukünftige Entwicklung der Landschaft in Ihrer Gemeinde verantwortlich?	Häufigkeitsverteilung	
10	L/G	In welchem der folgenden Bereiche sehen Sie in Ihrer Gemeinde Handlungsbedarf?	Häufigkeitsverteilung	
12	L/G	Bitte geben Sie an, wer für die folgenden Aufgaben die Verantwortung übernehmen soll.	Häufigkeitsverteilung	
13	L/G	Für welchen Teil/welche Teile der Landschaft fühlen Sie sich persönlich verantwortlich?	Häufigkeitsverteilung	
14	L/G	Haben Sie einen Bezug zur Landwirtschaft?	Häufigkeitsverteilung	
15	L/G	Folgende Pflegeaufgaben könnten in der Kulturlandschaft anfallen. Wie gerne würden Sie mithelfen? Bitte geben Sie zusätzlich an, was Sie davon schon einmal gemacht haben.	Häufigkeitsverteilung	
16	L/G	Stellen Sie sich bitte vor, dass Sie an einem Dienstag einen Anruf vom Maschinenring Ihrer Gemeinde mit der Bitte erhalten, am nächsten Tag gemeinsam mit anderen beim Heuen einer Wiese, die ansonsten nicht mehr gemäht werden würde, mitzuhelfen. Danach wären Sie als Anerkennung zu einer Jause eingeladen. Würden Sie sich bereit erklären, zu helfen?	Häufigkeitsverteilung	
17	L/G	Welche Faktoren sprechen für Sie gegen eine Mithilfe?	Häufigkeitsverteilung	
18	L/G	Stellen Sie sich bitte vor, dass Sie der Landschaftspflegeverein Ihrer Gemeinde bittet, Mitglied zu werden und einmal im Monat für einen halben Tag bei anfallenden Arbeiten (Hecken schneiden, Wege sanieren, ...) mitzuhelfen. Nach dem Einsatz gibt es ein gemeinsames Essen für die Helfer. Würden Sie sich bereit erklären, zu helfen?	Häufigkeitsverteilung	
19	L/G	Welche Faktoren sprechen für Sie gegen eine Mithilfe?	Häufigkeitsverteilung	
20	L/G	Stellen Sie sich bitte vor, dass die Gemeinde ein bis zwei Mal im Jahr an einem Samstag Aktionstageveranstaltet, um anfallende Landschaftspflegemaßnahmen (Hecken schneiden, Wege sanieren, ...) mitzuhelfen. Nach dem Einsatz gibt es ein gemeinsames Essen für die Helfer. Würden Sie sich bereit erklären, zu helfen?	Häufigkeitsverteilung	
21	L/G	Welche Faktoren sprechen für Sie gegen eine Mithilfe?	Häufigkeitsverteilung	
22	L/G	Wie oft könnten Sie sich vorstellen, mitzuhelfen?	Häufigkeitsverteilung	

23	L/G	Zu welcher Zeit könnten Sie sich vorstellen, mitzuhelfen?	Häufigkeitsverteilung	
24	L/G	Wie weit dürfte der Einsatzort von Ihnen entfernt sein?	Häufigkeitsverteilung	
25	L/G	Wenn Sie sich an einem Arbeitseinsatz wie Hecken schneiden, Wege sanieren, Heu machen, usw. ... beteiligen würden, mit wem würden Sie am liebsten helfen?	Häufigkeitsverteilung	
26	L/G	Von wem sollten die Arbeitseinsätze organisiert sein, damit Sie mithelfen würden?	Häufigkeitsverteilung	
27	L/G	Wie alt sind Sie?	Häufigkeitsverteilung	
28	L/G	Ihr Geschlecht?	Häufigkeitsverteilung	
29	L/G	Was ist Ihr höchster Schulabschluss?	Häufigkeitsverteilung	
30	L/G	Was machen Sie beruflich?	Häufigkeitsverteilung	
31	L/G	Wie viele Stunden pro Woche arbeiten Sie?	Häufigkeitsverteilung	
32	L/G	Engagieren Sie sich bereits in einem Verein/Verband?	Häufigkeitsverteilung	
33	L/G	Abschließend würden wir Sie noch um eine Selbsteinschätzung bitten. Nachdem Sie sich nun eingehend mit dem Thema und den Möglichkeiten der freiwilligen Mithilfe bei der Erhaltung der Kulturlandschaft beschäftigt haben, wie sehr wären sie ganz generell dazu bereit?	Häufigkeitsverteilung	
33+1	L/G	Zusammenhang zwischen "Abschließend würden wir Sie noch um eine Selbsteinschätzung bitten. ..., wie sehr wären sie ganz generell dazu bereit?" und "Wie lange wohnen Sie schon in Lunz/Gablitz?"	Regressionsanalyse/ Pearson	signifikant
33+2	L/G	Zusammenhang zwischen "Abschließend würden wir Sie noch um eine Selbsteinschätzung bitten. ..., wie sehr wären sie ganz generell dazu bereit?" und "Wie viele Stunden Ihrer Freizeit verbringen Sie im Durchschnitt pro Woche im Freien?"	Regressionsanalyse/ Pearson	zu wenig Daten
33+12	L/G	Zusammenhang zwischen "Abschließend würden wir Sie noch um eine Selbsteinschätzung bitten. ..., wie sehr wären sie ganz generell dazu bereit?" und "Bitte geben Sie an, wer für die folgenden Aufgaben die Verantwortung übernehmen soll."	Regressionsanalyse/ Pearson	zu wenig Daten
33+14	L/G	Zusammenhang zwischen "Abschließend würden wir Sie noch um eine Selbsteinschätzung bitten. ..., wie sehr wären sie ganz generell dazu bereit?" und "Haben Sie einen Bezug zur Landwirtschaft?"	Regressionsanalyse/ Pearson	zu wenig Daten

33+15	L/G	Zusammenhang zwischen "Abschließend würden wir Sie noch um eine Selbsteinschätzung bitten. ..., wie sehr wären sie ganz generell dazu bereit?" und "Folgende Pflegeaufgaben könnten in der Kulturlandschaft anfallen... Bitte geben Sie zusätzlich an, was Sie davon schon einmal gemacht haben."	Regressionsanalyse/ Pearson	zu wenig Daten
33+27	L/G	Zusammenhang zwischen "Abschließend würden wir Sie noch um eine Selbsteinschätzung bitten. ... , wie sehr wären sie ganz generell dazu bereit?" und "Wie alt sind Sie?"	Regressionsanalyse/ Pearson	nicht signifikant
33+28	L/G	Zusammenhang zwischen "Abschließend würden wir Sie noch um eine Selbsteinschätzung bitten. ..., wie sehr wären sie ganz generell dazu bereit?" und "Ihr Geschlecht?"	Regressionsanalyse/ Pearson	nicht signifikant
33+29	L/G	Zusammenhang zwischen "Abschließend würden wir Sie noch um eine Selbsteinschätzung bitten. ..., wie sehr wären sie ganz generell dazu bereit?" und "Was ist Ihr höchster Schulabschluss?"	Regressionsanalyse/ Pearson	zu wenig Daten
33+30	L/G	Zusammenhang zwischen "Abschließend würden wir Sie noch um eine Selbsteinschätzung bitten. ..., wie sehr wären sie ganz generell dazu bereit?" und "Was ist Ihr höchster Schulabschluss?"	Regressionsanalyse/ Pearson	zu wenig Daten
33+31	L/G	Zusammenhang zwischen "Abschließend würden wir Sie noch um eine Selbsteinschätzung bitten. ..., wie sehr wären sie ganz generell dazu bereit?" und "Wie viele Stunden pro Woche arbeiten Sie?"	Regressionsanalyse/ Pearson	zu wenig Daten
33+32	L/G	Zusammenhang zwischen "Abschließend würden wir Sie noch um eine Selbsteinschätzung bitten. ..., wie sehr wären sie ganz generell dazu bereit?" und "Engagieren Sie sich bereits in einem Verein/ Verband?"	Regressionsanalyse/ Pearson	signifikant

Abb. 67: Überblick über die angewendeten Analyseverfahren bei den jeweiligen Fragestellungen

II + III) Fragebögen



Fragebogen

Die Kulturlandschaft in Lunz

Sehr geehrte/r BewohnerIn der Gemeinde Lunz am See!

Dieser Fragebogen ist Teil eines Forschungsprojekts, das im Doktoratskolleg Nachhaltige

Entwicklung der Universität für Bodenkultur durchgeführt und vom Amt der Niederösterreichischen Landesregierung und dem Wissenschaftsministerium unterstützt wird.

In diesem Projekt geht es um die Möglichkeit eines Engagements der lokalen Bevölkerung in der Kulturlandschaftspflege.

Wir bitten Sie, sich ein paar Minuten Zeit zu nehmen um die nachfolgenden Fragen zu

beantworten. Wir versichern Ihnen, dass Ihre Antworten streng vertraulich behandelt werden.

Vielen herzlichen Dank schon im Voraus für Ihre Mühe!

1. Wie lange wohnen Sie schon in Lunz am See?

- | | |
|---|--|
| ☐ weniger als 1 Jahr | ☐ 11- 20 Jahre |
| ☐ 1- 5 Jahre | ☐ 21- 30 Jahre |
| ☐ 6- 10 Jahre | ☐ länger als 30 Jahre |

2. Wie viele Stunden Ihrer Freizeit verbringen Sie im Durchschnitt pro Woche im Freien? (Überlegen Sie, wie viele Stunden es beispielsweise letzte Woche waren.)

- | | |
|---------------------------------|---------------------------------------|
| ☐ 0- 5h | ☐ 11- 15h |
| ☐ 6- 10h | ☐ mehr als 15h |

3. Womit verbringen Sie diese Zeit im Freien? (Mehrfachantwort möglich)

- | | | |
|---|---|---|
| ☐ Naturbeobachtung | ☐ Laufen | ☐ Schwimmen/Baden |
| ☐ Gärtnern | ☐ Rad fahren | ☐ Boot fahren/ Kajak/ etc. |
| ☐ Entspannung/ Faulenzen | ☐ Inlineskaten | ☐ Schitouren gehen |
| ☐ Jagen | ☐ Wandern/ Bergsteigen | ☐ Schi fahren |
| ☐ Fischen | ☐ Spazierengehen | ☐ Langlaufen |
| ☐ Imkern | ☐ Sportklettern | ☐ Sonstiges..... |

4. **Wo verbringen Sie diese Zeit im Freien hauptsächlich?**

- ☐ im Gemeindegebiet von Lunz ☐ weiter entfernt als 15km
☐ außerhalb von Lunz im Umkreis von 15km

5. **Welche wesentlichen Elemente prägen die Landschaft in Ihrer Gemeinde?
 Kreuzen Sie bitte die drei wesentlichsten Elemente an.**

- ☐ Gewässer/ Lunzer See ☐ Bauernhöfe
☐ Wald ☐ Industrie/ Gewerbe
☐ unbewaldete Flächen ☐ alte Dorfbereiche
☐ Streuobst ☐ neue Wohnhäuser
☐ landwirtschaftlich genutzte Flächen ☐ Sonstiges

6. **Treffen folgende Veränderungen in der Landschaft in Ihrer Gemeinde im Vergleich zu früher zu?
 Bitte geben Sie weiters an, ob Sie diese Veränderungen als positiv oder negativ empfinden.**

	trifft sehr zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	keine Angabe	positiv	negativ	keine Angabe
Waldflächen haben zugenommen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Offene Flächen haben zugenommen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Siedlungsgebiet hat zugenommen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Landwirtschaftlich genutzte Flächen wurden aufgelassen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Streuobstwiesen, Hecken sind verschwunden	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Brachen haben zugenommen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ackerflächen sind verschwunden	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Weiden/ Wiesen sind verschwunden	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

7. **Kennen Sie das Projekt "Lunzer Wohlfühl Landschaft"?**

- ☐ Ich habe schon an einer Veranstaltung dieses Projekts
 (Wege anlegen, Wanderung, Malkurs, etc. ...) teilgenommen. ☐ Ich habe noch nichts davon
 gehört.
☐ Ich habe schon davon gehört, aber noch nicht an
 Veranstaltungen von diesem teilgenommen.

8. Treffen folgende Aussagen Ihrer Meinung nach zu?

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	keine Angabe
Es gibt ein gutes Wanderwegenetz in der Gemeinde.	☐	☐	☐	☐	☐
Es gibt ein gutes Radwegenetz in der Gemeinde.	☐	☐	☐	☐	☐
Es gibt ausreichend Sportplätze in der Gemeinde	☐	☐	☐	☐	☐
Es gibt ausreichend Erholungsräume in der Gemeinde	☐	☐	☐	☐	☐
Die Landschaft in der Gemeinde empfinde ich als schön.	☐	☐	☐	☐	☐
Mit der Landschaft in der Gemeinde fühle ich mich verbunden.	☐	☐	☐	☐	☐
Für den Schutz der Landschaft wird in meiner Gemeinde genug getan.	☐	☐	☐	☐	☐
Meine Freizeit verbringe ich gerne in der Natur in meiner Gemeinde.	☐	☐	☐	☐	☐

9. Welche Institutionen sind Ihrer Einschätzung nach für die zukünftige Entwicklung der Landschaft in Ihrer Gemeinde verantwortlich? (Mehrfachantwort möglich)

- | | |
|---|---|
| ☐ EU | ☐ Vereine/ Verbände |
| ☐ Bundesregierung | ☐ Landwirte/ Forstwirte |
| ☐ Behörden auf Landesebene | ☐ BürgerInnen der Gemeinde |
| ☐ Bezirk Scheibbs | |
| ☐ Regionalmanagement Lunz | |
| ☐ Gemeinde Lunz | |

10. In welchem der folgenden Bereiche sehen Sie in Ihrer Gemeinde Handlungsbedarf?

	Hoher Handlungsbedarf	Mittlerer Handlungsbedarf	Niedriger Handlungsbedarf	Kein Handlungsbedarf
Wander- und Spazierwege markieren	☐	☐	☐	☐
Wander- und Spazierwegenetz ausbauen	☐	☐	☐	☐
Alte Sitzgelegenheiten sanieren	☐	☐	☐	☐
Neue Sitzgelegenheiten aufstellen	☐	☐	☐	☐
Bildstöcke/ Marterln in Stand halten	☐	☐	☐	☐
Beschilderungen sanieren/aufstellen	☐	☐	☐	☐
Zäune reparieren/ aufstellen	☐	☐	☐	☐
Müll einsammeln	☐	☐	☐	☐
Verbuschte Flächen schwenden (freihalten)	☐	☐	☐	☐
Gehölze/ Bäume roden	☐	☐	☐	☐
Bepflanzungen durchführen	☐	☐	☐	☐
Wiesen heuen	☐	☐	☐	☐
Hecken pflegen/ zurückschneiden	☐	☐	☐	☐

11. Gibt es noch andere Bereiche in der Landschaftsentwicklung in Ihrer Gemeinde, in denen Sie Handlungsbedarf sehen?

.....

**12. Bitte geben Sie an, wer für die folgenden Aufgaben die Verantwortung übernehmen soll.
(Mehrfachantwort möglich)**

	Gemeinde- bedienstete	Beauftragte Firmen	Grund- besitzer	Nutzer/ Bürger	Vereine	Land- wirte
Wander- und Spazierwege markieren	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wander- und Spazierwegenetz ausbauen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Alte Sitzgelegenheiten sanieren	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Neue Sitzgelegenheiten aufstellen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bildstöcke/ Marterln in Stand halten	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Beschilderungen sanieren/ aufstellen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zäune reparieren/ aufstellen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Müll einsammeln	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Verbuschte Flächen schwenden (freihalten)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Gehölze/ Bäume roden	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bepflanzungen durchführen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wiesen heuen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Hecken pflegen/ zurückschneiden	☐	☐	☐	☐	☐	☐

13. Für welchen Teil/welche Teile der Landschaft fühlen Sie sich persönlich verantwortlich?

- | | |
|---|---|
| ☐ für Flächen in meinem Besitz | ☐ Für Naturschutzgebiete |
| ☐ für Flächen von Verwandten und Bekannten | ☐ Ich fühle mich für verantwortlich. |
| ☐ Für Flächen, die ich in meiner Freizeit nutze. | ☐ Ich fühle mich für keine Flächen verantwortlich. |

14. Haben Sie einen Bezug zur Landwirtschaft? (Mehrfachantwort möglich)

- | | |
|---|---|
| ☐ Ich arbeite auf einem landwirtschaftlichen Betrieb. | ☐ Ich verbringe meinen Urlaub am Bauernhof. |
| ☐ In meinem Bekanntenkreis gibt es einige Landwirte. | ☐ Ich bin auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen. |
| ☐ Ich habe schon einmal auf einem landwirtschaftlichen Betrieb geholfen. | ☐ Ich habe keinen Bezug zur Landwirtschaft. |
| ☐ Sonstiges | |

In den nachfolgenden Fragen geht es um die Möglichkeit zur Mithilfe bei der Landschaftspflege

- 15. Folgende Pflegeaufgaben könnten in der Kulturlandschaft anfallen. Wie gerne würden Sie mithelfen? Bitte geben Sie zusätzlich an, was Sie davon schon einmal gemacht haben.**

	sehr gerne	eher gerne	eher nicht gerne	nicht gerne	keine Angabe	schon gemacht	noch nicht gemacht
Schwer bewirtschaftbare Wiesen mähen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bildstöcke, Marterln in Stand halten	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sitzgelegenheiten sanieren/ aufstellen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wege sanieren/ anlegen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Beschilderungen sanieren/ aufstellen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zäune reparieren/ aufstellen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Roden (Gehölze entfernen)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Schwenden (Weidenflächen offen halten)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bei der Ernte helfen (Getreide, Obst, Gemüse)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Hecken pflegen, zurück-schneiden	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bepflanzungen durchführen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

- 16. Stellen Sie sich bitte vor, dass Sie an einem Dienstag einen Anruf vom Maschinenring Ihrer Gemeinde mit der Bitte erhalten, am nächsten Tag gemeinsam mit anderen beim Heuen einer Wiese, die ansonsten nicht mehr gemäht werden würde, mitzuhelfen. Danach wären Sie als Anerkennung zu einer Jause eingeladen. Würden Sie sich bereit erklären, zu helfen?**

- ☐ Ja, kann ich mir vorstellen.
(Bitte weiter bei Frage 18)
- ☐ Vielleicht, ich bin noch unentschlossen.
(Bitte weiter bei Frage 17)
- ☐ Nein, kann ich mir nicht vorstellen.
(Bitte weiter bei Frage 17)

17. Welche Faktoren sprechen für Sie gegen eine Mithilfe? (Mehrfachantwort möglich)

- | | |
|---|---|
| ☐ Mithilfe im Bereich der Landschaftspflege interessiert mich nicht. | ☐ Das ist mir zu kurzfristig. |
| ☐ Diese Arbeiten möchte ich nicht machen. | ☐ Dafür habe ich keine Zeit. |
| ☐ Das ist die Aufgabe des Maschinenrings. | ☐ Ich kann aus gesundheitlichen Gründen nicht. |
| ☐ Ich möchte nicht in einer Gruppe helfen. | ☐ Das Verletzungsrisiko ist mir zu groß. |
| ☐ Unter der Woche kann ich nicht. | ☐ Sonstiges |

- 18. Stellen Sie sich bitte vor, dass Sie der Landschaftspflegeverein Ihrer Gemeinde bittet, Mitglied zu werden und einmal im Monat für einen halben Tag bei anfallenden Arbeiten (Hecken schneiden, Wege sanieren, ...) mitzuhelfen. Nach dem Einsatz gibt es ein gemeinsames Essen für die Helfer.
Würden Sie sich bereit erklären, zu helfen?

☐ Ja, kann ich mir vorstellen.
(Bitte weiter bei Frage 20)

☐ Vielleicht, ich bin noch unentschlossen.
(Bitte weiter bei Frage 19)

☐ Nein, kann ich mir nicht vorstellen.
(Bitte weiter bei Frage 19)



19. Welche Faktoren sprechen für Sie gegen eine Mithilfe? (Mehrfachantwort möglich)

☐ Mithilfe im Bereich der Landschaftspflege interessiert mich nicht.

☐ Diese Arbeiten möchte ich nicht machen.

☐ Ich bin schon in so vielen Vereinen Mitglied.

☐ einmal im Monat ist mir zu häufig.

☐ Ein halber Tag ist mir zu lange.

☐ Dafür habe ich keine Zeit.

☐ Ich kann aus gesundheitlichen Gründen nicht.

☐ Das Verletzungsrisiko ist mir zu groß.

☐ Sonstiges

- 20. Stellen Sie sich bitte vor, dass die Gemeinde ein bis zwei Mal im Jahr an einem Samstag Aktionstage veranstaltet, um anfallende Landschaftspflegemaßnahmen (z.B.: Hecken schneiden, verwilderte Flächen roden und schwenden, ...) durchzuführen. Danach veranstaltet die Gemeinde eine gemeinsame Jause für alle Helfer.
Würden Sie sich bereit erklären, zu helfen?

☐ Ja, kann ich mir vorstellen.
(Bitte weiter bei Frage 22)

☐ Vielleicht, ich bin noch unentschlossen.
(Bitte weiter bei Frage 21)

☐ Nein, kann ich mir nicht vorstellen.
(Bitte weiter bei Frage 21)



21. Welche Faktoren sprechen für Sie gegen eine Mithilfe? (Mehrfachantwort möglich)

☐ Engagement im Bereich der Landschaftspflege interessiert mich nicht.

☐ Diese Arbeiten möchte ich nicht machen.

☐ Das ist die Aufgabe der Gemeinde.

☐ Da sind mir zu viele Leute.

☐ Am Wochenende kann ich nicht.

☐ Ich möchte nicht an einer Aktion teilnehmen, die von der Gemeinde veranstaltet wird.

☐ Dafür habe ich keine Zeit.

☐ Ich kann aus gesundheitlichen Gründen nicht.

☐ Das Verletzungsrisiko ist mir zu groß.

☐ Sonstiges

Nachstehend bitten wir Sie, noch einige weitere Fragen im Zusammenhang mit freiwilligen Landschaftspflegearbeiten zu beantworten.

→ 22. Wie oft könnten Sie sich vorstellen, mitzuhelfen?

- | | |
|---|--|
| ☐ 1x wöchentlich | ☐ 1-2x im Jahr |
| ☐ 1x monatlich | ☐ gar nicht (Bitte weiter bei Frage 27) |

23. Zu welcher Zeit könnten Sie sich vorstellen, mitzuhelfen? (Mehrfachantwort möglich)

- | | |
|--|--|
| ☐ unter der Woche | ☐ am Wochenende |
| ☐ vormittags | ☐ vormittags |
| ☐ nachmittags | ☐ nachmittags |

24. Wie weit dürfte der Einsatzort von Ihnen entfernt sein?

- | | |
|--|--|
| ☐ Er muss zu Fuß erreichbar sein. (<2km) | ☐ Er kann überall in der Gemeinde sein. |
| ☐ Er muss mit dem Rad erreichbar sein. (<5km) | ☐ Er kann auch außerhalb der Gemeinde sein. |

25. Wenn Sie sich an einem Arbeitseinsatz wie Hecken schneiden, Wege sanieren, Heu machen, usw. ... beteiligen würden, mit wem würden Sie am liebsten helfen?

- | | |
|---|--|
| ☐ gemeinsam mit meiner Familie | ☐ gemeinsam mit anderen MitbürgerInnen, die ich vielleicht auch nicht kenne |
| ☐ gemeinsam mit Freunden und Bekannten | ☐ alleine |

26. Von wem sollten die Arbeitseinsätze organisiert sein, damit Sie mithelfen würden? (Mehrfachantwort möglich)

- | | |
|--|--|
| ☐ Organisation „Lunzer Wohlfühl Landschaft“ | ☐ Landwirt |
| ☐ Gemeinde | ☐ Ist mir egal. |
| ☐ Verein | |

Bitte machen Sie abschließend noch ein paar Angaben für die Statistik. Herzlichen Dank!

27. Wie alt sind Sie?

- | | |
|---------------------------------------|---|
| ☐ 10- 15 Jahre | ☐ 41- 50 Jahre |
| ☐ 16- 20 Jahre | ☐ 51-60 Jahre |
| ☐ 21-30 Jahre | ☐ 61- 70 Jahre |
| ☐ 31- 40 Jahre | ☐ > als 70 Jahre |

28. Ihr Geschlecht?

☐ männlich

☐ weiblich

29. Was ist Ihr höchster Schulabschluss?

☐ Pflichtschule

☐ Matura

☐ Lehrabschluss

☐ Universität/ FH

☐ Fachschulabschluss

29. Was machen Sie beruflich? (Wenn Sie bereits in Pension sind, geben Sie bitte zusätzlich Ihren früheren Beruf an.)

☐ Selbstständige(r)

☐ ArbeiterIn

☐ Angestellte(r)

☐ Landwirt

☐ Beamter/Beamtin

☐ PensionistIn

☐ Sonstiges.

Früherer Beruf:

30. Wie viele Stunden pro Woche arbeiten Sie?

☐ Bis 10h

☐ 21- 38h

☐ 11- 20h

☐ Mehr als 38h

31. Engagieren Sie sich bereits in einem Verein/ Verband?

☐ Nein

☐ Ja, bei ...

Soziale Gemeinschaften

☐ Rotes Kreuz

☐ Samariterbund

☐ Freiwillige Feuerwehr

☐ Bergrettung

☐ Alpenverein

☐ Verschönerungsverein

☐ Landjugend

☐ Caritas

☐

Kirchliche Gemeinschaften

☐ Kirchenchor

☐ Jungschar

☐
.....

Kulturelle Gemeinschaften

☐ Wellenklänge

☐ Laienspielgruppe

☐
.....

Sportvereine

☐ Fußballverein

☐ Eisschützenverein

☐ Laufverein

☐ Tanzgruppe

☐ Tennisverein

☐ Fischereiverein

☐ Schiklub

☐ Langlaufverein

☐
.....

32. Abschließend würden wir Sie noch um eine Selbsteinschätzung bitten. Nachdem Sie sich nun eingehend mit dem Thema und den Möglichkeiten der freiwilligen Mithilfe bei der Erhaltung der Kulturlandschaft beschäftigt haben, wie sehr wären sie ganz generell dazu bereit?

☐ Ich wäre sehr dazu bereit.

☐ Ich wäre eher nicht dazu bereit.

☐ Ich wäre eher dazu bereit.

☐ Ich wäre nicht dazu bereit.

☐ Ich bin unentschlossen.

33. Falls Sie noch etwas zu diesem Thema anmerken möchten, finden Sie hier Gelegenheit dazu.

.....

.....

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

Falls Sie Interesse an den Ergebnissen dieser Umfrage und generell an dem Projekt haben, besteht die Möglichkeit, darüber informiert zu werden. Sie verpflichten sich zu nichts, sondern bekommen lediglich Informationen über den Stand des Projekts und Einladungen zu Folgeveranstaltungen. Falls Sie sich das vorstellen können, hinterlassen Sie auf dem beiliegenden Zettel Ihre Kontaktdaten (zB.: Adresse, E-mail, Telefonnummer, Name)

Für Fragen und Anregungen stehen wir gerne zur Verfügung!

Florin Hirnschall

Pamela Mühlmann

florin.hirnschall@chello.at

pamela.muehlmann@boku.ac.at

Tel. 0676- 7607786

Tel. 01-47654-7281



Fragebogen

Die Kulturlandschaft in Gablitz

Sehr geehrte/r BewohnerIn der Gemeinde Gablitz!

Dieser Fragebogen ist Teil eines Forschungsprojekts, das im Doktoratskolleg Nachhaltige Entwicklung der Universität für Bodenkultur durchgeführt und vom Amt der Niederösterreichischen Landesregierung und dem Wissenschaftsministerium unterstützt wird.

In diesem Projekt geht es um die Möglichkeit eines Engagements der lokalen Bevölkerung in der Kulturlandschaftspflege.

Wir bitten Sie, sich ein paar Minuten Zeit zu nehmen um die nachfolgenden Fragen zu

beantworten. Wir versichern Ihnen, dass Ihre Antworten streng vertraulich behandelt werden.

Vielen herzlichen Dank schon im Voraus für Ihre Mühe!

1. Wie lange wohnen Sie schon in Gablitz?

- | | |
|---|--|
| ☐ weniger als 1 Jahr | ☐ 11- 20 Jahre |
| ☐ 1- 5 Jahre | ☐ 21- 30 Jahre |
| ☐ 6- 10 Jahre | ☐ länger als 30 Jahre |

2. Wie viele Stunden Ihrer Freizeit verbringen Sie im Durchschnitt pro Woche im Freien? (Überlegen Sie, wie viele Stunden es beispielsweise letzte Woche waren.)

- | | |
|---------------------------------|---------------------------------------|
| ☐ 0- 5h | ☐ 11- 15h |
| ☐ 6- 10h | ☐ mehr als 15h |

3. Womit verbringen Sie diese Zeit im Freien? (Mehrfachantwort möglich)

- | | | |
|---|---|---|
| ☐ Naturbeobachtung | ☐ Laufen | ☐ Schwimmen/Baden |
| ☐ Gärtnern | ☐ Rad fahren | ☐ Boot fahren/ Kajak/ etc. |
| ☐ Entspannung/ Faulenzen | ☐ Inlineskaten | ☐ Schitouren gehen |
| ☐ Jagen | ☐ Wandern/ Bergsteigen | ☐ Schi fahren |
| ☐ Fischen | ☐ Spaziergehen | ☐ Langlaufen |
| ☐ Imkern | ☐ Sportklettern | ☐ Sonstiges..... |

4. **Wo verbringen Sie diese Zeit im Freien hauptsächlich?**

- ☐ im Gemeindegebiet von Gablitz ☐ weiter entfernt als 15km
☐ außerhalb von Gablitz im Umkreis von 15km

5. **Welche wesentlichen Elemente prägen die Landschaft in Ihrer Gemeinde?
 Kreuzen Sie bitte die drei wesentlichsten Elemente an.**

- ☐ Gewässer ☐ Bauernhöfe
☐ Wald ☐ Industrie/ Gewerbe
☐ unbewaldete Flächen ☐ alte Dorfbereiche
☐ Streuobst ☐ neue Wohnhäuser
☐ landwirtschaftlich genutzte Flächen ☐ Sonstiges

6. **Treffen folgende Veränderungen in der Landschaft in Ihrer Gemeinde im Vergleich zu früher zu?
 Bitte geben Sie weiters an, ob Sie diese Veränderungen als positiv oder negativ empfinden.**

	trifft sehr zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	keine Angabe	positiv	negativ	keine Angabe
Waldflächen haben zugenommen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Offene Flächen haben zugenommen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Siedlungsgebiet hat zugenommen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Landwirtschaftlich genutzte Flächen wurden aufgelassen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Streuobstwiesen, Hecken sind verschwunden	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Brachen haben zugenommen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ackerflächen sind verschwunden	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Weiden/ Wiesen sind verschwunden	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

7. **Hat sich durch den Biosphärenpark Wienerwald die Landschaft von Gablitz verändert?**

- ☐ Nein, mir sind keine Veränderungen aufgefallen. ☐ Ja, mir sind folgende Veränderungen aufgefallen:

8. Treffen folgende Aussagen Ihrer Meinung nach zu?

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft nicht zu	keine Angabe
Es gibt ein gutes Wanderwegenetz in der Gemeinde.	☐	☐	☐	☐	☐
Es gibt ein gutes Radwegenetz in der Gemeinde.	☐	☐	☐	☐	☐
Es gibt ausreichend Sportplätze in der Gemeinde	☐	☐	☐	☐	☐
Es gibt ausreichend Erholungsräume in der Gemeinde	☐	☐	☐	☐	☐
Die Landschaft in der Gemeinde empfinde ich als schön.	☐	☐	☐	☐	☐
Mit der Landschaft in der Gemeinde fühle ich mich verbunden.	☐	☐	☐	☐	☐
Für den Schutz der Landschaft wird in meiner Gemeinde genug getan.	☐	☐	☐	☐	☐
Meine Freizeit verbringe ich gerne in der Natur in meiner Gemeinde.	☐	☐	☐	☐	☐

9. Welche Institutionen sind Ihrer Einschätzung nach für die zukünftige Entwicklung der Landschaft in Ihrer Gemeinde verantwortlich? (Mehrfachantwort möglich)

- | | |
|--|---|
| ☐ EU | ☐ Vereine/ Verbände |
| ☐ Bundesregierung | ☐ Landwirte/ Forstwirte |
| ☐ Behörden auf Landesebene | ☐ BürgerInnen der Gemeinde |
| ☐ Bezirk Wien- Umgebung | |
| ☐ Regionalmanagement Wienerwald | |
| ☐ Gemeinde Gablitz | |

10. In welchem der folgenden Bereiche sehen Sie in Ihrer Gemeinde Handlungsbedarf?

	Hoher Handlungs- bedarf	Mittlerer Handlungs- bedarf	Niedriger Handlungs- bedarf	Kein Handlungs- bedarf
Wander- und Spazierwege markieren	☐	☐	☐	☐
Wander- und Spazierwegenetz ausbauen	☐	☐	☐	☐
Alte Sitzgelegenheiten sanieren	☐	☐	☐	☐
Neue Sitzgelegenheiten aufstellen	☐	☐	☐	☐
Bildstöcke/ Marterln in Stand halten	☐	☐	☐	☐
Beschilderungen sanieren/aufstellen	☐	☐	☐	☐
Zäune reparieren/ aufstellen	☐	☐	☐	☐
Müll einsammeln	☐	☐	☐	☐
Verbuschte Flächen schwenden (freihalten)	☐	☐	☐	☐
Gehölze/ Bäume roden	☐	☐	☐	☐
Bepflanzungen durchführen	☐	☐	☐	☐
Wiesen heuen	☐	☐	☐	☐
Hecken pflegen/ zurückschneiden	☐	☐	☐	☐

11. Gibt es noch andere Bereiche in der Landschaftsentwicklung in Ihrer Gemeinde, in denen Sie Handlungsbedarf sehen?

.....

**12. Bitte geben Sie an, wer für die folgenden Aufgaben die Verantwortung übernehmen soll.
(Mehrfachantwort möglich)**

	Gemeinde- bedienstete	Beauftragte Firmen	Grund- besitzer	Nutzer/ Bürger	Vereine	Land- wirte
Wander- und Spazierwege markieren	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wander- und Spazierwegenetz ausbauen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Alte Sitzgelegenheiten sanieren	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Neue Sitzgelegenheiten aufstellen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bildstöcke/ Marterln in Stand halten	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Beschilderungen sanieren/ aufstellen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zäune reparieren/ aufstellen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Müll einsammeln	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Verbuschte Flächen schwenden (freihalten)	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Gehölze/ Bäume roden	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bepflanzungen durchführen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wiesen heuen	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Hecken pflegen/ zurückschneiden	☐	☐	☐	☐	☐	☐

13. Für welchen Teil/welche Teile der Landschaft fühlen Sie sich persönlich verantwortlich?

- | | |
|---|---|
| ☐ für Flächen in meinem Besitz | ☐ Für Naturschutzgebiete |
| ☐ für Flächen von Verwandten und Bekannten | ☐ Ich fühle mich für verantwortlich. |
| ☐ Für Flächen, die ich in meiner Freizeit nutze. | ☐ Ich fühle mich für keine Flächen verantwortlich. |

14. Haben Sie einen Bezug zur Landwirtschaft? (Mehrfachantwort möglich)

- | | |
|---|---|
| ☐ Ich arbeite auf einem landwirtschaftlichen Betrieb. | ☐ Ich verbringe meinen Urlaub am Bauernhof. |
| ☐ In meinem Bekanntenkreis gibt es einige Landwirte. | ☐ Ich bin auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen. |
| ☐ Ich habe schon einmal auf einem landwirtschaftlichen Betrieb geholfen. | ☐ Ich habe keinen Bezug zur Landwirtschaft. |
| ☐ Sonstiges | |

In den nachfolgenden Fragen geht es um die Möglichkeit zur Mithilfe bei der Landschaftspflege

- 15. Folgende Pflegeaufgaben könnten in der Kulturlandschaft anfallen. Wie gerne würden Sie mithelfen? Bitte geben Sie zusätzlich an, was Sie davon schon einmal gemacht haben.**

	sehr gerne	eher gerne	eher nicht gerne	nicht gerne	keine Angabe	schon gemacht	noch nicht gemacht
Schwer bewirtschaftbare Wiesen mähen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bildstöcke, Marterln in Stand halten	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Sitzgelegenheiten sanieren/ aufstellen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Wege sanieren/ anlegen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Beschilderungen sanieren/ aufstellen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Zäune reparieren/ aufstellen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Roden (Gehölze entfernen)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Schwenden (Weidenflächen offen halten)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bei der Ernte helfen (Getreide, Obst, Gemüse)	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Hecken pflegen, zurück-schneiden	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Bepflanzungen durchführen	☐	☐	☐	☐	☐	☐	☐

- 16. Der Biosphärenpark Wienerwald lädt im Sommer bei der Aktion „Wiesen pflegen, Wiesen mähen“ dazu ein, den Wienerwaldbauern beim Heumachen zu helfen. Sie arbeiten dabei in einer Gruppe von Freiwilligen. Wenn Sie sich dafür entscheiden, werden Sie telefonisch einige Tage vor einem Arbeitseinsatz informiert. Die Einsätze finden nachmittags, auch unter der Woche statt. Würden Sie sich bereit erklären, zu helfen?**

☐ Ja, kann ich mir vorstellen.
(Bitte weiter bei Frage 18)

☐ Vielleicht, ich bin noch unentschlossen.
(Bitte weiter bei Frage 17)

☐ Nein, kann ich mir nicht vorstellen.
(Bitte weiter bei Frage 17)

17. Welche Faktoren sprechen für Sie gegen eine Mithilfe? (Mehrfachantwort möglich)

☐ Mithilfe im Bereich der Landschaftspflege interessiert mich nicht.

☐ Diese Arbeiten möchte ich nicht machen.

☐ Das ist die Aufgabe der Landwirte.

☐ Ich möchte nicht in einer Gruppe helfen.

☐ Unter der Woche kann ich nicht.

☐ Am Nachmittag kann ich nicht.

☐ Das ist mir zu kurzfristig.

☐ Dafür habe ich keine Zeit.

☐ Ich kann aus gesundheitlichen Gründen nicht.

☐ Das Verletzungsrisiko ist mir zu groß.

☐ Sonstiges

- 18. Stellen Sie sich bitte vor, dass Sie der Landschaftspflegeverein Ihrer Gemeinde bittet, Mitglied zu werden und einmal im Monat für einen halben Tag bei anfallenden Arbeiten (Hecken schneiden, Wege sanieren, ...) mitzuhelfen. Nach dem Einsatz gibt es ein gemeinsames Essen für die Helfer.
Würden Sie sich bereit erklären, zu helfen?

☐ Ja, kann ich mir vorstellen.
(Bitte weiter bei Frage 20)

☐ Vielleicht, ich bin noch unentschlossen.
(Bitte weiter bei Frage 19)

☐ Nein, kann ich mir nicht vorstellen.
(Bitte weiter bei Frage 19)



19. Welche Faktoren sprechen für Sie gegen eine Mithilfe? (Mehrfachantwort möglich)

☐ Mithilfe im Bereich der Landschaftspflege interessiert mich nicht.

☐ Diese Arbeiten möchte ich nicht machen.

☐ Ich bin schon in so vielen Vereinen Mitglied.

☐ einmal im Monat ist mir zu häufig.

☐ Ein halber Tag ist mir zu lange.

☐ Dafür habe ich keine Zeit.

☐ Ich kann aus gesundheitlichen Gründen nicht.

☐ Das Verletzungsrisiko ist mir zu groß.

☐ Sonstiges

- 20. Stellen Sie sich bitte vor, dass die Gemeinde ein bis zwei Mal im Jahr an einem Samstag Aktionstage veranstaltet, um anfallende Landschaftspflegemaßnahmen (z.B.: Hecken schneiden, verwilderte Flächen roden und schwenden, ...) durchzuführen. Danach veranstaltet die Gemeinde eine gemeinsame Jause für alle Helfer.
Würden Sie sich bereit erklären, zu helfen?

☐ Ja, kann ich mir vorstellen.
(Bitte weiter bei Frage 22)

☐ Vielleicht, ich bin noch unentschlossen.
(Bitte weiter bei Frage 21)

☐ Nein, kann ich mir nicht vorstellen.
(Bitte weiter bei Frage 21)



21. Welche Faktoren sprechen für Sie gegen eine Mithilfe? (Mehrfachantwort möglich)

☐ Engagement im Bereich der Landschaftspflege interessiert mich nicht.

☐ Diese Arbeiten möchte ich nicht machen.

☐ Das ist die Aufgabe der Gemeinde.

☐ Da sind mir zu viele Leute.

☐ Am Wochenende kann ich nicht.

☐ Ich möchte nicht an einer Aktion teilnehmen, die von der Gemeinde veranstaltet wird.

☐ Dafür habe ich keine Zeit.

☐ Ich kann aus gesundheitlichen Gründen nicht.

☐ Das Verletzungsrisiko ist mir zu groß.

☐ Sonstiges

Nachstehend bitten wir Sie, noch einige weitere Fragen im Zusammenhang mit freiwilligen Landschaftspflegearbeiten zu beantworten.

→ 22. Wie oft könnten Sie sich vorstellen, mitzuhelfen?

- | | |
|---|--|
| ☐ 1x wöchentlich | ☐ 1-2x im Jahr |
| ☐ 1x monatlich | ☐ gar nicht (Bitte weiter bei Frage 27) |

23. Zu welcher Zeit könnten Sie sich vorstellen, mitzuhelfen? (Mehrfachantwort möglich)

- | | |
|--|--|
| ☐ unter der Woche | ☐ am Wochenende |
| ☐ vormittags | ☐ vormittags |
| ☐ nachmittags | ☐ nachmittags |

24. Wie weit dürfte der Einsatzort von Ihnen entfernt sein?

- | | |
|--|--|
| ☐ Er muss zu Fuß erreichbar sein. (<2km) | ☐ Er kann überall in der Gemeinde sein. |
| ☐ Er muss mit dem Rad erreichbar sein. (<5km) | ☐ Er kann auch außerhalb der Gemeinde sein. |

25. Wenn Sie sich an einem Arbeitseinsatz wie Hecken schneiden, Wege sanieren, Heu machen, usw. ... beteiligen würden, mit wem würden Sie am liebsten helfen?

- | | |
|---|--|
| ☐ gemeinsam mit meiner Familie | ☐ gemeinsam mit anderen MitbürgerInnen, die ich vielleicht auch nicht kenne |
| ☐ gemeinsam mit Freunden und Bekannten | ☐ alleine |

26. Von wem sollten die Arbeitseinsätze organisiert sein, damit Sie mithelfen würden? (Mehrfachantwort möglich)

- | | |
|---|--|
| ☐ Organisation „Biosphärenpark Wienerwald“ | ☐ Landwirt |
| ☐ Gemeinde | ☐ Ist mir egal. |
| ☐ Verein | |

Bitte machen Sie abschließend noch ein paar Angaben für die Statistik. Herzlichen Dank!

27. Wie alt sind Sie?

- | | |
|---------------------------------------|---|
| ☐ 10- 15 Jahre | ☐ 41- 50 Jahre |
| ☐ 16- 20 Jahre | ☐ 51-60 Jahre |
| ☐ 21-30 Jahre | ☐ 61- 70 Jahre |
| ☐ 31- 40 Jahre | ☐ > als 70 Jahre |

28. Ihr Geschlecht?

☐ männlich

☐ weiblich

29. Was ist Ihr höchster Schulabschluss?

☐ Pflichtschule

☐ Matura

☐ Lehrabschluss

☐ Universität/ FH

☐ Fachschulabschluss

30. Was machen Sie beruflich? (Wenn Sie bereits in Pension sind, geben Sie bitte zusätzlich Ihren früheren Beruf an.)

☐ Selbstständige(r)

☐ ArbeiterIn

☐ Angestellte(r)

☐ Landwirt

☐ Beamter/Beamtin

☐ PensionistIn

☐ Sonstiges.

Früherer Beruf:

31. Wie viele Stunden pro Woche arbeiten Sie?

☐ Bis 10h

☐ 21- 38h

☐ 11- 20h

☐ Mehr als 38h

32. Engagieren Sie sich bereits in einem Verein/ Verband?

☐ Nein

☐ Ja, bei ...

Soziale Gemeinschaften

☐ Rotes Kreuz

☐ Samariterbund

☐ Freiwillige Feuerwehr

☐ Pfadfinder

☐ Dorferneuerungsverein

☐ Verschönerungsverein

☐ Jugendverein

☐ Caritas

☐

Kirchliche Gemeinschaften

☐ Kirchenchor

☐ Jungschar

☐

Kulturelle Gemeinschaften

☐ Theatergruppe

☐ Singgemeinschaft

☐ Musikverein

☐ Amateur Film Club

☐

Sportvereine

☐ Fußballverein

☐ Wanderverein

☐ Laufverein

☐ Tanzgruppe

☐ Tennisverein

☐ Fischereiverein

☐ Turnverein

☐ Jiu- Jitsu Club

☐

33. Abschließend würden wir Sie noch um eine Selbsteinschätzung bitten. Nachdem Sie sich nun eingehend mit dem Thema und den Möglichkeiten der freiwilligen Mithilfe bei der Erhaltung der Kulturlandschaft beschäftigt haben, wie sehr wären sie ganz generell dazu bereit?

☐ Ich wäre sehr dazu bereit.

☐ Ich wäre eher nicht dazu bereit.

☐ Ich wäre eher dazu bereit.

☐ Ich wäre nicht dazu bereit.

☐ Ich bin unentschlossen.

34. Falls Sie noch etwas zu diesem Thema anmerken möchten, finden Sie hier Gelegenheit dazu.

.....

.....

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

Falls Sie Interesse an den Ergebnissen dieser Umfrage und generell an dem Projekt haben, besteht die Möglichkeit, darüber informiert zu werden. Sie verpflichten sich zu nichts, sondern bekommen lediglich Informationen über den Stand des Projekts und Einladungen zu Folgeveranstaltungen. Falls Sie sich das vorstellen können, hinterlassen Sie auf dem beiliegenden Zettel Ihre Kontaktdaten (zB.: Adresse, E-mail, Telefonnummer, Name)

Für Fragen und Anregungen stehen wir gerne zur Verfügung!

Florin Hirnschall

florin.hirnschall@chello.at

Tel. 0676- 7607786

Pamela Mühlmann

pamela.muehlmann@boku.ac.at

Tel. 01-47654-7281